Holt euch den CARLO per Post bei:
CARLO SPONTI, Rohrbacherstr.16o
69oo Heidelberg

Schickt uns Briefmarken oder das entsprechende Moos aufs Konto
Nr. 364 33 - 751 (M.Metzner - Sonderkonto) beim Postscheckamt Karlsruhe
1 CARLO = DM 1,-- + o,40 DM Porto
JahresABO DM 14,-- (weil jetzt monatlich!)
FörderABO DM 20,-- (Danke!)

Außerdem ist der CARLO in (fast) allen Linken Buchläden in der BRD erhältlich.

Die Artikel geben kaum mal die Meinung der Redaktion wieder !

verantwortlich
i.S.d.Fressegesetzes :

Männe Metzner
Rohrbacherstr.16o
69oo Heidelberg

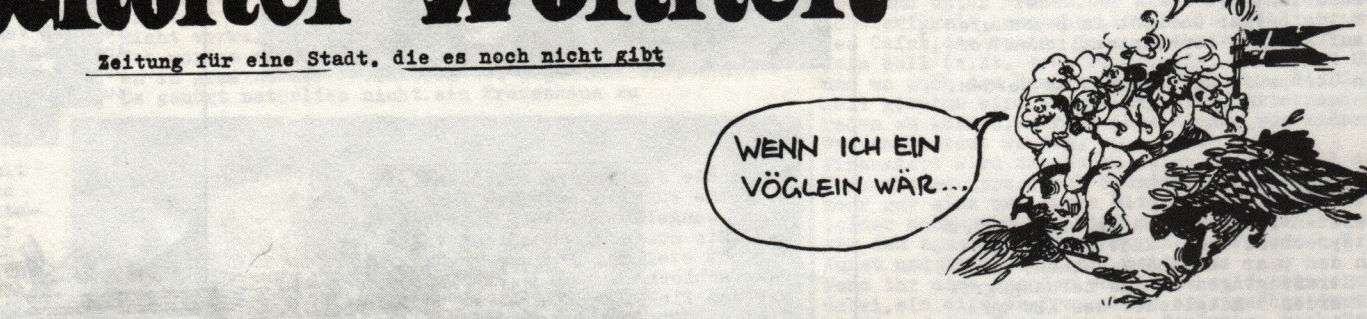
Forschung (Zi
Archiv

NR. 22/23 (≈ Okt. 76)

1.- DM
AUSSERHALB HEIDELBERGS 1,20 DM

CARLO SPONTI & schöner wohnen

Zeitung für eine Stadt, die es noch nicht gibt



© bei Kurt Jotter/fürn Carlo aufgeblasen bei Bernd

INHALTSVERZEICHNIS :

SEITE

2 HSB - PROZESSBERICHT

3 FRAUENHAUS FRANKFURT

4-9 „SINNPRODUKTION" - ZUR CDU - STRATEGIE ; DARGESTELLT ANHAND DER THEORIE HELMUT SCHELSKY'S

10-11 WIE MAN HANDGRANATEN DANEBEN WIRFT - ÜBER INNENMINISTER SCHWARZ (CDU)

9 TVIND : ALTERNATIVSCHULE IN DÄNEMARK

12 BARAO // GEDICHTE AUS DEM KNAST

13 HEIDELBERGER JUSTIZ

14 WILD-WEST DEUTSCHLAND IN WALLDORF (JUGENDZENTREN)

15 APRIL - ALTERNATIVER MUSIK-VERTRIEB

15-16 FREIZEITALTERNATIVE ! 76

HSB-PROZESSBERICHT

Ein Jahr nach den HSB-Demonstrationen kommentiert die Heidelberger Justiz die damaligen Vorgänge auf ihre Art: Teilnehmer der Demonstrationen werden unter teilweiser Aufgabe rechtsstaatlicher Grundsätze zu Gefängnisstrafen verurteilt, die den vorgeworfenen Vergehen vollkommen inadäquat sind.
Um diese Aktivitäten der Heidelberger Justiz zu beobachten und an die Öffentlichkeit zu bringen, hat sich auf Initiative des LiLi-Asta eine Gruppe konstituiert. Bisher stellte allein das KBW orientierte Komitee "Weg mit den HSB-Prozessen" sowohl im Gerichtssaal als auch durch Publikationen eine linke Öffentlichkeit her, die aber keinen Mobilisierungseffekt hatte. Bei der Auseinandersetzung um diese Öffentlichkeitsarbeit müssen wir allerdings beachten, daß sich unsere Aktivitäten nicht in einem hick-hack mit dem Komitee erschöpfen.
Positiv müssen drei Momente bei der Kampagne gegen die HSB-Prozesse beachtet werden:

1) Die von der Justiz angeklagten Menschen sollen keine oder möglichst geringe Strafen bekommen.
2) Dies impliziert eine Prozeßstrategie, die sich vorrangig an der Ausschöpfung aller Verteidigungsmittel und -möglichkeiten orientiert.
3) Das Heidelberger Gericht im Besonderen muß auf sein un-rechtsstaatliches Vorgehen überprüft und beobachtet werden.

Strategie der Justiz

In den ersten Prozessen hatte sich die Justiz entsprechend ihrer Rädelsführertheorie von den paar tausend Menschen, die 75 auf die Straße gingen einige heruasgegriffen. So wurden 3 Mitglieder des KBW zu mehr als 1 Jahr Gefängnisstrafe ohne Bewährung verurteilt, weil sie für verschiedene Publikationen verantwortlich zeichneten. Entsprachen diese Urteile durch-aus der Tradition der Heidelberger Justiz, die sich seit der Studentenbewegung immer wieder "verantwortliche Rädelsführer" herausgriff, so fällt inzwischen die Tatsache auf, scheinbar wahllos herausgegriffene Menschen angeklagt werden.
Jeder damalige Demonstrationsteilnehmer kann nach den inzwischen erfolgten Anklagen damit rechnen, vor Gericht zitiert zu werden. Wenn die Polizei nach mehr als 1 Jahr mit Hilfe von Bildern Demonstrationsteilnehmer erkennt, holt sie die Leute so-

gar aus dem Zuschauerraum im Gerichtssaal heraus. Der Justiz genügt es dieses mal nicht, Organisationen zu treffen, vielmehr will sie gegen diejenigen vorgehen, die für Zundel und Co. am gefährlichsten wurden.

Offensichtlich machten 75 zum Teil auch Menschen mit, die von den Fahrpreiserhöhungen materiell nicht unmittelbar betroffen waren, oder die die HSB überhaupt nicht benutzen. Die Solidaritäts- und Widerstandsaktionen vom Sommer 75 sind nicht nur als ein Kampf gegen die Fahrpreiserhöhungen zu sehen. Zumindest für die von den Erhöhungen nicht unmittelbar Betroffenen waren die Aktionen auch ein Ventil für ihre Unzufriedenheit am Arbeitsplatz, der Uni und der Schule. Die jugendlichen Arbeiter waren durch die Jugendarbeitslosigkeit und die miserablen Berufsausbildungschancen weitgehend gelähmt, in der Uni verbreitete sich unter dem Rektorat Niederländer zusehends ein verstärktes repressives Klima. Die Aktionen gegen die ungerechtfertigten Fahrpreiserhöhungen waren auch Ausdruck dieser umfassenderen Unzufriedenheit mit den Arbeits- und Lebensverhältnissen. Durch die Aktionen und Diskussionen konnte teilweise die lähmende Isolation überwunden werden. Dadurch daß Steinwürfe nicht individuell beschränkt blieben auf einige wenige Mutige, vermittelten sie in der Unmutsäußerung über allgemeinere Lebensverhältnisse ein Gefühl der kollektiven Stärke.

Gerade in dem spontanen Demonstrationen kollektiver Stärke von vielen Menschen, die sich bisher noch nicht in vergleichbare Situationen begeben hatten, lag auch die Gefährlichkeit für Zundel und Co. Sie haben sehr gut begriffen, daß es nicht der KBW war, der uns auf die Straße trieb, sondern unsere eigene Unzufriedenheit über unsere Umwelt, die uns plötzlich fähig machte, zu einem gemeinsamen Handeln zu kommen.
Die Strategie der Jusitz wird für uns dann gefährlich, wenn sie uns im nachhinein wieder vereinzeln kann. Kann sie glaubhaft bei uns den Eindruck erwecken, als könne sie jeden von uns nach Belieben verurteilen, so werden viele von uns die Erfahrungen vom Sommer 75 revidieren müssen. Unsere Aufgabe kann es deshalb nur sein, durch Mobilisierung einer Öffentlichkeit den von der Justiz gewünschten Erfolg zu verhindern und den Eindruck abzubauen, jeder Teilnehmer könne tatsächlich verurteilt werden.

Damit die Justiz die beabsichtigte politische Funktion ausüben kann, muß sie sich zwangsläufig auf's Glatteis begeben. Sie muß nämlich solche Fälle vor Gericht stellen, die beweißmäßig nicht oder schlecht abgesichert sind. Wenn wir den Finger in diese verwundbare Stelle legen und durch Schaffung einer Öffentlichkeit die Justiz zu rechtsstaatlichem Handeln zwingen können, kann ihre Strategie mit einer Bruchlandung enden. So hat sie einen Einbruch im Falle des U.F. erlitten. U.F. war wegen Nötigung angeklagt, weil er eine Straßenbahn blockiert haben sollte. Die Staatsanwaltschaft präsentierte vor Gericht als Beweismittel Bilder, auf den U.F. vor einer Straßenbahn zu sehen war. Nicht ersichtlich war daraus, wie lange U.F. auf den Schienen gestanden hat und ob die abgebildete Straßenbahn stand oder fuhr.
Es war nicht einmal ersichtlich, aus welcher Richtung sie kam. Um diesen einfachen Tatbestand aufzuklären, genügten vier von der Staatsanwaltschaft herbeigeschaffte Polizisten nicht. Haben wir uns in der Vergangenheit über das teilweise phänomenale Gedächtnis der Polizisten wundern können,so versagte es in diesem Fall. Ein Polizist erinnerte sich überhaupt nicht mehr an diesen Vorgang, das Gedächtnis der übrigen drei muß subjektiv eingefärbt gewesen sein, da drei verschiedene Versionen zum besten gegeben wurden, die sich gegenseitig ausschliessen. Meinte der eine,die Straßenbahn fuhr in südlicher Richtung, so glaubtesich der andere zu erinnern, daß sie in nördlicher Richtung losfuhr, während der dritte Polizist meinte, daß die Straßenbahn zum fraglichen Zeitpunkt stand. Übereinstimmend konnten alle 4 Polizisten lediglich berichten, daß U.F. zum Zeitpunkt seiner Festnahme eine gelbe Jacke getragen hatte.

Diese Erkenntnis reichte bei aller Bereitschaft des Gerichts, seine Beweiswürdigungspflicht durch anklagende Unterstellungen zu ersetzen, zu einer Verurteilung nicht aus.

Wenn Richter Gramm in der Begründung dieses Freispruchs meinte, die Strafprozeßordnung sei eine stumpfe Waffe, gibt er uns den richtigen Hinweis, daß es lohnenswert ist, sich auf die Bindung des Gerichts an die StPO zu berufen. Das bedeutet, alle nur erdenklichen Möglichkeiten auszunutzen, um zu einem Freispruch zu kommen. Auf keinen Fall dürfen wir dem Gericht in die Hände arbeiten, wie dies im Falle des Jurastudenten H. geschehen ist. H. war angeklagt wegen Landfriedensbruch, versuchter schwerer Körperverletzung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte. Laut Anklageschrift soll H. am 25. Juni75 einen Stein auf die Polizei geschmissen und einen Tränengaswurfkörper zurückgeschleudert haben. Das hat H. nicht getan! Vielmehr befand er sich, wie Entlastungszeugen bestätigten, zu dem fraglichen Zeitpunkten an ganz anderen Orten. Die eklatanten Widersprüche zwischen den einzelnen Polizeizeugen, die Zeit der angeblichen Steinwürfe betreffend, und ihre Unfähigkeit, Ortsangaben zu machen, wurden von Sonderrichter Wollentin absurdkonsequent als Indizien für die Glaubwürdigkeit der ortsfremden und überstrapazierten Beamten gewertet. Ermöglicht wurde dies, nachdem das Gericht einen Lokaltermin in der Heugasse, d.h. einer Kenntnisnahme von Detailrealitäten, die für den Angeklagten hätten sprechen können, gerade noch ausweichen konnte. Als nämlich die Prozeßbeteiligten in der Altstadt eintrafen, wurden sie mit Spruchbündern und Megafondurchsagen gegen die "Volksfeinde Wollentin und Johe" (J. war der Staatsanwalt dieses Verfahrens) empfangen. Während 2o-3o Komitee-Leute empörte Altstadtbevölkerung spielten, beendete Wollentin den Lokaltermin, bevor er eigentlich begonnen hatte. Obwohl diese Aktion dem Angeklagten nur geschadet hat, meldete die Zeitung des Komitees dreist: "Erfolgreiche Aktion im Prozeß gegen H.: Lokaltermin geplatzt!" und behauptete, der Lokaltermin habe die Funktion, "das Lügengebäude der Anklage zusammenzuflicken". Danach versuchte die Verteidigung einen neuen Lokaltermin "im Interesse des Angeklagten" zu erreichen.
Es geht hier nicht darum, den Anwälten juristische Fehler vorzuwerfen, sondern um die Frage, ob im Rahmen einer politischen Verteidigung im Zweifelsfall eher auf die Agitation des Gerichts abgestellt werden soll, als auf das Beharren auf die Durchführung eines rechtsstaatlichen Verfahrens. Eine rücksichtslose Prozeßstrategie darf nicht mit einer politischen verwechselt werden. Politisch ist die Verteidigung dann, wenn sie dem Angeklagten, einer Bewegung etc. hilft, besser politisch agieren bzw. existieren zu können. Politisch ist die Verteidi-

gung in den vorliegenden Fällen deshalb dann, wenn sie dem Angeklagten Knast erspart, uns dadurch einen kämpfenden Genossen erhält und die Bewegung vor lähmender Angst bewahrt.
Daß es sich bei den Angeklagten um politische Gegner handelt, davon geht das Gericht richtigerweise ohnehin aus. Nur wird der Kampf gegen die Fahrpreiserhöhungen nicht ungerechter, wenn wir im konkreten Fall darauf verzichten, politische Erklärungen abzugeben, um nicht dem Gericht neue Indizien zu liefern.
Es kommt darauf an, daß wir alle unsere Verteidigungsmittel vor Gericht voll ausschöpfen und das widerspricht in keiner Weise einer politischen Prozeßführung.

In Heidelberg sind noch ca. 8o-1oo Verfahren gegen HSB-Demonstranten zu erwarten. Damit wir über den weiteren Verlauf berichten und unser gemeinsames Vorgehen besprechen können, werden wir Anfang NOVEMBER eine VERANSTALTUNG zu den HSB-PROZESSEN machen. Wie diese Veranstaltung dem Inhalt und der Form nach aussehen wird,

Wie diese Veranstaltung dem Inhalt und der Form nach aussehen wird, werden wir in einer Zeitung rechtzeitig bekannt machen.
Außerdem treffen wir uns jeden DONNERSTAG um 2o[19] auf dem Asta in der TEESTUBE, um die Prozeßbeobachtungen zu organisieren und den Verlauf der Prozesse zu besprechen. Jeder, der sich über den derzeitigen Zustand der Heidelberger Justiz ein Bild machen will, kann dies exemplarisch bei einem HSB-Prozeß tun. Bei den Prozeßbeobachtungen nehmen wir für uns keineswegs in Anspruch, im Gerichtssaal das Volk zu repräsentieren und in seinem Namen Protest zu erheben. Die Ergebnisse der Prozeßbeobachtungen sammeln wir auf dem Asta und werden sie für das weitere Vorgehen auswerten.
Wir weisen durch Wnadzeitungen und in Flugblättern regelmäßig auf die Prozeßtermine hin. Jeder, der Lust hat, soll einen Prozeß beobachten. Anschließend reden wir immer gemeinsam darüber.

(2)

Frauenhaus Frankfurt

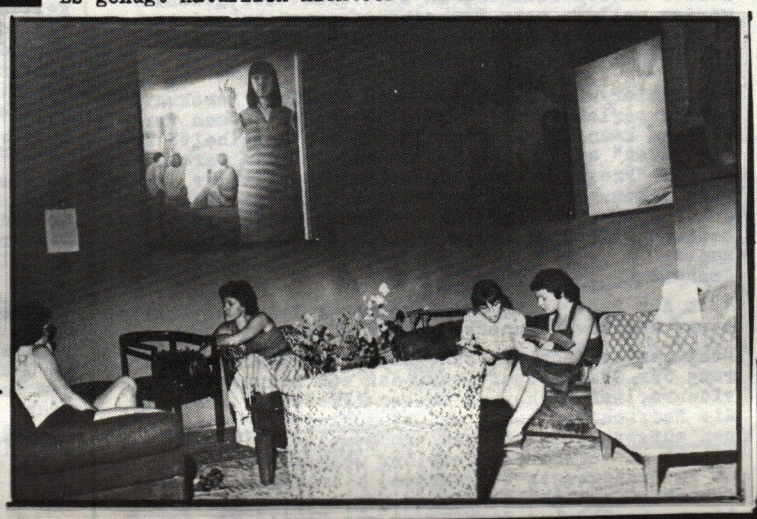
Gehört hatte ich schon vor einiger Zeit von einem Frauenhaus in Frankfurt, wo Frauen sich abends mit anderen treffen können, ohne taxiert zu werden oder sich mit männlicher Borniertheit auseinandersetzen zu müssen, was die Erfahrung der meisten Frauen ausmacht, die mal allein oder mit anderen in eine Kneipe wollen.

Also ging ich eines abends, neugierig geworden, mit ein paar befreundeten Frauen ins neue Frauenhaus nach Sachsenhausen. Was wir fanden, war ein phantasievoll eingerichteter Weinkeller, in dem ich mir das Trinken sozial vorstellen kann, da es nur eine Möglichkeit darstellt zu kommunizieren - eher fühlte ich mich motiviert zu reden, vielleicht zu tanzen. Die Kneipe bietet zugleich Raum für andere Formen der Selbstdarstellung : so können hier Frauen Bilder für Frauen ausstellen und gemeinsam diskutieren über die Betroffenheit der Malenden und Anschauender über Probleme und Perspektiven der eigenen Identität. Für Gerlinde Heuse, eine Malerin, die zu der Zeit ausstellte, als ich zum ersten Mal ins Frauenhaus kam, sind ihre Ölbilder und Aquarelle Mitteilungen an andere Frauen, Ausdruck ihrer persönlichen Entwicklung, Spiegelung der Unterdrückung und zugleich Antizipation der Befreiung aus traditineller Frauenrolle, die die Malerei auch als ein für Frauen wiederzuentdeckendes Produktionsmittel begreift. Aber nicht nur in der Malerei, sondern auch in der Literatur, im Film und in der Photographie werden den Frauen Möglichkeiten geboten, sich der eigenen unterdrückten Produktionsformen bewußt zu werden und sie sich kollektiv anzueignen. Der erste Schritt zu einer feministischen Kultur ist getan.

So plant die Frauenhausgruppe in Zukunft monatliche Ausstellungen, Workshops, Literaturdiskussionen, Musik-Film- und Photokurse, in denen das Bedürfnis nach Solidarität und Kooperation bei der Rückeroberung zerstörter Sinnlichkeit Befriedigung finden kann.

Dieser Anspruch weist über das traditionelle Selbstverständnis der Frauenbewegung hinaus, das sich bisher oft beschränkte auf den Kampf gegen den patriachaliscehn Gesetzesapparat, ungleiche Löhne, Berufs- und Ausbildungschancen, frauenfeindliche Ehe- und Scheidungsgesetze, § 218 usw. und eröffnet die Perspektive auf ein sich konstituierendes Selbstbewußtsein auch auf kulturellem Sektor, der genauso von männlichen Interessen dominiert wird wie andere Lebensbereiche.
Die Herausbildung einer Frauenkultur, die Kunst nicht nur als Fertigprodukt versteht, setzt an der lebendigen Produktion an, die kollektiv erlebt und erarbeitet die Alternative zur individualistischen Ich-Setzung darstellt, Praxis bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse.
Durch die Vielfältigkeit der Angebote und die räumliche Verbundenheit vom Weinkeller, Lesecafé, eine angrenzende Bücherstube, ein Klamottentausch und eine geplante Werkstatt, in der Goldschmiede- und Malkurse veranstaltet werden sollen, wird das Frauenhaus zu einem Kommunikationszentrum, das sich als Teil einer neuen Frauenöffentlichkeit begreift, in der Bedürfnisse von Frauen nicht verwaltet werden, sondern Bedingungen geschaffen worden sind, in denen sich Erfahrungen von Frauen in gemeinsamer Produktion neu organisieren können.
Es genügt natürlich nicht, ein Frauenhaus zu eröffnen, Angebote zu machen und darauf zu vertrauen, daß Frauen die gebotenen Möglichkeiten auch nutzen.
Es hat sich bis heute schon gezeigt, daß die meisten Frauen, die das Frauenhaus besuchen, schon Erfahrungen mit Frauengruppen gemacht haben oder länger aktiv in der Frauenbewegung sind und so sehr viel selbständiger von dem Frauenhaus Besitz nehmen können, als die meist isolierten Hausfrauen und Mütter aus dem Stadtteil. Sie kommen nur zögernd, müssen erst noch die Angst überwinden, auf diese kleine Hoffnung zuzugehen.
Die Frage, wie wir diese Frauen ins Frauenhaus miteinbeziehen können, wird auch weiterhin eines der Hauptprobleme darstellen in der Diskussion über und unter Frauen. Der erste Versuch, diese Schwierigkeit anzugehen, ist die Einrichtung eines Cafés, das später jeden Nachmittag geöffnet sein soll (z.Zt. erst Fr.+Sa.+So. von 15-19 Uhr) und wo auch den Hausfrauen und Müttern die Gelegenheit geboten wird, einmal ungestört miteinander reden zu können, während ihre Kinder von anderen Frauen betreut werden.
Finanziert wird das Ganze durch Eigenmittel der Frauenhausgruppe, durch Spenden, die leider noch sehr rar sind und durch Mitgliedsbeiträge, die leider noch sehr rar sind, die frau bezahlt, wenn sie dem Kommunikationszentrum für Frauen e.V. Kunst und Literaturtreff beitritt.
Wenn ihr also spenden wollt und seid gerade nicht dabei, ein eigenes Frauenhaus aufzumachen, dann bitte auf das Konto bei der Deutschen Bank Ffm Nr. 240/282 402 Stichwort "Frauenhaus".

Frauenhaus
Frankfurt-Sachsenhausen - Oppenheimer Landstr. 4o
geöffnet : tägl. ab 2o Uhr (außer Montag)



Weil wir z.Zt. so überarbeitet sind, können wir keinen Artikel schreiben, um uns vorzustellen. Im nächsten CARLO werden wir das nachholen.

Wir eröffnen am 2o. Oktober 1976 einen
FRAUENBUCHLADEN
in der Friedrich-Ebert-Anlage 51 b.

- Literatur aus der neuen Frauenbewegung
- Geschichte der Frauenbewegung
- Ökologie, Kräuterbücher, Hexenbücher
- Frauenrecht
- Medizin

Wir sind ein
HANDWERKSKOLLEKTIV
und machen -beinahe-alles !!!
Autos - Tapezieren - Elektro usw.
Ruft doch mal an !
07261/4718

Drahtzieher gesucht
Wir lassen die Puppen tanzen. Links rum. Was wir suchen: Kontakte mit Leuten, die auch sowas machen. Was wir brauchen: Stücke und Aktionsideen.
Mario Metten

c/o M. Plata
Holzweg 43
22 Elmshorn

Schwuchtel
Eine Zeitung der Schwulenbewegung
erscheint unregelmäßig. Bestellungen an: REDAKTIONSKOLLEKTIV, 1 BERLIN 62, POSTFACH 373. Einzelpreis DM 2, ABO (5 Ausgaben) DM 10. Vorauszahlung auf Postscheckkto. Nr. 757 02-105, G. Hoffmann, Sonderkonto, Berlin-West.

DM 2
HERBST 76
NR. 5

Rosa von Praunheim: Ich war schon immer etwas glamouröser
Guattari: Sexualität im Umoruch(2)/ Otto Normalverbrauchers AA-Kommune/ Paul und Ruud: Die Unschuld der Knaben/ Interview mit Brühwarm/ Ro sa Winkel-Film aus Bielefe ld
Von guten Eltern und bö sen Sittenstrolchen/ Comix.....

THEMA: PÄDERASTIE

CARLO SPONTI+ GLORIA-KINO

Donnerstag 7.10.1976
18 Uhr und 20 Uhr
DIE SACHVERSTÄNDIGEN
von Norbert Kückelmann

Anhand der Rolle des Sachverständigen bei Gericht zeigt Kückelmann exemplarisch, wie fragwürdig es ist, wenn Menschen über Menschen zu Gericht sitzen wollen: "Wissenschaftliche" Gutachten entscheiden über Leben und Tod...

Donnerstag 14.10.1976
18 Uhr und 20 Uhr
EIN UNHEIMLICH STARKER ABGANG
von Michael Verhoeven, mit Katja Rupe

Das Leben einer jungen Frau, die Hans-Jürgen Bäumler verehrt, sprachlos ist, von ihrem Geliebten und ihrem Chef ausgebeutet wird, um dann in der Schlußszene während einer Gerichtsverhandlung von ihrem Idol Hans Jürgen Bäumler in den Himmel entführt zu werden.

Donnerstag 21.10.1975
18 Uhr und 20 Uhr
DER AUFRECHTE GANG
von Christian Ziewer

Nach "Liebe Mutter, mir geht es gut" und "Schneeglöckchen blühen im September" hat C. Ziewer mit seinem neuen Film neue Maßstäbe bei der Schilderung unserer Alltagsrealität gesetzt. Im Film geht's um Dieter Wittkowski, Schichtarbeiter und seine Frau Hanna, die Halbtagskraft in einer Konditorei ist. Es geht um ihre Alltagskonfikte – Auseinandersetzung mit den Eltern, Emanzipation der Frau, Streik in Dieter's Fabrik – und wie bei diesen Auseinandersetzungen festgeglaubte Formen aufbrechen und in Frage gestellt werden. Wir werden zur Erstaufführung des Films noch ein Sonderblatt herausgeben.

CHRISTIAN ZIEWER wird am 21.10.76 mit uns diskutieren, außerdem der AK Betrieb und Gewerkschaft der ISZ.

Donnerstag 28.10.1976
18 Uhr und 20 Uhr

DAS LETZTE GRAB IN DIMBAZA

Der Film handelt vom Rassismus und der Apartheid-Politik in Südafrika, er zeigt den dortigen Alltag: der Pomp der Weißen und das Elend der schwarzen Bevölkerung. Im Film wird deutlich gezeigt, daß Apartheid und die damit verbundene Unterdrückung und Diskriminierung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit letztlich nur das radikale Erscheinungsbild des kapitalistischen Systems ist.

Im Anschluß an jede Vorstellung Diskussion mit Leuten vom Komitee Südliches Afrika (KSA) und dem Dritte Welt Laden über die aktuellen Ereignisse in Südafrika.

Donnerstag 4.11.1976
22 Uhr

FUZZY – GEGEN TOD UND TEUFEL

Donnerstag 18.11.1976
22 Uhr
FUZZY RECHNET AB

FUZZY-Filme, für uns alle, damit wir mal wieder 'was zu lachen haben!' Die FUZZY-Western wurden für Jugendliche produziert und in den 50iger Jahren in Vorstadtkinos gezeigt. FUZZY ist ein o-beiniges, knorriges Männlein, eine Art Anti-Held, der aber trotzdem alles hat, was einen echten Mann im Wilden Westen ausmacht. Na denn!

Donnerstag 25. 11. 1976
20 Uhr
VERA ROMEYKE IST NICHT TRAGBAR
von Max Willutzki

Vera Romeyke, SPD-Mitglied und engagierte Lehrerin, versucht in einer Gesamtschule im Ruhrgebiet die Kritikfähigkeit und Kreativität ihrer Schüler zu fördern: Sie macht mit ihren Schülern einen Fabrikbesuch und stellt hinterher eine Lerneinheit "Arbeit" mit Rollenspiel zusammen. Dies ruft die örtliche CDU-Maffia auf den Plan, die in Vera Romeyke plötzlich einen Staatsfeind sieht.
Ist der Film auch aus linker SPD-Sicht gedreht (Wenn's jetzt auch noch gegen mich geht, dann reicht's aber) – so ist er doch eine wichtige Diskussionsgrundlage, was Radikalenerlaß und Berufsverbote angeht.

MAX WILLUTZKI und die Lehrergruppen der ISZ werden im Anschluß an den Film mit uns diskutieren.

Donnerstag 2.12.1976 und Donnerstag 16.12.1976
jeweils 18 Uhr und 20 Uhr
werden wir Filme über Gestalt und Kommunikationstherapie, Transaktionsanalyse etc. zeigen. Das genaue Programm geben wir frühzeitig bekannt.

Außerdem wird der Dezember-CARLO eine kritische Aufarbeitung von Therapie-Modellen als Schwerpunktthema bringen.

Anschließend an die Filme, Diskussion mit betroffenen "Therapeuten" und "Patienten".

Donnerstag 9.12.1976
18 Uhr und 20 Uhr
DIE ATLANTIK-SCHWIMMER
von und mit Herbert Achternbusch
Leitsatz zu Beginn und Ende des Films: "Du hast keine Chance – aber nutze sie!"

Achternbusch's zweiter Film ist noch viel ichbezogener als 'Das Andechser Gefühl'. Herbert und sein Freund Heinz fühlen sich totunglücklich und entscheiden sich, nach mehreren gescheiterten Lebensbeendigungsversuchen, für die Karriere von "Atlantikschwimmern".
Am Rande: während der Produktion seines Films versuchte Achternbusch die idiotische Film-Arbeitsteilung halbwegs zu beseitigen: Arbeiter, Bauern, Bayern spielen sich selber und auch die technischen Helfer spielen kleine Rollen.
HERBERT ACHTERNBUSCH kommt selbst und erzählt uns nach der Vorstellung 'was.

Herbert Achternbusch im Kleid seiner Mutter neben dem tanzenden Heinz Braun.

Heidelberger Frauenfilmtage

vom 11.11.–13.11.1976
jeweils 20 Uhr

Vorläufiges Programm:

11.11.1976 **ANNA UND EDITH** von Regina Ziegler
12.11.1976 **SNUFF** Eine Dokumentation über die Produktion von Porno-Filmen
13.11.1976 **UNTERM PFLASTER IST DER STRAND** von Helma Sanders

Außerdem Sonntag dem 14.11.1976 ab 14 Uhr im **COLLEGIUM ACADEMICUM**, Seminarstr. 2: Kurzfilme, Video-Vorführungen (Gewalt gegen Frauen), Informationen, Kaffee und Kuchen, eventuell **'SHIRINS HOCHZEIT'** von Helma Sanders und vieles mehr.

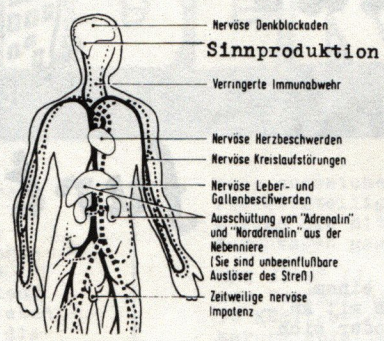
Wie schon im vergangenen Jahr, so haben wir, zum größten Teil unorganisierte Frauen, die Frauenfilmtage vorbereitet. Nach den letzten Filmtagen hatte sich eine Frauenfilmgruppe gebildet, die folgende Themen bei der Vorbereitung besonders berücksichtigt hat: Sexualität von Mann und Frau – Alternative Lebensformen – Die Darstellung der Frau in Pornofilmen.

Genaueres erfahrt ihr in einem eigenen Informationsheft, das ab Anfang November an der Kino-Kasse erhältlich sein wird, und in der Tagespresse.

3

"Sinnproduktion"

Die CDU-Theorie des Helmut Schelsky



In diesem CARLO wollen wir damit anfangen, etwas in dem rechten Mist zu stochern, der alltäglich über uns geschüttet wird. Wir haben uns für diese Nummer auf CDUler konzentriert, das heißt jedoch nicht (dies nur für Neuleser), daß die SPD dabei besser wegkäme. Unabhängig von dem Wahlausgang (übrigens: auf was seid reingefallen ?) ist von uns eine Diskussion über die Wahl zu führen, um hinter die neuen Strategien der Herrschenden zu kommen. Der Artikel über Innenminister Schwarz und seine Handgranaten behandelt die CDU Wildwestdeutschlandfraktion, der über Schelsky die schmarten Jungs um Biedenkopf, Verbindungen müßt ihr selbst herstellen, wir wollen ja auch mal unsere Ruhe haben, nicht ?

Laut Schelsky gibt es in der BRD "zwei Typen von Arbeit":
Die disponierende, selbstbestimmte Arbeit und die exekutive, bzw repetitive (I/176 Zitierschlüssel am Ende des Artikels). Dabei sind die ausführenden repetitiven Arbeiter (womit Schelsky charmant das Proletariat umschreibt, "repetitiv" sind zB die immer gleichen Handbewegungen am Fließband) " auf Vorsorge und Vormundschaft der planend herrschenden Gruppen angewiesen", da sie selbst nicht in der Lage seien, gesamtgesellschaftliche Prozesse zu durchschauen und zu steuern (I/178). Diese "repetitiven Arbeiter" wollen dann laut Schelsky auch von sich aus bevormundet sein in der Arbeit, denn :
" ihr Freiheitsanspruch liegt in der Freizeit"(I/178)

Mit Dieser glänzenden Analyse des Produktionsbereichs gibt sich der Soziologe Schelsky vollauf zufrieden, um sich dann über hunderte von Seiten auszulassen über die Frage, wie dieser status quo erhalten werden kann, wie zB der Staat diese "Vorsorge und Vormundschaft" gewährleistet, wie die "Freizeitfreiheit" der "Güterproduzenten" (ein zweiter Kosenamen, den sich Schelsky für das Proletariat ausgedacht hat) gegen "Systemüberwinder" abgesichert werden kann.

Versandhauschef Josef Neckermann mit seinem Sohn Peter
Es ging um 20 000 Arbeitsplätze

Mit andern Worten :Schelsky macht sich berechtigte Sorgen, daß Unterdrückung und Ausbeutung in der Produktion nicht mehr hingenommen werden, nicht mehr legitimierbar sind, wenn die Herrschenden in ihrer ideologischen Arbeit mit so veralterten Hüten arbeiten, wie es die CDU noch vor ein paar Jahren machte, hier gilt es zu "planen" und zu "disponieren".
Flüchtlingsgruppen sind halt nicht mehr so ohne weiteres mit einer DDR in Anführungsstrichschen zu mobilisieren, Frauen nicht mehr mit päpstlichen Teufeln von der Abtreibung abzuhalten, EWG-Bauern nicht mehr so ohne weiteres mit Blut und Boden - Schmunzetten auf eine CDU Scholle zu verpflichten, selbst der Mittelstand gibt sich mit einer Rabattmarkenpolitik nicht mehr zufrieden.
Die CDU hat sich von 1972 bis zur Wahl 1976 deshalb ein neues "image" zugelegt, um sich bei der Jugend, Angestellten und jüngeren Frauen, aber auch Arbeitern, ein neues Wählerpotential zu sichern und um ihren alten Wählern neue Hüte über die Ohren ziehen zu können.
Hinter diesen scheinbar so zufälligem "neuen image" steht eine in sich stringente Theorie bzw Strategie, die von Schelsky grundsätzlich entworfen und von Leuten wie Biedenkopf in die CDU "hineingetragen" wurde (eine andere Richtung in der CDU vertreten Leute wie Strauß, Schwarz usw, sie arbeiten noch mit den alten Hüten der Reaktion, auf die ist in diesem CARLO in einem extra Artikel eingegangen, sie werden deshalb hier nicht berücksichtigt).

Wir wollen im folgenden diese "Neue CDU-Strategie" an Hand von Schelsky zu analysieren beginnen, weniger in der Absicht, sie von einem marxistischen Standpunkt aus "zu entlarven", sondern vielmehr, um ihrer eigenen Widersprüchlichkeit so auf die Spur zu kommen; so daß für uns Einbruchstellen sichtbar werden, wir aus diesem "neuen image" für uns politische Folgerungen ziehen können, wir noch besser auf Veränderungen in der Kapitalstrategie seit dem 19 Jhd reflektieren können.
Beginnen wir daher vielleicht am besten damit, uns zu fragen, was ein bourgeois vom Schlage Schelskies zu den Veränderungen zu sagen hat, die seit dem 19. Jhd stattgefunden haben :

I. FREIHEIT, DIE ICH MEINE: INSTITUTIONALISIERUNG DER INTERESSEN UND BEDÜRFNISSE

Laut Schelsky bestand im 19.Jhd die Freiheit des Einzelnen darin, daß er sich als "Privatmann" in einem "staats- und herrschaftsfreiem Raum" bewegen konnte, und der Staat als Träger des Allgemeinwohls die öffentlichen Interessen des Einzelnen (Schule, Armee usw) wahrnahm (I/128ff).

Diese "altliberale Gewaltenteilung" zwischen privat und öffentlich wird nun nach Schelsky im 2o. Jhd, im "modernen demokratischen Staat", immer mehr aufgehoben dadurch, daß dieser private Freiheitsraum des einzelnen aufgeweicht wird, dem öffentlichen Zugriff anheim fällt : so zB durch die ins Wohnzimmer eindringenden Massenmedien, dem "Konsumdruck der Werbung", durch die Abhängigkeit des Einzelnen von der "Daseinsvorsorge" des Staates (also zB BAFöG, Arbeitslosenhilfe usw).

Dieser fortschreitenden Aufhebung der privaten Freiheit wird laut Schelsky nun noch Vorschub geleistet durch "Demokratisierungsprozesse" die die "Linke" (damit meint Schelsky alles "links" von der CDU, also auch SPD, Gewerkschaften usw) anstrebt.
Der alte Slogan Brandts "Mehr Demokratie wagen" beinhalte notwendig, daß die Freiheit noch mehr eingeschränkt werde, denn :

"'Demokratisierung''Gesellschaftspolitik''Volksdemokratie' sind unliberale Begriffe, da sie die Gesellschaft als Ganzes in den Griff staatlicher Politik zu bekommen trachten" (II/8).

Nach Schelsky bedeutet Demokratisierung : Politisierung des Privatbereichs (=Freiheitsverlust), Ausdehnung der Anzahl von Vermittler, die das Politische repräsentieren, Primitivisierung anstehender Entscheidungen, da die Vermittler gewählt werden wollen, mehr Herrschfatsansprüche und so weniger Freiheit (bzw Rationalität) in der Politik (II/7).

Schon hier wird klar, daß sich Schelsky Demokratie nur in parlamentarisch bürokratischen Formen vorstellen kann, um sie dann gegen die "Freiheit" des "Privaten" ausspielen zu können. Auf die Parallele zu dem "Freiheit statt Sozialismus" seit ihr sicher auch schon gekommen. Basisdemokratie, die den Produktionsbereich (auch das "repetitive"!) mit einbezieht, liegt jenseits dieses kleinen Denkhorizonts;
deshalb :

" In der Steigerung der Demokratie ist ein totalitärer Zug unverkennbar " (II/7).

Demgegenüber schlägt Schelsky statt Demokratisierung der Gesellschaft vor, daß zum Schutz des Individuums, zur Sicherung seiner (Freizeit-)freiheit, die Herrschaftsgewalt auf verschiedene Institutionen aufgeteilt wird, was er "Gewaltenteilung" nennt (Nicht zu verwechseln mit der Gewaltenteilung, die zB im Grundgesetz vorgesehen) : in dem sich diese verschiedenen Institutionen gegenseitig kontrollieren, soll eine Summierung von Herrschaft, wie sie laut Schelsky bei "Demokratisierung" unumgänglich ist, vermieden werden :

"Nach der Erfahrung, daß Macht nur durch Macht, Gewalt nur durch Gewalt beschränkt werden kann, wird eine ausgewogene Aufteilung der Herrschaftsgewalt jeder Art geschaffen, die Freiheitsschutz und Freiheitsräume für den einzelnen sichert." (II/7)

(Wie wärs zur Abwechslung mal mit keine Macht für niemand ?)

" Die Forderung nach mehr Demokratie übersieht, daß der moderne demokratische Staat den Schutz des Individuums gegenüber der Herrschaftsgewalt primär durch Aufteilung und gegenseitiger Kontrolle bewirkt hat."(II/7, ebenso : I/35ff).

Freiheit ist im 2o. Jhd also, nachdem es mit der "Privatheit" offensichtlich nicht mehr so hinhaut, "institutionell verbürgte Freiheit"
Schelsky bemüht Popper : "Freiheit wird in unserer Gesellschaft durch 'gute' Institutionen vermittelt" (zitiert nach II/8).

So soll für jedes "lebenswichtiges Interesse" des Bürgers nach Schelsky eine Einrichtung geschaffen werden (=Institution, also zB : Arbeitsamt für Arbeitslose, Kirche für Gläubige, Gewerkschaften für Arbeitnehmer, Industrieverband für Kapitalisten usw....), die sich um die Durchsetzung dieses Interesse des Bürgers kümmert, ihm also seine "Freiheit" garantiert :

"der einzelne (findet) für die verschiedenen Bereiche seines Lebens politische Vertreter und Schutzpatrone...., die seine jeweiligen Interessen sachlich, mit Engagement und ohne Rücksicht darauf vertreten, welcher Partei er angehört oder für wen er votiert hat."

und :

Die totale Vermenschlichung: Dackel mit Sonnenbrille

"für jede soziale und gruppenwichtige Aufgabe enstehen eigentümliche auf diesen Sachverhalt sich beschränkenden Organisationen oder Anstalten, die iSd Gewaltenteilung eigenes Entscheidungsrecht, d.i. Autonomie haben... an Stelle eines politischen Mehrheitswillens tritt als Entscheidungsrahmen der Sachverstand und die Anerkennung der Sachgesetzlichkeiten."
(II/7 vgl auch I/28 ff).

Voraussetzung dafür, daß diese Institutionen wirklich nur die Interessen derer, die von ihnen verwaltet werden, im Sinn haben, ist nach Schelsky, daß die Institutionen auf ihre "sachbezogene soziale Zuständigkeit und Verantwortung" festgenagelt werden, ihre Leiter nur nach "Sachkompetenz" (im Gegensatz zur durch Werbung manipulierten demokratischen Wahl) eingesetzt werden, Zuständigkeiten genau aufgeteilt werden. Dies nennt Schelsky "Autonomie der Institutionen" (I/35) und "Arbeitsteilige Organisation der Institutionen ", (wobei sich Schelsky explizit auf eine Analogie zur "wirtschaftlichen Arbeitsteilung" bezieht).

"Dies wird bedroht dadurch, daß eine Institution ihr Sachgebiet verläßt und totale politische Zuständigkeit beansprucht"(I/36), denn dadurch werden laut Schelsky diese Institutionen zu stark abhängig von "Massenbeeinflussung", "Identifikation" und "Ideologie".

Wir wollen nun nicht noch einmal diese "Sachlichkeit" Schelskies als Herrschaftsideologie entlarven (das hat wohl jeder drauf, und was es heißt, wenn der "studentischen Institution" Asta das "allgemeinpolitische Mandat" abgesprochen wird, wissen wir auch). Es geht vielmehr darum, in welche Zwänge diese CDU Theorie aus sich selbst heraus gerät, wo für uns Einbruchstellen sind, also weiter :

Schelsky verspricht sich von dieser "Gewaltenteilung "einen entpolitisierenden Effekt gegenüber der von der "Linken" (=SPD) angestrebten Demokratisierung.
Er folgert mit Max Weber recht schlau :

Macht haben bedeutet, seinen Willen in einer bestimmten Situation durchsetzen zu können; diese Macht kann aber ständig wieder verloren gehen, sobald sich die Machtverhältnisse ändern (das ist im Grunde wohl das demokratische Prinzip, von dem immer behauptet wird, wir Linken würden uns nicht daran halten).
Herrschaft ist dagegen auf Dauer angelegt, schlägt sich in dauerhaften Regeln und Einsichten nieder. Macht wandelt sich um in Herrschaft durch Legitimation der Macht und durch Institutionalisierung.:

Der Bürger tritt dann einer legitimierten Institution nicht mehr mit Machtansrpüchen, sondern mit ungefährlichen Rechtsansprüchen gegenüber :

"Die Kooperationsform (!/Anmd.V.) Herrschaft braucht Leistungen, die auf Dauer angelegt sind." (I/27), sie "drängt dauernde Machtkämpfe zurück zugunsten einer von allen anerkannten Regel, wie Herrschaftsgewalten bestzt und verteilt werden." (I28), sie "entlastet die herrschenden Gruppe von der Konzentration auf dauernde Selbstbehauptung der Herrschaftsmacht."
also :
"An Stelle des Kampfes um die Macht tritt der Kampf ums Recht innerhalb der Institutionen"(I/28).

Dies riecht schon verdammt nach der von den K- Gruppen (KBW?KPD, usw) immer wieder hervorgehobenen "Friedhofsruhe", die ein CDU, Schelsky Staat derer Meinung nach herzustellen gedenkt, gegen den dann nur noch "Kampf dem bürgerlichen.." bleibt.
Diese Friedhofsruhe ist aber nur eine Seite der Medaille;
Schelsky selbst weiß, daß seine Herrschaft der ständigen Legitimation bedarf, damit die Institutionalisierung gelingt (s.o.). Darüber hinaus (und dies erkennt Schelsky nur implizit), muß eine solche Institutionalisierung, die die Gesellschaft aufsplittert, in einen Gesamtrahmen gestellt werden, es müssen gegenläufig zu der aufsplitternden Institutionalisierung Integrationsmuster geschaffen werden (die der Staat nicht mehr wie früher als "Träger des Allgemeinwohls" herstellt).

Diese Legitimation und Integration versucht Schelsky zu erfassen mit "Sinngebung"(I/4o)

II. SINNGEBUNG

"Der Mensch braucht für sein Leben Vorstellung von der Welt und bewußte Leitbilder" (I/4o)
sowie :
"entscheidend ist das Prinzip Hoffnung" (I/41, armer Bloch, daß du das noch erleben mußt !)

Dies leistet die Sinngebung oder auch "Sinnproduktion".
Deren praktischen Leistungen sollen nun darin bestehen, daß sie "Weltorientierung" geben, sowie "Sinnüberwindung menschlicher Ohnmacht für Leidende"(Zu deutsch also: schlichte Verarschung/Anm d.V.) und "praktische Handlungsformierung"(I/59)

Die Zersplitterung und Zerfaserung einer in diese seltsamen Sachinstitutionen aufgteilten Gesellschaft soll also aufgefangen werden und legitimiert werden, indem dem Ganzen durch Ideolo-

gien ein für alle scheinbarer gemeinsamer (Welt-orientierung) "Sinn" nachgeliefert wird.

Zuerst wird dem gesellschaftlichen Ganzen also dadurch seinen Sinn genommen, daß es nicht mehr durch Demokratisierungsprozesse zu einer wiklichen Einheit werden kann, um dann (damit niemand merkt, was hier gespielt wird) einen scheinbaren Gesamt-"sinn" nachzuliefern.

Diese Sinngebung wird nun nach Schelsky gewährleistet durch "Sinnproduzenten", die sich wiederrum untergliedern in "Informatoren" (also : Journalisten, Medienarbeiter, Bücherschreiber usw) und "Sozialisatoren" (Also zB : Lehrer, Kindergärtner usw) (I/133).
Diese Sinnproduzenten leisten die "politisch ideologische Integration" (I/133).

Schelsky spricht also Instanzen wie dem Fernse-

hen, der Presse, der Schule und Universität usw die Funktionen zu, die im 19. Jhd als originäre Aufgaben des Staatsapparats begriffen wurden : für den einzelnen bourgeois, der seine divergierenden Privatinteressen verfolgt, das citoyenhafte gesellschaftliche Ganze zu verkörpern.

Auf diese Verschiebung müssen wir neben der schon erwähnten, daß die Privatinteressen des bourgeois institutionalisiert werden, unser Augenmerk richten : sie bedeutet für die Linke eine andere Aufgabenstellung als "die proletarische Weltarmee zum Kampf gegen den bürgerlichen Staat aufbauen" (KBW Programm).

Nun ist aber der Staat mit seinem Gewaltapparat für Schelskies Theorie keineswegs überflüssig geworden :

III. FORMIERUNG DER GESELLSCHAFT

Schelsky ist nämlich nicht damit gedient, daß es irgendwelche - oder gar Linke- Sinnproduzenten gibt. Seine Sinnproduzenten sollen nämlich nicht etwa die gegeben Sinnlosigkeit angreifen, sondern dem Sinnlosen gerade einen Sinn draufdrücken im Nachhinein, es geht darum, daß das Gegebene auch als das "Richtige" dargestellt wird.

Nun sieht sich Schelsky mit diesem seinem Anliegen einer vorhandenen Intelligenz (das sind nämlich zunächst einmal die Sinnproduzenten) in der BRD gegenübergestellt, die tendenziell zu großen Teilen ein antikapitalistisches Bewußtsein hat, die in der eigenen Arbeit einen Sinn sucht und nicht Sinnlosigkeit legitimieren will.

Hier soll nun der Staat eingreifen, und eine Formierung der Intelligenz herbeiführen (Mit Formierung meine ich, daß die Intelligenzarbeit auf eine bestimmte Legitimationstätigkeit festgelegt werden soll, sie soll in gewissem Sinne gleichgeschaltet werden).
Dies ist aber nicht ganz so einfach, da Schelsky richtig sieht, daß die Kopfarbeit der Intelligenz nicht gleichermaßen dirigierbar ist,wie zB an einem Fließband betriebene Handarbeit. "Disponierende, planende Tätigkeit" (I/176, siehe auch oben), braucht einen bestimmten Grad an Phantasie, Kreativität, um Sinn produzieren zu können, egal in welche Richtung dieser Sinn gehen soll.Dies wird unmöglich, wenn diese Formierung zu direkt die Intelligenzler reglementiert.
Schelsky drückt dies so aus :
"Die Intelligenz sind von den Selbstbehauptungsinteressen der Gesellschaft her gesehen funktional ebenso gefährlich wie unentbehrlich."(I/1o6).

Ein Kasten ersetzt das menschliche Auge
Der Schüler Andreas Gruhle wurde Bundessieger im Fachbereich »Technologie/Elektronik«. Er konstruierte ein Gerät, das Ultraschalltöne aussendet. Die Echos dieser Impulse zeigen im Kopfhörer Hindernisse an

Schelsky zieht nun ein ganzes Feuerwerk abenteuerlicher Argumentationen ab, um dieses Problem (ungefähr : "Wie ist die Intelligenz für die Sinnproduktion durch den Staat so zu formieren, daß sie nicht gleichzeitig phantasie- bzw kreativitätslos wird?") in den Griff zu bekommen :

(a) DIE HERRSCHENDE KLASSE DER SINNPRODUZENTEN

Sein erster Schritt ist, einen neue "Klassengegensatz" zu konstruieren, nämlich den zwischen "der Klasse der Sinnproduzenten und der Klasse der Produzenten matrieller Güter" (I/ 167 ff), von diesem neuen Gegensatz wurde seiner Meinung nach der alte Klassengegensatz des "Manchesterkapitalismus" abgelöst.
Wir lesen :

"Nicht die Produktionsmittel der Güterproduktion, sondern die der Sinnproduktion machen heute die Fronten der Klassenherrschaft aus" (I/21o).

Zur Definition dessen, was eine "Klasse" sei, bemüht Schelsky übrigens das "Kapital" von Marx, um dann so eine "Neue Klasse" zu finden. Schelsky ekklektiziert aus allen Ecken und Enden seine "Theorie" zusammen. Grundzug seiner Schläue ist, daß er jede direkte politische Einordnung zu vermeiden trachtet, seine rechte Theorie ist gut verpackt in "Soziologie" und da kann man, wenns reinläuft, ruhig auch mal den "Soziologen des 19. Jhd Marx" zitieren. Diese Mimikry macht es nicht leicht, die durchgehenden Gedankenstränge bei Schelsky herauszufinden. Hinter der hier vorgenommenen Systematisierung seiner Bücher steckt ein Gutstück Arbeit (ich muß mich schließlich ja auch mal selbst loben, nich?), die sich jedoch lohnen kann, da so rechte Strategien durchsichtiger werden.

Bei diesem "Klassengegensatz" ist dann die Klasse der Sinnvermittler (-produzenten) die herrschende, da sie von der Ausbeutung der Arbeit der Güterproduzenten lebt. So heißt Schelkies '75er Opus "Die Arbeit tun die andern" und wir lesen dort :

"An Stelle der Flick, Abs stehen heute längst Böll, Augstein, Grass."(I/214)
und "der Spiegel ist ein Klassenkampfblatt" (I/335 ff).
Ich hätte, wenn überhaupt, zuerst mal an Springer gedacht, aber seis drum : Wie sieht diese Klassenherrschaft aus ?

"Klassenherrschaft ist soziale Wertsetzung"(I/182).
Die Klasse der Sinnproduzenten sichert sich also ihre Herrschaft, indem sie in die von ihr ausgebeuteten Klasse der Güterproduzentan Wertsetzungen

provoziert, die diese Klasse von der Herrschenden abhängig macht :
So diffamieren in dieser Wertsetzung zB die Sinnproduzenten-(die Schelsky nun die "neuen Priesterherrscher" und"Heilslehrer" in "einem neu herein-brechenden Mittelalter" nennt) die Leistung (S. meint Wohl die Leistungsverweigerung des guten alten Marcuse), und dies nur um damit zu legitimieren, daß sie selbst nichts arbeiten.
Diese Leistungsverweigerung zielt "aber nur auf soziale Rechtfertigung der eigenen Leistungsverweigerung"... dagegen sollen die andern arbeiten, sonst gibts nichts zu essen.... Klassenvorteile, nicht Humanität will man, wenn man Leistung diffamiert." (I/ 182 ff).

(b) FREIZEITAUSBEUTUNG

Daneben beuten die "Priesterherrscher" mittels Wertsetzung die Freizeit der Güterproduzenten aus, worin diese ihren Freiheitsanspruch zu realisieren versuchen (I/ 178 und 21o ff).

Für die Definition von "Freizeit" bemüht der Gelegenheitsmatrialist Schelsky wieder Marx : Aus dem marxschen Gegensatz vom "Reich der Freiheit und Reich der Notwendigkeit" - MEW 25 S. 873 ff - wird unter ausführlicher Zitierung dieser Kapitalstelle bei Schelsky der "Gegensatz" von Freizeit und Arbeit. Statt dem sozialistischen Reich der Freiheit also Neckermannfreizeit, die Rechten sind schlauer als ihr Ruf vermuten läßt.

Diese Freizeitausbeutung geschieht nun dadurch, daß die "Linken", die "Priesterherrscher",den Güterproduzenten einen "eigentlichen Sinn der Freizeit"aufdrängen wollen (I/ 212).

Wollte Schelsky also eben noch, daß die Intelligenz in die Freizeit hinein "Sinn" produziert, so wehrt er sich nun dagegen, wenn dies nicht in seinem Sinn geschieht; hier fängt sein Gedankengebaude also schon an, rissig zu werden,; es kommt aber noch viel besser :

Die Sozialisatoren verlagern ihr professionelles Interesse in die Freizeit anderer, indem sie zB "Fortbildung" fordern (dies geht gegen die Fort-bildungsprogramme der Gewerkschaften).
Dagegen stellt Schelsky fest :
"Glück braucht keinen Vormund" (I/213);

Dieses "Glück braucht keinen Vormund" haben wir in letzter Zeit des öftern aus dem Mund des Herrn Kohl in dessen CDUWaschmittelsendungen tröpfeln gehört. Gerade an dieser Freizeitsglückstrategie der CDU wird deutlich, wie stark sich die CDU an den theoretischen Ergüssen des Herrn S. orientiert. Dazu ein Artikel aus der "SZ" vom 8.8. 75 S. 5 :

CDU gegen Freizeit-Kommerzialisierung

Leitsätze befürworten Stärkung von Einzelinitiativen und Gruppenarbeit

Von unserer Bonner Redaktion

hll. **Bonn**, 7. August

Die CDU hat am Mittwoch in Bonn „Leitsätze zur Freizeit in einer freien Gesellschaft" vorgelegt, die in das Grundsatzprogramm und die Wahlkampfplattform der Partei eingehen sollen. Kerngedanken der Leitsätze ist es, die Initiative und das Engagement einzelner Bürger sowie die Arbeit von Vereinen und Gruppen zu stärken. Es müsse verhindert werden, heißt es, „daß staatliche, gesellschaftliche und kommerzielle Einflüsse den Freiheitsraum des Bürgers einengen".

Die CDU-Politiker Dorothee Wilms und Wolfgang Schäuble begründeten die Notwendigkeit eines solchen Programms unter anderem damit, daß sich der private Entscheidungsbereich der Bürger zugunsten wachsender staatlicher und gesellschaftlicher Einflußnahme verenge. Die Freizeitangebote staatlicher Stellen, der Kommunen und „kommunaler Monopole" führten zu einer Konformität. Dies zeige sich am Bau von Sportstätten, die einseitig auf bestimmte Sportarten ausgerichtet seien. Den Einwand, daß die zur Zeit wachsende Vielzahl von Freizeitangeboten einer Reglementierung entgegenwirke, ließ Schäuble nicht gelten. Er meinte, es gehe nicht darum, mehr Angebote zu konsumieren, sondern mehr Eigeninitiative zu fördern.

Zu Beginn der Leitsätze hieß es: „Freizeit ist Freiheitsraum des Bürgers." Dieser Freiheitsraum dürfe nicht durch einen rein kommerziellen, in seinem Erholungswert höchst problematischen Freizeittrummel eingeengt und überwuchert werden. Wie Schäuble weiter erläuterte, müßten vor allem benachteiligte Gruppen und Schichten, die von sich aus keinen Zugang zu den Möglichkeiten einer sinnvoll genutzten Freizeit haben, mehr berücksichtigt werden. Darin sehe die CDU „einen Teilbeitrag zur Lösung der neuen sozialen Frage". Besonders fördern will die CDU die Tätigkeit der freien Träger. Unter anderem wird in den Leitsätzen angeregt, das Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter durch steuerliche Hilfen bei der Aus- und Fortbildung anzureizen. Schließlich spricht sich die CDU für eine möglichst frühzeitige Beteiligung der Bürger an den Planungen kommunaler Freizeitprojekte aus, denn: „Annahme und Ablehnung des Freizeitangebots einer Stadt oder Gemeinde hängt sehr stark von den Interessen und Neigungen der Bürger ab." (Kommentar auf Seite 4.)

die Freizeitsinne "Konsum und Bildung" sollen frei von Bevormundung bleiben, obwohl er eben noch geäußert hat, daß die Güterproduzenten auf die "Vormundschaft der planend herrschenden Gruppe angewiesen" seien (I/178, s.o.), heißt also : Sinnproduktion nur in Schelskies Sinne, und so spricht er dann auch folgerichtig von "richtiger (!!) Sinngebung."(I/218).

Ein weiterer Trick der Priesterherrscher ist es nach S., daß sie bei ihrer "Klassenherrschaft durch Wertsetzung" ausnutzen, daß unsere Zeit "Zwei Götzen hat" : die "Freiheit der Person" und die "Soziale Gerechtigkeit"(III/37) :
"Man braucht sie nur zu vergötzen, um die Wirklichkeit als unglaubhaft erscheinen zu lassen" (III/37).
War eben noch die "Freiheit der Person" sein höchstes Anliegen, so ist sie nun ein "Götze der Zeit". Schelsky ist eben für "maßvolle Freiheit", er hält es da mit Platon :
"Das extreme Trachtem nach dem, was in der Demokratie als gut gilt, stürtzt die Demokratie" (Platon Der (CDU?)Staat, Buch VIII, Schelkies Vorwort zu Opus III).

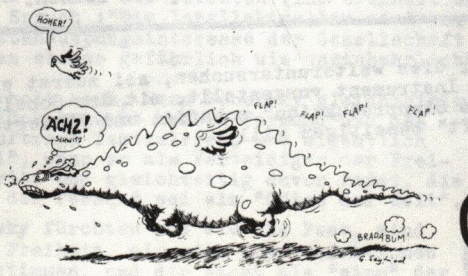
So mahnt Schelsky, auf die "Verheißungen" der Linken nicht hereinzufallen.
Eine solche falsche Verheißung sei zB, eine Gesellschaft sei nach rationalen Kriterien planbar :
"Das Ganze der Gesellschaft kann nicht geplant werden", daher sei notwendig zu erkennen die "notwendige Selbstbeschränkung der Rationalität" (I/144 ff).
Gegenüber der "Verheißung allumfassender Mitwirkung, Mitbestimmung" gelte es, die "Reichweite und Verantwortung der Selbstbestimmung vorzuzeichnen" (I/146ff), denn andernfalls werde "soziale Wirkungsallmacht vorgegaukelt" und "so die mühsam eroberte Freiheit verachtet." (I/147).

Dem Staat fällt nun die Aufgabe zu, diese "notwendigen Selbstbeschränkungen",die "Reichweite der Selbstbestimmung" festzulegen, eben " die Freiheit zu sichern".
Der Staat soll also gleichzeitig gewährleisten, daß "Glück ohne Bevormundung" besteht und er soll das "richtige Maß der Freiheit" festlegen.

Diese Dualität bestimmte auch den diesjährigen CDU Wahlkampf : Kohl sprach gleichzeitig davon,daß "privates Glück gegen "sozialistischen Totalitarismus" zu verteidigen sei, und daß "wir einen starken Staat brauchen, der die Freiheit sicherer macht"; der Staat soll sich also gleichzeitig aus dem privaten Glück heraushalten (das war der "unbürokratische touch", den sich die CDU gab) und in diese Privatheit eingreifen, um festzulegen, wie dieses Glück den nun auszusehen hat, um "Sinn" zu produzieren, um es gegen "Demokratisierung" und"Verheißungen" zu schützen.

Schelsky gibt dabei die Stoßrichtung an :
Es gilt, die "neue Klasse der Sinnvermittler" zu stürzen, da sie das Glück, das Kohl und Co meinen, bedrohen, falsche Sinnproduktion betreiben.
Dabei findet dieser Klassenkampf, in der der Staat eingreifen soll, vor allem auf den "Gebieten Bildung, Öffentlichkeit und Information" statt, da "die Sinnvermittler vor allem auf die Beherrschung des Bewußtseins abzielen."

Mit dieser Argumentationskette hat Schelsky es geschafft, von der Fragestellung, wie seinen zersplitterteb Institutionen der "richtige Sinn" hinzuproduziert werden kann, abzulenken mit der Losung "Kampf der herrschenden Klasse der falschen Sinnproduzenten".. und nun fängt er voll an, loszudreschen:



c SPRACHHERRSCHAFT

"Die Sprache ist das entscheidende Produktionsmittel der Klasse der Sinnproduzenten" (I/233).

Deshalb wird Schelskies Staat vor allem darum zu kämpfen haben, dieses Produktionsmittel in die Hand zu bekommen, den "Priesterherrschern" zu entreißen, denn der Klassenkampf "wird zu führen sein als Kampf um die Sprache."(I/241).

Die (falschen) Sinnproduzenten benutzen nämlich die Sprache als Kampfmittel, indem sie zB

- "Sinnbegriffe in Kampfbegriffe umbilden" (I/244) (wenn wir also zB statt "US-Außenhandel bzw "US'-Außenpolitik" US-Imperialismus sagen.)
- indem sie "Abstraktionserhöhungen vornehmen, mit denen sich alles beweisen läßt"(I/ 86 und 243)
- indem sie "in einer Fäkalsprache reden, die eine Klassenidentität mit den Arbeitern suggerieren soll."(I/246)

Um solche entsetzliches ein für allemal zu unterbinden fordertS. einen "Hüter der Sprache" analog dazu, daß es als "Hüter der Verfassung" ein Bundesverfassungsgericht gibt.

Wir wir dies weiterdenken, heißt das wohl auch, daß der Verfassungsschutz durch einen "Sprachschutz" ergänzt werden soll.

Dies sieht dann so aus, daß es verboten sein soll, "Umsiedler" statt "DDR-bzw Zonenflüchtling" zu sagen (da bei Umsiedler die Flucht, die Vertreibung unerwähnt bleibt) (I/241),daß man darauf verpflichtet wird, "Baader-Meinhof Bande" zu sagen.

Ein jüngst praktiziertes Beispiel, das in direktem Zusammenhang mit der Forderung Schelskies steht, ist, daß, wenn man über "Berufsverbote" redet, man ein solches bekommt, da es dieses ja nicht geben darf.
Ebenfalls wird man mit Strafdrohungen überzogen, wenn man die Behandlung politischer Gefangener in der BRD als Isolationsfolter bezeichnet.

Schelsky ist also "up to date".
Innerhalb seiner Gesamttheorie erreicht er mit dieser Formierung der Sprache gleichzeitig zweierlei :

- zum einen werden die "falschen Sinnproduzenten" ausgesondert, unschädlich gemacht; was heißt der Linke wird an seinem Sprachgebrauch "entlarvt", mit Berufsverboten überzogen usw.
  Schelsky :
  "Die Art, wie man öffentlich redet, zeigt an den gebrauchten Produktionsmitteln, bei welcher Klasse die eigenen Interessen liegen." (I/249).
- Gleichzeitig wird zwischen den "richtigen Sinnproduzenten" und den "Sachverständigen", die in den einzelnen "Institutionen" arbeiten, eine Integration hergestellt, die der oben skizzierten Zerfaserung durch Institutionalisierung entgegenwirkt.

Schelsky nennt dies "sprachliche Verständigungsgemeinschaft aller Institutionen" (I/235).
und der bemüht ferner ein Zitat des bayrischen Kultusministers Hans Maier :
"Institutionen und Rechtsordnungen bedürfen zu ihrer Erhaltung der Formkonstanz begrifflicher und sprachlicher Identität."(I/235).
Mit Maier wehrt sich dann Schelsky auch dagegen, daß an den Schulen - wie in den hessischen Rahmenrichtlinien vorgesehen - die jeweilige Mundart neben dem Hochdeutsch gleichberechtigt zugelassen wird (I/238). Dies würde eine Formierung unterlaufen, solche proletarischen Kommunikationsformen wären nicht integrierbar, die würden sich eigene "Sinne"schaffen, was die Legitimation der "Sinninstitutionen" gefährden würde.
S. will aus dem Duden ein Strafgesetzbuch machen: daß er damit garnicht so schief liegt, zeigt der neu eingeführte § 88a StGB.
Mit dieser Sprachkontrolle hat Schelsky ein Instrument gefunden, das eine Formierung der Intelligenz gewährleistet, ohne daß diese zu direkt reglementiert und so "phantasielos" würde (s.o.) : Mit den "richtigen Wörtern" und dem "guten Hochdeutsch" können sie sich ja so richtig austoben.

d. SOZIALBINDUNG DER MEINUNGSFREIHEIT

S. : "Informieren ist Macht ausüben iSv Max Weber" (III/89 - vgl auch für das Folgende Gleichlautendes in I/227ff - Für den "Machtbegriff" s.o.)

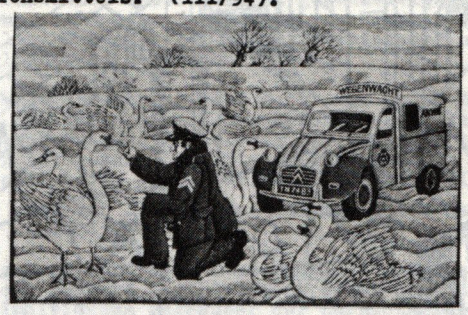
Diese Macht durch Informieren ist - wir denkens uns schon - natürlich wieder in der Hand der herrschenden Klasse der (falschen) Sinnproduzenten, also muß ein CDU Staat diese Herrschaft beseitigen :

"Die Parteien der BRD sollen eine allgemeine Informationspolitik beginnen, die alle Beziehungen der Informationsgewalt einer grundsätzlichen Regelung unterwirft und verhindert, daß die Presse die Beute einzelner Bürger wird."(III/97).

Dies ist nun keinesfalls gegen Springer gemeint, denn dieser ist "marktdemokratisch gewählt", bei dem ist der "Markt der demokratische Regulator" (III/97); Schelsky zielt auf die öffentlichrechtlichen Fernseh-und Rundfunkanstalten, da gibt es halt noch keinen Springer, der dann irgendwie legitimiert ist, und den man dann ruhig das richtige Glück produzieren lassen kann.

Schelsky sorgt sich um die in Art 5 GG grundsätzlich garantierte Meinungsfreiheit, und so formuliert er recht forsch :
"Wer hat Meinungsfreiheit des Art 5 I GG, wenn er nicht zu den Inhabern des Wort- Bild usw Apparats gehört ?" (III/91).
Sehr richtig, könnten wir da ergänzen, also schauen wir, daß diese"Wort Bild Apparate" in die Hand des Volkes kommen, daß Springer enteignet wird, Produktionsräte und Häuserräte eine eigene Öffentlichkeit entfalten können, Fernsehen zB also wirklich "öffentlich" wird.
Nicht so Schelsky :
Er meint, "Informationsgerechtigkeit" könne überhaupt nicht dadurch geschaffen werden, daß möglichst viele eigene Produktionsmittel zur Verfügung stehen, denn die Forderung nach Quellenpluralismus bei den Informationsträgern gehe an der Realität vorbei, da der einfache Mann nicht viele solcher Quellen kaufen (wie der immer nur aufs kaufen kommt!) und verarbeiten könne (III/93,4).

Deshalb :
"Nicht Pluralität der Quelle sichert die freie Meinung, sondern eine Sachlichkeitsbindung jeden Informationsmittels." (III/94).



S. fordert in Analogie zu der "Sozialbindung des Eigentums" in Art. 14 II GG eine die Meinungsfreiheit auf das richtige Maß bringende "Sozialbindung der Meinungsfreiheit" (III/94).

Art. 14 II GG, Sozialbindung des Eigentums, gründet auf der Erkenntnis der Macher des Grundgesetzes im Jahre 1948, daß eine uneingeschränkte Garantie des Privateigentums (Art. 14 IGG) andere Grundrechte wie Meinungsfreiheit (Pressekonzentration !), Berufsfreiheit (Wirtschaftsmonopole mit einheitlicher Anstellungspraxis !), Freizügigkeit (Hauseigentümer) und das "Sozialstaatprinzip" (Art 2o II GG) gefährdet.Deshalb wurde hier eine Solzialbindung eingeführt und in Art. 15 GG eine Sozialisierungsmöglichkeit für Privateigentum vorgesehen. Wenn nun S. eine "Sozialbindung der Meinungsfreiheit" fordert, so dreht er den Spieß gerade um, denn wollte man wirklich zumindest ansatzweise Meinungsfreiheit herstellen, genügte es, über Art. 14 II GG zB ein Antipresse - konzentrationsgesetz herauszugeben, stattdessen werden nun die anderen Grundrechte weiter abgebaut :das Recht auf gleichen Zugang zum öffentliche Dienst wird durch die "Sozialbindung der FdGO" ersetzt, das Recht auf Leben erhält seine Sozialbindung durch den Todesschuß der Polizeigesetze (Vgl Schwarz Artikel in diesem Carlo)... wir sehen also, auch hier argumentiert Schelsky am Nabel der Zeit.

Dies sieht dann so aus :

"Die innere Pressefreiheit besteht in dem Zwang zur Entpolitisierung und Versachlichung der Informationsproduzenten" (III/1o2)

denn :

"Diese Form der Gewaltenteilung ist besser als einedemokratische Kontrolle durch die Informationsbeherrschten." (III/94,5).

Hier stößt die Theorie des Herrn S. bei der CDU auf die offensten Ohren. Die Strauß Kohl Konterstrategie zielt zur Zeit in höchster Konzentration darauf ab, den öffentlichrechtlichen Medienbereich fest in die eigene Hand zu bekommen, was ARD und ZDF mit der Selbstzensur der "Ausgewogenheit"beantworten.

Kohl hat im "Spiegel" vor den Wahlen gemeint, für die CDU gehe die Welt nicht unter, wenn sie nicht die Bundesregierung stellen würden. Dabei stellte er sicher nicht nur auf den Bundesrat ab, sondern vor allem auf die Medien-Erziehungsfreizeitbereiche, die quer liegen zu der "großen Bundespolitik" und bei denen die CDU durch eine Parallestrategie zu den Wahlen, Regierungen usw etliche Erfolge zu verbuchen hat. Dies ist von uns im Auge zu behalten, wenn wir zB "Wahleinschätzungen" geben wollen.
Es seien aus diesem Grund einige Fakten über die "Medienarbeit" der CDU in Erinnerung gerufen:

- In Filbingers Baden-Württemberg hat sein Staatsministerium ein Papier ausgearbeitet, in dem vorgesehen ist, daß die Tagesschau der ARD "ergänzt wird um einen nach Nord- und Süddeutschland getrennten Regionalteil". Begründung : Die Tagesschau sei"nordlastig", bringe zu"linke Berichte", sei "unausgewogen".
- Im gleichen Papier wird gefordert, daß TV Reporter einer Sendeanstalt nur noch dann im Gebiet einer andern Anstalt drehen dürfen, wenn sie deren Genehmingung haben. (Vgl. Spiegel Nr 32, 1975 S. 29).

Wohltätigkeit und Schaugeschäft sind beim ZDF eng miteinander verflochten. Die Lotterie zugunsten der »Aktion Sorgenkind« spielt bei jedem »Großen Preis« Millionen ein. Hier verkündet Thoelke die Gewinner

bei der Wyhl-Berichterstattung des WDR versuchten Filbinger und Co, diesen "Gedanken" zum ersten Mal in die Praxis umzusetzen; eine Erlaubnis des SWF lag nicht vor. Ein ähnliches Beispiel ist die Intervention der Heidelberger Stadtbürokratie gegen einen Fernsehbericht über den Abriß der Plöck 48/5o, in dem fast ausschließlich Betrofene zu Wort kommen.

- Innerhalb der CDU wurde ein 22 Personen Referentenstab gebildet, der schichtweise alle Fernsehprogramme observiert, um dann Biedenkopf persönlich Rapport zu geben. Entdecken diese Schwarzseher Verdächtiges, schreiben sie jede Menge "private" Protestbriefe, intervenieren im örtlichen Rundfunk - und Verwaltungsrat oder drohen,(wie vor kurzem wieder einmal der BR) mit dem Austritt aus der ARD (Spiegel aaO S. 29).
- Ebenso werden gezielte Kampagnen gegen einzelne Redakteure gestartet. So wurde Christoph Maria Fröhlich mit Einschüchterungen und Strafdrohungen überzogen, als er in "Monitor" über Giftgaseinsätze der Frankfurter Polizei gegen Kinder berichtete (Vgl "Blatt" Nr 52, S5). Arno Münster bekam aufgrund seiner WDR-Protugalsendung totales Berufsverbot; vor ein paar Monaten wurde die Sendung"Der Betriebsrat - Kurs für Arbeitnehmer" auf Intervention der Vereinigten schleswig-hollsteinischen Unternehmer nicht im 3. Programm der Nordachse ausgestrahlt, da der "Arbeitgeberstandpunkt nicht richtig berücksichtigt wurde" (Vgl. FR vom 7.8.76 S. 17)

Albrecht will den NDR überwachen lassen

CDU-Ministerpräsident: Objektivität des Senders soll wiederhergestellt werden

Von unserem Korrespondenten Eckart Spoo

HANNOVER, 17. Mai 1976. Eine Äußerung des niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht (CDU), wonach seine Regierung „sich bemühen wird, die Objektivität der Berichterstattung im Norddeutschen Rundfunk wiederherzustellen", hat bei den Oppositionsparteien SPD und FDP Beunruhigung und Proteste ausgelöst. In einer dörflichen CDU-Versammlung hatte Albrecht hinzugefügt, schließlich werde jetzt, nach dem Regierungswechsel in Hannover, von den drei Bundesländern im Sendegebiet des NDR nur der Stadtstaat Hamburg sozialdemokratisch regiert, dem nun die beiden CDU-regierten Länder Schleswig-Holstein und Niedersachsen gegenüberständen.

In seiner Antwort auf eine daraufhin von SPD- und FDP-Abgeordneten eingebrachte parlamentarische Anfrage bekräftigte Albrecht im Niedersächsischen Landtag diese Äußerung und erklärte zur Begründung unter anderem, der Rundfunk habe „eine integrierende Aufgabe für das Staatsganze zu erfüllen". Wenn der NDR-Verwaltungsrat seiner Pflicht zur Programmüberwachung nicht nachkomme, müßten die Regierungen der drei Länder im Wege der Rechtsaufsicht die Beachtung der Grundsätze durchsetzen.

Als Abgeordnete im Landtag nachfragten, wann und wie denn die Objektivität und Unabhängigkeit verletzt worden sei, antwortete Albrecht: „Es gibt niemanden auf der rechten Seite dieses Hauses, der nicht Dutzende von Malen in den letzten Jahren das Gefühl gehabt hat, daß die Objektivität der Berichterstattung verletzt worden ist." Zwar habe er „keine Kartei geführt über diese Fälle", aber er werde „in Zukunft dafür Sorge tragen, daß die Sendungen regelmäßig registriert werden, damit wir wissen, worüber wir sprechen". Albrechts weiteren Ausführungen war zu entnehmen, daß er künftig alle Sendungen des NDR mit Videorecordern aufzeichnen lassen will, wofür in der Pressestelle der Staatskanzlei ausreichend Personal zur Verfügung stehe.

Ein Sprecher der SPD-Landtagsfraktion bezeichnet diese Ankündigung des Ministerpräsidenten als einen bedenklichen Pressionsversuch und als Aufforderung zur Selbstzensur. Offenbar wolle der Regierungschef „als Oberzensor die Journalisten bei Funk und Fernsehen einschüchtern, obwohl er im Landtag kein einziges Beispiel nennen konnte, daß gegen das Gebot einer objektiven Berichterstattung verstoßen wurde". Die Antwort auf Albrechts „unbegründetes Säbelrasseln" könne nur sein, daß sich die Aufsichtsgremien und alle Redakteure des NDR solidarisch wehren.

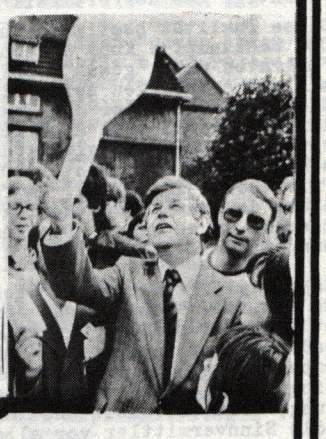
(6)

Die Sprachpolitik des Kurt Biedenkopf, 1973 auf dem Hamburger CDU-Parteitag vor den staunenden Delegierten erstmals entwickelt, hat zu greifen begonnen. Sprache, so verriet der Generalsekretär da seinen „lieben Freunden", sei „nicht nur ein Mittel der Kommunikation", sie sei „auch ein wichtiges Mittel der Strategie". Die Theoriearbeit der Linken nach dem stupiden Muster des „statt"-Denkens als eine „Revolution" deutend, die sich „heute" nicht der „Besetzung der Produktionsmittel, sondern der Besetzung der Begriffe" bediene, rief er seine Partei auf, ihrerseits die Begriffe zu besetzen, „die Begriffe, mit denen wir unsere staatliche Ordnung, unsere Rechte und Pflichten und unsere Institutionen beschreiben". Der politische Erfolg der Partei — Beifall — werde entscheidend davon abhängen, „ob es uns gelingt, eine Sprache zu finden und zu praktizieren, die unsere Sprache ist".

Die Besetzung ist in vollem Gange. Ohne Freiheit kein Friede, das hatte, zum Beispiel, Max Frisch in der Tat gesagt. Als prägnantes Zitat aus dem schützenden Zusammenhang der Argumente gerissen, fand sich der Satz im besetzten Gebiet wieder, im starrenden Arsenal der sprachlichen Raubstücke einer Partei, die nicht „ihre" Sprache gefunden, entwickelt hat, vielmehr unsere Sprache zu plündern im Begriffe ist.

UDO KREUTZER

28.9.76 ← F.R. S. 17



Wenn die CDU zur Zeit den Slogan "Freiheit statt Sozialismus" bis zum Erbrechen wiederholt, so steckt dahinter nicht nur eine ideologische Offensive, sondern auch der Versuch, den Begriff Sozialismus so "zu bestzen", daß er unbewußt in der Bevölkerung ähnlich negative Assoziationen wie jetzt schon"Kommunismus" "Kollektivierung" usw hervorruft. Jeder soll bei Sozialismus gleich (unbewußt) Unfreiheit dazuassoziieren lernen.

Bevor wir dies weiteruntersuchen, sei zuerst ein weiteres Instrument vorgestellt, mit dem Schelsky "richtige Sinnproduktion" schaffen und "Priesterherrschaft" beseitigen will :

IV. ERFAHRUNG STATT „SINNPRODUKTION"

Nun haben wir schon die wichtigsten Züge von Schelskies Theorie dargestellt; die Etappen sind:

- Entpolitisierung der Gesellschaft durch Institutionalisierung aller wichtigen Interessen der Bürger ("Gewaltenteilung","Sachlichkeit")
- Integration der Gesellschaft durch ideologische Sinnproduktion
- Dabei gleichzeitig Ausschalten der "falschen Sinnproduzenten" durch Formierung der Gesellschaft über Sprache und Information, die von Staatspressionen begleitet.

Die Grundzüge dieser Theorie sind nicht sehr neu: Carl Schmitt - der Urvater aller modernen rechten Theorie - hat in der Weimarer Zeit diese "Institutionenlehre" entwickelt. Er stellte sich die Integration jedoch nicht durch "Sinngebung" vor, sondern durch das "Führerprinzip" : ein allmächtiges Staatsoberhaupt sollte die gesamtgesellschaftliche Verbindung zwischen den versachlichten Institutionen herstellen und die "inneren und äußeren Feinde" niederhalten. Hitler hat sich dann ja auch dazu berufen gefühlt die Sachinstanzen Sa,SS,Abwehr, Reichswehr usw. zu schaffen, miteinander zu verbinden, usw; was den "Liberalen" Schmitt der Weimarer Zeit veranlaßte, mit wehenden Fahnen überzulaufen. (Staastrechtler von "heute", die an dem "jungen Schmitt" anknüpfen, sehen in diesem Überlaufen ein "unerklärlicher Bruch" in dessen Theorie - bildung ; dies war es keineswegs, sondern es war die Konsequenz aus dem Institutionendenken).

Wir würden uns jedoch ein treffsichere Einschätzung von Schelskies Theorie vergeben, würden wir ihn einfach als "Rechter im Stil Schmitts" katalogisieren und ad acta legen.

Interessant ist aber doch, daß S. seinen geistigen Vater Schmitt nicht erwähnt, geschweige denn, sich mit dessen Institutionenlehre und dem dazugehörenden "Führerprinzip" auseinandersetzt. Er hält sich subjektiv - und das kann man ihm bei den Fehlleistungen, die ihm aus Wut über die "falschen Liberalen" in seinen Büchern unterlaufen - für einen "Liberalen",wenn auch für den "einzigen wirklichen". So schrieb er, als der "Spiegel" ihn bei den Rechten einordnete, folgenden Leserbrief :

„Kontrafaktische" Behauptung

(Nr. 18/1978, Kultur: Der Münchener Politologe Sontheimer setzt in seinem neuesten Buch sich selbst und auch andere, etwa Schelsky, dem Verdacht aus, „nach rechts" abgedriftet zu sein)

Sie erwähnen mich neben anderen Kollegen unter der Kennzeichnung „und andere (ehemals) sozialdemokratische Wissenschaftler". Obwohl ich mich in der genannten Gesellschaft geistig sehr wohl fühle, frage ich Sie, was Sie zu der „kontrafaktischen" Behauptung meiner (ehemaligen) Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie berechtigt. Offensichtlich können sich Ihre Kultur-Redakteure einen parteiungebundenen Liberalen gar nicht mehr vorstellen. Was übrigens der ganze Artikel bezeugt.

Münster PROF. DR. HELMUT SCHELSKY

Nr. 18/76

Seine Bücher entstanden "aus Liebe zur Deutschland" aus "Sorge um die wirkliche Freiheit"; dadurch wirkt um so schwerer, auf welch faschistische Konsequenzen er aus dieser "Sorge" kommt (Duden als Strafgesetzbuch, Verbot "unsachlicher Zeitungen", wie wärs mit Bücherverbrennungen ?)

Vexierbild
Diese Sängerin wird auf einem Schlagerfestival von einem jungen Mann aufmerksam beobachtet. Sehen Sie ihn?

Es entspricht auch dem Denken eines S., daß er kaum umfassende Konsequenzen für die allgemeine Praxis aus seiner Theorie zieht, dies überläßt er wohl Parteien wie der CDU!
So wird bei ihm die Rolle der Parteien, des Parlaments, freier Wahlen usw. kaum problematisiert und in Beziehung gesetzt zu den nach "Sachkompetenzen eingerichteten Institutionen"... hier war Carl Schmitt weiter, seine Parlamentarismuskritik ist noch heute kaum übertroffen.

Allerdings heißt dies keineswegs, daß Schelsky sich in seinen Formierungsvorschlägen auf Sprachherrschaft und "Sozialbindungen" beschränken würde. Er ist auch jederzeit zu sehr plumber Konterstrategie bereit, wenn "der Liberalismus nur noch Eigentore schießt" (III/27) :
So "analysiert"er zB, Systemüberwinder würden die Demokratie nur mißbrauchen, um sie zu überwinden, dies geschehe zB durch eine "exzessive Inanspruchnahme der individuellen Freiheits-und Gleichheitsrechte der Person" (III/28). Er nennt hier ZB:

- die "massenhafte Inanspruchnahme des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung", wobei das "Gewissen" von "Systemüberwindern schon durchorganisiert sei" (III/29).
- Ferner zB die Demonstrationsfreiheit (Art 8 GG), ein Recht, das seiner Meinung nach nicht mehr nötig sei, da es ja das Fernsehen gäbe, das die Informationen verbreite, die früher durch Demonstrationen bekanntgegeben worden seien (III/28)
- Ferner warnt er vor"Systemübrwindung durch Mitbestimmung" (III/36) und vor der gezielten "Überbietung der Sozialansprüche ohne Rücksicht auf die Funktionsfähigkeit des Systems"(III/33), wie es bei den Forderungen nach Nulltarif, 36 Stunden Woche und extensiver Besteuerung der Reichen geschehe (III/33).

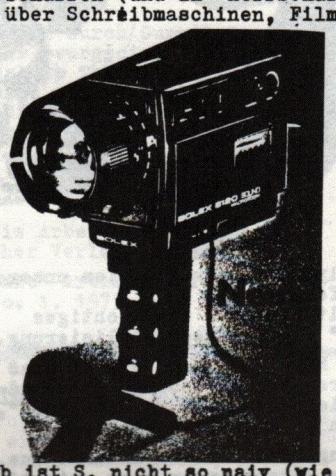
Solche Gedanken sind aber so wenig originell, nur Ausdruck der Arroganz der Macht, daß wir sie nicht weiterverfolgen müssen. Sie dienen nur dazu, das Bild von Schelsky abzurunden, haben aber keinen "originären Sinn" innerhalb des Systems der "Sinnproduktion".

Für uns ist entscheident, daß S. seiner"Sinnproduktion" die Rolle zuspricht, die Carl Schmitt dem im "3. Reich" praktizierten "Führerprinzip" zusprach : Integration und Formierung... also viel mehr Göppels Propagandaministerium als mad Adolf.

Es ist anzunehmen, daß sich Schelsky von dieser Sinnproduktion verspricht, daß offener Terror im Zwischenbereich der Insitutionen mehr und mehr überflüssig sein wird, da den Unterdrückten und Beleidigten so das Bewußtsein von der Unterdrükkung genommen wird (Wir nennen das "Entfremdung von dem Bewußtsein der Entfremdung" / Vgl. Negt Kluge Öffentlichkeit und Erfahrung S. 3o6), und er bezeichnet demgemäß "psychischen Zwang" als die "gewaltlose Art der Machtausübung" (I/4o).

Schelsky und CDU (zumindest Teile daraus) haben somit einen Bewußtheitsgrad erreicht, den wir Linke uns wohl erst noch von unserer Seite her werden mühsam erarbeiten müssen :

Ein Maschinengewehr kann nur gegebene Macht sichern, Macht schaffen (und in "Herrschaft verwandeln"/s.o.) läuft über Schreibmaschinen, Filmkameras usw;



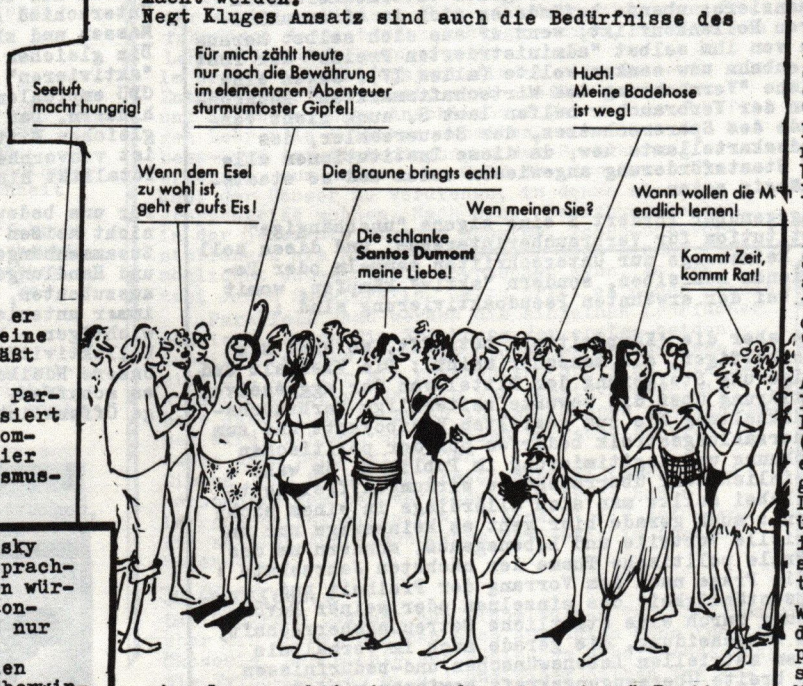
deshalb ist S. nicht so naiv (wie zB ein Innenminister Schwarz), seiner CDU schlicht vorzuschlagen "noch mehr Polizei, Bundesgrenzschutz usw" : Die Sinnproduktion soll gerade ein Terrain schaffen, in dem offene Gewalt so in strukturelle übergegangen sein wird, daß das Loch in der Computerkarte das Loch in der Stirn ersetzen kann.

Dies hat die Linke nicht verstanden, gegen die "grüne Armee" eine "rote Armee", gegen den "bürgerliche Gewaltapparat" eine "proletarische Armee als vorrangiges aufbauen zu müssen.

Das wirkliche "Schlachtfeld" ist in der Tat - und da hat Schelsky vollkommen recht - die Bereiche "Öffentlichkeit, Erziehung, Sozialisation".... hier entscheidet es sich, in welche Richtung geschossen wird, wenn überhaupt.

Hierfür müssen wir noch mehr Sensibilität entwickeln, denn hier sind wir als "Intelligenz" originär angesprochen, können uns nicht mit den Prolis, der "internationalen Solidarität" usw herausreden (gleichzeitig sind wir natürlich auch die originären Opfer eines CDU Glücks, dem wir im Weg stehen).

Das Buch "Öffentlichkeit und Erfahrung" von Negt/Kluge gibt hierfür eine Menge her, da dort von derselben Problemstellung wie bei Schelsky ausgehend für die Linke Vorschläge zum Handeln gemacht werden.
Negt Kluges Ansatz sind auch die Bedürfnisse des



einzelnen, wobei sie gerade gegen eine "Institutionaliserung" anargumentieren, wie es in einer "bürgerlichen Öffentlichkeit" geschieht,Wenn S. die "Sinnproduktion" will, so warnen Negt/Kluge vor einem "Medienverbund", in dem das Bewußtsein der Betroffenen einer gezielten Ausbeutung und Manipulation unterworfen wird.
Wenn Schelsky aus dem Duden ein Strafgesetzbuch machen will, schlagen Negt /Kluge vor, daß wir eigene Wörter entwickeln sollen, die vom lebendigen Menschen ausgehen (es Nr. 639 S. 441 ff), daß wir sinnliche Kopfarbeiterprodukte schaffen sollen, die Phantasie und Träume nicht den Rechten überlassen (aaO S. 293) (Schelsky schreibt sehr fesselnd, Eppler meinte mal im Spiegel, die "ganze CDU ist von Schelsky besoffen"), daß wir also eine Öffentlichkeit mitaufbauen helfen sollen, die die Erfahrungen der Menschen nicht ausbeutet, sondern so wiedergibt, wie sie wirklich sind.
(Schelsky könnten wir etwas blumig als den "rechten Negt / Kluge" bezeichnen)

Und hier ist dann auch der wesentliche Unterschied zwischen eine Öffentlichkeit im Sinne Schelskies und einer linken Öffentlichkeit :

Denn wenn wir oben sagten, daß sich Macht über Schreibmaschinen und Filmkameras konstituiert, legitimiert, so ist dies unvollständig : Grundlage ist natürlich der "Rohstoff", über den geschrieben und der abgefilmt wird. Dieser Rohstoff sind die Erfahrungen der Massen, ihr (also auch unser) Alltagsleben, Bedürfnisse und Triebe usw.

Aus diesen Energien muß sich auch eine Sinnproduktion im Sinne Schelskies nähren.

Nun geschieht dies bei S. so, daß er zuerst einmal diese Erfahrungen kaputt machen läßt, sie sedimentiert, auf seine Institutionen aufteilt, dort "versachlichen" und "verwalten" läßt.

Anschließend ruft er dann seine "richtigen Sinnproduzenten" auf den Plan, die diesen kaputtgemachten ("entpolitisierten") Erfahrungen einen "Sinn" draufknallen sollen :
Jeder soll glauben, "in Wirklichkeit" seien seine eigenen Erfahrungen nicht richtig, "richtig" und "wirklich" sei nur das, was bei entsprechender Behandlung durch die Sinnproduzenten aus diesen Institutionen "rauskommt".

Zuerst wird die Freiheit genommen, um sie dann im Malboroland wiederentdecken zu können.

Eine Schelsky-Sinnproduktion nährt sich somit aus fremder Energie, indem sie die Erfahrungen der Massen ausbeutet, deformiert, um sie so für eine Ideologiebildung verwertbar zu machen.
Entscheident für Schelsky muß dabei sein (ohne daß er dies wirklich in diesem Zusammenhang erkannt hätte)daß die Erfahrungsproduktion der Massen abgetrennt wird von seiner Erfahrungsverwertung bz w Erfahrungsdistribution in der "Sinnproduktion", daß Produktion und Distribution gegeneinander in den Institutionen organisiert werden, daß über die Realität der einzelnen Produktionserfahrungen eine zweite Realität derInstitutionen und Sinnproduktionen gestülpt wird, und daß schließlich diese zweite Realität, da sie allein gesellschaftlich zugelassen sein soll (=Formierung) als die einzig "wirkliche" erscheint.

An dieser Stelle gilt es für uns als sozialistische Intellektuelle (wollens wir doch hoffen,oder?) parteilich einzugreifen :

Wir stehen auf der Seite der Erfahrungen der Massen, wenn wir es schaffen, diese gesellschaftlich zusammenwachsen zu lassen, wenn wir mithelfen, ihnen eine gesellschaftliche Öffentlichkeit zu geben, in der die Erfahrungen aus ihrer Produktion heraus verallgemeinert werden. Wir müssen gegen Schelsky mithelfen, daß die einzelnen Produktionserfahrungen (also das, was der einzelne in den "Institutionen" Familie, Schule, Betrieb usw lernt, erlebt, durchmacht) untereinander bündnisfähig werden, ohne daß sich ein Verteilerbzw Distributionsapparat ("Sachverständige in Institutionen") darüberstülpen kann, der vorgibt, "Interessen zu vertreten" in Wirklichkeit aber Herrschaft absichert.
Sobald Erfahrungsproduktion-und distribution auseinandergerissen werden, ist Platz für Machttheoretiker vom Schlage Schelskies, können auf den Bedürfnissen und Interessen des einzelnen "Institutionen" aufgebaut werden.

Andererseits hat aber so ein Schelsky keine wirkliche Waffe gegen eine stabile Verbindung von Erfahrungsproduktion und deren Organisation (="Distribution" im Rahmen der Produktion) in einer Öffentlichkeit, die auf diesen Erfahrungen gründet :
Denn wir haben gesehen, daß Schelskies Theorie überall dort brüchig wird, offen widersprüchlich ist, wo er für seine "Sinnproduktion" auf die Massenerfahrungen zurückgreifen muß, um sie ausbeuten zu können :

Wenn er zum einen um die Intelligenz als Sinnproduzenten wirbt, gleichzeitig aber "falsche Sinnproduzenten" ausschalten muß, so sind diese "falschen" genau die, die die Betroffenen wirklich zu Wort lassen kommen wollen, die wirkliche Erfahrungen wiedergeben. Schelsky braucht also solche Sinnproduzenten, die zu den Massenerfahrungen Kontakt haben (sonst greift ihr Geschreibsel usw nicht), und er muß sie fürchten (Ihr erinnert euch an seinen Spruch :"Die Intellektuellen sind von dem Selbstbehauptungsinteresse der Gesellschaft her gesehen ebenso gefährlich wie unetnbehrlich" /I/1o6).
Das wiederholt sich, wenn Schelsky gleichzeitig meint, "Glück braucht keinen Vormund"und den Staat beauftragt festzulegen, was eigentlich "Glück sei", wenn er als Verteidiger der Freiheit auftritt und gleichzeitig davon redet, die "Freiheit der Person" sei ein "Götze der Zeit".

Was Schelsky fürchten muß wie die Pest, sind Glück und Freiheit, die sich aus Produktionen heraus bestimmen, und die nicht als "sinn" der vorgegebenen kapitalistischen Sinnlosigkeit hin-

zuproduziert werden.

Seine Waffen wie Sprachherrschaft und Sozialbindung der Meinungsfreiheit sind stumpf gegen eine Sprache, die sich spontan aus Lebens-und Arbeits - zusammenhängen heraus entwickelt, gegen Meinungen, die nicht über "linke Verteiler" distribuiert werden (Kluge spricht von "Meinungsbörse"), sondern ihre Kanäle in direkten libidinösen Verbindungen der Menschen zueinander finden.

Wird so eine Sprache oder Meinung dann in einer Alternativzeitung veröffentlicht,abgefilmt usw, ist sie nicht mehr wirklich unterdrückbar (in das Dudenstrafgesetzbuch aufnehmbar), da sie auf wirkliche Erfahrungen gründen :

Eine Zensur dagegen wäre nicht mehr legitimierbar, würde durch spontane Sprachgewohnheiten und Meinungen in subkultureller Form unterlaufen werden, würde also einer Schelskyschen "Sinnproduktion" das Wasser abgraben (Unter diesem Gesichtspunkt wäre auch § 88a StGB zu diskutieren).

Daß wir noch weit von einer solchen Linken Arbeit der Intelligenz entfernt sind, wird dadurch deutlich, daß Schelsky sein Denkgebäude auf eine gezielte Intellektuellenhetze aufbauen kann.

Seine Thesen von der "Klassenherrschaft der Priesterherrscher,Sinnproduzenten", von der "Freizeitausbeutung" usw vertrauen darauf, daß in der Bevölkerung ein tiefes Mißtrauen gegen intellektuelle Belehrungen, Besserwissereien und Führungsansprüche besteht. Dies ist auch eine lange Massenerfahrung, für die wir nur durch veränderte Produktion Partei ergreifen können.

Schelsky (der ja auch ein Intellektueller) versucht diese Abneigung in seiner Person zu überwinden, indem er eine sehr einfache Sprache spricht ("ich spreche nicht das unverständliche Soziologendeutsch" III/1o).

Wir haben da, da wir keine Herrschaft aufrecht zu erhalten haben, viel bessere Möglichkeiten :

Für uns gilt es, zB in der "Alternativzeitungsproduktion" mit denen, "über die" berichtet wird, in einem gemeinsamen Produktionsprozeß zu treten; Medienarbeit müßte für uns Teil der Basisarbeit sein und dürfte nicht von isolierten "fliegenden linken Reportern" betrieben werden... nur so kann sich eine neue - für Schelsky unangreifbare - Sprache entwickeln, werden aus "Informationen" (Vgl. zB Tagesschau) wirkliche Basis-und Erfahrungsberichte, die dann (jetzt wirds geschwollen:) zur Einheit von Eigenerlebnis und "weltgeschichtlichem Zusammenhang" verschmelzen können.

Mit "Erfahrungsbericht" ist hier nur zu einem ganz kleinen Teil das gemeint, was etliche Spontis darunter verstehen : Wenn zB eine "Emanzipationsdebatte" mit so furchtbar technischen Vokabeln wie "Zweierbeziehung" "Neue Verkehrsformen" "Streicheleinheit" usw geführt wird, und die "Neuen Erfahrungen"unter solche Wörter untergebuttert werden, wird gerade wieder Sprachherrschaft geschaffen. In eine ähnliche Sackgasse laufen viele Stadtzeitungen, die in einem journalistischen Stil "über" die "Basis berichten" und sich mit sexualfeindlichen layouts bei Kleinbürgern anbiedern wollen. Als Beispiel sei die Frankfurter "Hauptwache" genannt.
In eine andere als die hier kritisierte Richtung gehen zB die Sprachversuche, die Verena Stefan in "Häutungen" unternimmt, wenn auch zunächst noch individuell. Überhaupt hat die Frauenbewegung die größte Sensibilität für Herrschaft über Sprache entwickelt, da kann frau nur staunen.
Nebenbei bemerkt gefallen mit auch die Versuche, die die "Schöner Wohnen Redaktion" im Carlo Sponti in diese Richtung unternimmt.
Zu der Frage der Erfahrungen und so erscheint übrigens ein "Carlo Theorie" über Negt/Kluge, wenns euch hier damit zu schnell ging, könnt ihr dort mehr "erfahren".

V. PSEUDOAKTIVIERUNG

Schelsky hat erkannt, daß zur Zeit in der BRD eine unstrukturierte Situation besteht : alte Legitimationsmuster sind brüchig geworden, neue tragende noch nicht gefunden. Wenn dies nun durch eine CDU-Sinnproduktion "überwunden" werden soll, ist es an uns, diese Herausforderung wahrzunehmen und darauf zu reagieren.
Die Monopolisierung der bürgerlichen Tageszeitungen zB. (Monopolisierung sowohl auf die Produktionsmittel als auch auf die Nachrichten und Meinungen bezogen) haben einen Freiraum geschaffen für die zur Zeit entstehenden Alternativzeitungen. Wenn es uns dabei gelingt, zu den Erfahrungen der Massen wirklichen Zugang zu finden, werden sich diese Zeitungen stabilisieren können (eine ähnliche Chance besteht bei den kleinen Kinos, die von US Hollywood Monopolen zur Zeit an den Rand des Ruins gebracht werden - auch hier gibt es in mehreren Städten schon hoffnungsvolle undogmatische Ansätze).

Schelsky ist bereit, von den Erfolgen der Linken zu lernen,

So meint er, die Linke bilde eine "fiktive Familie", er rät der CDU, dieses dort aufgehobene Bedürfnis dadurch aufzugreifen, daß sich die Herrschenden stärker als "Landesväter" profilieren (I/142); ferner befriedige die Linke in go-ins und Massenveranstaltungen ein Bedürfnis nach Gemeinschaftsgefühl; das soll ein Staat durch mehr Repräsentation Veranstaltungen usw auffangen (I/15o).
Wer CDU Veranstaltungen mit feschen Mädels in weißen Uniformen, mit bunten Luftballons, Blaskapellen usw. gesehen hat, weiß, was da gemeint ist.

wir können aus der Analyse rechter Theorien unsere eigene Theorie überprüfen.
Im Falle Schelskies gilt dies für ein wichtiges "Grunddogma der Linken" : Der Massenmobilisierung.

Nicht nur aus ML-Munde hört man immer wieder, daß gegen eine von den Herrschenden verordnete "Friedhofsruhe" nur helfe, die "Massen zu mobilisieren", sie in "Demonstrationen zusammenzufassen" usw.

Eine solche Einschätzung geht von der Annahme aus, eine CDU (zB) wolle den Bürger immer mehr privatisieren vereinzeln usw. und dagegen helfe der "öffentliche Zusammenschluß" aller "fortschrittlichen Kräfte", die "den Protest auf die Straße tragen".

Auch hier hilft uns Schelsky, genauer nachzufragen:

Auch ihm ist nämlich nicht entgangen, daß in der Dreiheit Institutionalisierung - Sinnproduktion - Formierung die dadurch angestrebte Entpolitisierung der Gesellschaft unvollständig bleibt, wenn der Bürger nur als passiver Konsument von "Sinn" angesprochen wird. Handlungsbereitschaften des Bürgers bleiben so brach liegen und könnten von der Linken aufgegriffen werden.
So setzt Schelsky hinter seine Dreiheit ein viertes, was wir nennen wollen Pseudoaktivierung oder Nachmobilisierung.

Dies sieht denn aus :

Schelsky hat entdeckt, daß der Verbraucher in der BRD schutzlos dasteht : Der "staatliche Verbraucherschutz" der Ministerien für Jugend,Familie und Gesundheit usw. funktioniere nicht, da der Staat inzwischen selbst als Arbeitgeber tätig sei :

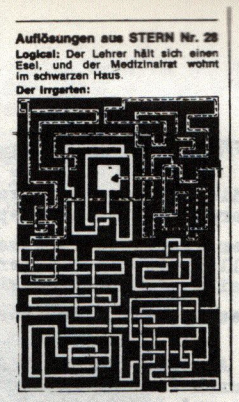
"Der Staat ist heute weitgehend eine Firma, die ihr Schäfchen ins trockene bringt, und zwar auf Kosten der Verbraucher."(IV). Von ihm seien aus eigener Kraft zB keine Steuersenkungen zu erwarten, da er mit diesen Steuern sein eigenes Unternehmerdasein finanziere; ebenso befände er sich in einem unlösbaren Rollenkonflikt, wenn er aus sich selbst heraus die von ihm selbst "administrierten Preise" der Post Eisenbahn usw senken wollte (alles IV). Gegen eine solche "Vermachtung des Wirtschaftsmarktes" zuungunsten der Verbraucher helfen laut S. auch nicht Verbände des Sparerschutzes, der Steuerzahler, des Bundeskartellamts usw, da diese Institutionen alle auf Staatsförderung angewiesen seien und so staatsabhängig seien.

Demgegenüber fordert S eine eigene "unabhängige" Institution für Verbraucherinteresse, und diese soll nun keineswegs nur Unterschriften sammeln oder Petitionen schreiben, sondern "aktiv" kämpfen, womit wir bei der erwähnten Pseudoaktivierung sind :

"Was aber die 'Kampfmittel' betrifft, so sind sie reichhaltiger, als mancher meint : Die Vielfalt und Steigerung Steigerung der Mittel von der aggressiven Aufklärung über die bewußte zeitweilige Verbrauchszurückhaltung bis zum gezielten Kaufboykott und zum Steuerzahlungsstreik bedürfen nur der politischen Gewöhnung und Legitimierung im Publikum, um wahrscheinlich sehr überraschende Wirkungen freizusetzen.Dabei sollte man sich allerdings in einem nicht irren : auch gerade hier geht es keineswegs nur um matrielle Vorteile und Lebensgenuß, sondern um das zentrale politische Thema der nächsten Jahrzehnte : um die Frage nach dem Vorrang der Freiheit und Selbstständigkeit des einzelnen oder seiner Bevormundung durch eine staatliche Betreuungsherrschaft, eine Entscheidung, die gerade auch im Verhältnis zu den matriellen Lebenswünschen und-bedürfnissen ihre breite Überzeugungskraft gewinnen wird."
(IV Schlußwort)

Schelskies Einschätzung der Staatsrolle als Arbeitsgeber ist phänomänologisch richtig, sein Kampfmittel des "Steuerzahlungsstreiks" wird von der italienischen Linken unter dem Namen "autoreducione" schon seit Jahren praktiziert.... wurde aus dem Linkenhasser Schelsky nun plötzlich - ohne daß er es merkt- ein Linker ?

Aus dieser Frage wird deutlich, daß die Beschreibung eines Gegners und eine Auswahl von Kampfmittel noch lange keine linke Politik ausmachen :



Schelsky will die in Bürgerinitiativen sich äußernden Handlungsenergien auffangen, unschädlich machen: Diese aktiven Bürger sollen ruhig weiter auf Fischfang gehen, schelsky will dafür sorgen, daß dies nur in für seinen Staat ungefährlichen Gewässern geschieht. Aktivität soll gelenkt werden auf Briefpreise, Steuerklassen, Sparbriefverzinsungen usw, damit sie sich nicht mit dem Produktionsbereich, der an der Oberfläche als Preis, Zins, Steuer usw erscheint, verbinden kann.
Die "Kampferfahrungen", die ein solcher Verbraucherbund macht, sind tendenziell ungefährlich, da sie unbrauchbar sind für Kämpfe, die direkt von der Produktionsstätte der Erfahrungen ausgehen.

Wird so ein "Steuerklassenkämpfer" von einem jungen dynamischen Institutionenpolitiker geleitet; wird der "Arbeitgeber Staat" und nicht die kapitalistische Grundverfassung angegriffen, wird um Steuerhöhe statt um Beseitigung von Steuern gestritten, so läßt sich aus solchen Kämpfen keine Erfahrung herleiten, die den einzelnen stärkt für den Kampf am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Ausbildung.
Der Schlaufuchs Sahelsky will diese Bereiche mit seiner Sinnproduktion abdecken, um dann zum großen Steuerklassenkampf aufrufen zu können.

Spiegel Nr. 18,76 "szene" :

" Die Organisierung der Konsumenten, meint Schelsky, biete 'ein bisher kaum genutztes politisches Führungsfeld, das sich junge Politiker mit Phantasie und dem Bedürfnis, Neues auf die Beine zu stellen, kaum entgehen lassen werden.'"

Die sind jedoch fast noch phantasievoller und veranstalten "Sternmärsche" und "Fackelzüge" an die Berliner Mauer, gründen "aktive" CDU ' Frauenverbände" usw.

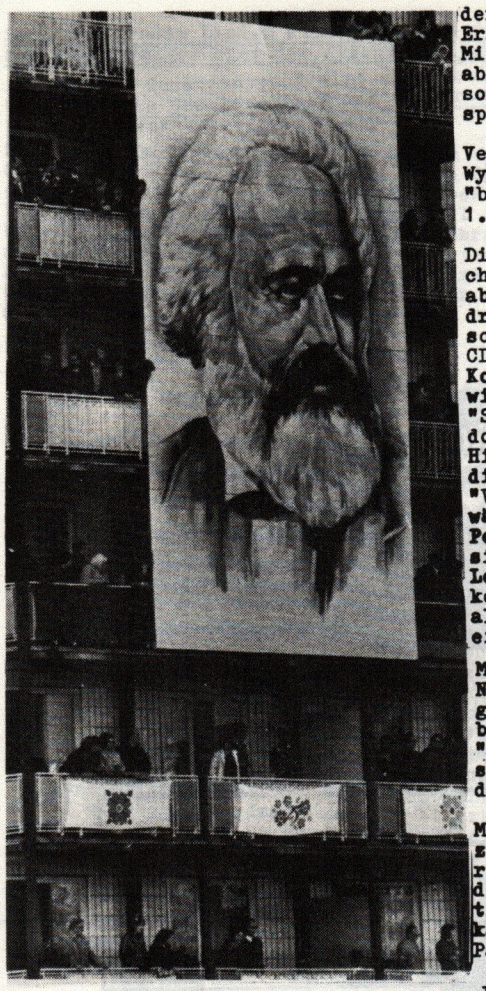
Peinliche Parallelen fallen einem da ein, wenn man in dem KBW Programm vom "Kampf gegen indirekte Steuern" und vom "Kampf gegen die staatliche Plünderpolitik" liest und über die Bereiche Ausbildung, Familie, Betrieb nichts erfährt, das wissenswert.

Und in der Tat besteht kein wirklicher praktischer Unterschied zwischen Se. Pseudoaktivierung der Massen und zB der KBW Volkszusammenfasserei. Die gleichen Mittel, mit denen ein KBW die Massen "aktivieren" will, kann ein Schelsky getrost der CDU empfehlen, um wirkliche Aktivierung zu verhindern. Daß bei so einer "Auseinandersetzung mit gleichen Mitteln" ein Schelsky den Sieg davonträgt, ist vonvorhherein klar, da er die gesellschaftliche Totalität hinter sich weiß.

Für uns bedeutet das, daß "Massenmobilisierung" nicht heißen kann, die Massen in scheinöffentliche Zusammenhänge zu "stellen", um ihr Kollektivitäts- und Handlungsbedürfnis für irgendeine (!!) Partei auszubeuten, da wir hier zum einen einem Schelsky immer unterlegen sein werden und - was noch wichtiger - keine sozialistische Solidarität und Kollektivität geschaffen werden.
Unsere Rdaikalität mißt sich danach, inwieweit wir es schaffen, Produktionserfahrungen in eine lebendige Öffentlichkeit zu stellen, was wir nur als Teil

Voller elektronischer Geräte ist das Labor der Perlhuhn-Forscher. Das Huhn sitzt in einer schalldichten Kammer

Hoffnung für Stotterer aus dem Perlhuhnhirn?



Zu den Feierabendpflichten linientreuer Genossen gehört die Mobilisierung der sozialistischen Hausgemeinschaft zu gemeinsamen kulturellen und politischen Aktivitäten

der Basis leisten können. Diese Radikalisierung der Erfahrungen ist dann eine gesunde Basis für eine Militanz, deren Rahm nicht in "Verbraucherkämpfe" abgeschöpft werden kann, da hier nicht eine Partei sondern die Massenerfahrungen den Avantgardeanspruch verkörpern können.

Vergleichen wir zB das Gemeinschaftshaus bei den Wyhler Platzbesetzern, die sich "ideologisch" al s "bürgerlich gewaltlos" definieren, mit zB den 1. Mai Aufmärschen in der "sozialistischen DDR".

Die Parallele, die sich einem beim Anblick von solchen DDR Aufmärschen mit Aufmärschen im "3.Reich" aber auch jetzt schon bei CDU Veranstaltungen aufdrängen, gründet nicht so sehr darin, daß DDR'"Realsozialismus gleich Faschismus gleich autoritärer CDU - Staat, sondern darin, daß in all diesen Fällen Kollektivität und "Zusammenhalt" losgelöst von den wirklichen Erfahrungen der Massen produziert wird, "Sinnproduktion" "Insitutionalisierung" und "Pseudoaktivierung" stattfinden.
Hier sind Machthaber, Herrschende unter sich, um die Massen untereinander aufzuteilen, hier ist der "Verlierer" per definitionem der "Gewalttätige", während zB in Wyhl die massenhafte Vertreibung der Polizei so in den Massenerfahrungen gründete, daß sich Menschen, die sich "Gewaltlosigkeit" zum Lebensprinzip gemacht haben, daran beteiligen konnten, daß auch schließlich der bürgerliche Staat alle Strafverfahren wegen "Landfriedensbruch" usw einstellen mußte.

Mossmanns Lieder, die Dokumentationen der "KKW - Nein" usw haben in Wyhl beispielhaft in der hier gegen Schelsky vorgeschlagenen Richtung einer lebendigen Öffentlichkeit gearbeitet und nicht die "kommunistischen Zeitungsverteiler", die die Mas - senerfahrungen nur dadurch zu spüren bekamen, daß sie hier und da verdroschen wurden.

Massenerfahrungen sind nicht durch Gummiknüppel zu bekämpfen, hier muß die bourgeoisie so klapprige Geschütze wie Schelskies Theorie auffahren, die sich jedoch nur solange mit einer "Sinnproduktion" in der Ausbeutung dieser Erfahrungen suhlen kann, bis wir gelernt haben, für sie sozialistische Partei zu ergreifen.

Literaturverzeichnis :

I = Helmut Schelsky "Die Arbeit tun die andern" Westdeutscher Verlag, Opladen 1975

II = "Demoratie - Freiheit" Artikel von Schelky in der "FAZ" vom 2o. 1. 1973

III= "Systemüberwindung-Demokratisierung-Gewaltenteilung" von Schelsky C.H.Beck Verlag München 1973

IV = "Eine Streikkasse für Unternehmer" Artikel von Schelsky in der "Welt" vom 1o/11. 4. 1976

(Dieser Artikel ist die Kurzfassung seines neuen Buchs " der selbstständige und der betreute Mensch" Seewald Verlag Stuttgart, ich zitiere aus dem Artikel, da ich meinem Gehirn nicht mehr zumuten wollte, auch noch diese 22o Seiten "Sinnproduktion" mitzumachen).

Hans
(Carlo Sponti Redaktion)

INTELLEKTUELLE

In den Abgrund

Fünf Tage lang diskutierten in Salzburg Intellektuelle über sich selbst. Am Ende geriet die Tagung zum Ketzerprozeß.

Dieses „Schaugespräch" könne zu einem „säkularisierten Theologenkonzil" werden, „das über Rechtgläubigkeit entscheidet", warnte der Münsteraner Soziologie-Ordinarius Helmut Schelsky — noch bevor vergangene Woche das Salzburger „Humanismusgespräch" dieses Jahres richtig in Gang gekommen war.

Schelskys Warnung war freilich paradox. Er selbst machte nämlich erst die Szene im Studio 3 des Salzburger Funkhauses zum Tribunal und zum — allerdings höchst deplacierten — Wahlkampf-Forum. Ein Sieg der sozialliberalen Koalition sei in Wahrheit ein Sieg der Intellektuellen, der „Sinnproduzenten" und „Sinnvermittler" à la „Augstein, Böll, Brandt, Dahrendorf, von Hentig, Mitscherlich und so weiter", behauptete der Professor.

Die Regierung werde schon sehen, was sie davon habe, drohte Schelsky: Sie wird „unfreier in ihrer praktischen Regierungsverantwortung und gebundener an die Zustimmung einer niemals Regierungsverantwortung übernehmenden Opposition" der linken Intellektuellen.

Auch dem „gemeinen Mann" (Schelsky) verhieß der Soziologe Ungemach. Der werde von den Sinnproduzenten in die „Zange von Utopie und Kritik" genommen, seine Erfahrung werde „zerstückelt" und „entwertet".

Das überraschende Plädoyer Schelskys für die Regierenden und den kleinen Mann in der Bundesrepublik verwirrte die rund 100 Intellektuellen auf dem Podium und im Forum — darunter Richard Löwenthal, der polnische Philosoph Adam Schaff, der Freiburger Politologe Wilhelm Hennis, der in Brüssel lebende Publizist Jean Améry und der politische Schriftsteller Manès Sperber.

Schließlich waren sie ja nach Salzburg gekommen, um über „Anspruch und Auftrag der Intellektuellen heute" zu diskutieren. Doch der selbsternannte Ketzerrichter aus Münster pfiff auf Anspruch und Auftrag und zeigte den Dichtern und Denkern ihre Teufelsfratze: ihren sogenannten politischen Machtanspruch.

der spiegel 1.10.

Schulen, in denen das Lernen Spaß macht — gibt's die ? Die gibts. In TVIND (Dänemark) Ute

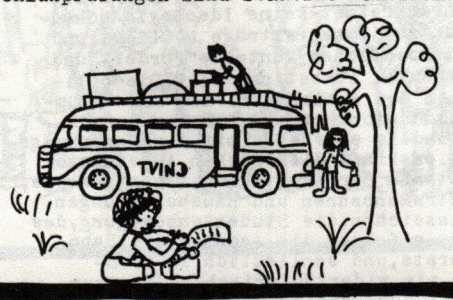
Die Tvindschulen entstanden 197o, als sich eine Gruppe von Leuten unter Amdi Petersen, dem heutigen Rektor der Schulen, daran machte, die Erfahrungen einer gemeinsamen Weltreise in einen Lehr- und Lernplan umzusetzen.

DIE SECHS SCHULTYPEN in Tvind sind:
- Die reisende Hochschule (für jeden über 18 jahre zugänglich; ein Kurs dauert 9 bzw. 17 Monate, kein offizieller Abschluß)
- Das notwendige Seminar (zugänglich mit Abitur; 4-jährige Lehrerausbildung)
- Die "Efter-Skole" (für Jugendliche von 14-18 J.; entspricht einer Secondary School; staatlich anerkannte Abschlußprüfung)
- Die PTG (praktisch-theoretische Grundausbildung zur Erlangung der Hochschulreife außerhalb des normalen Bildungswesens)
- Die Bauschule (für jeden zugänglich; Schwerpunkt handwerkliche Ausbildung)
- Die Gäste-Schule (für alle Besucher, die in Tvind von Tvind lernen wollen; Aufenthalt je nach Wunsch von einigen Tagen bis zu mehreren Wochen)

GRUNDGEDANKEN
- Verständnis wecken für die Zusammenhänge zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern, um die persönliche Situation im eigenen Land besser verstehen und einschätzen zu können; durch die sinnliche Erfahrung der Lebensbedingungen in den Ländern der 3.Welt Betroffenheit erzeugen.
  wechselseitiges Lernen aus praktischen Erfahrungen einerseits und deren theoretischer Vorbereitung bzw. Aufarbeitung andererseits; Aufhebung der Trennung zwischen geistig und manuell Begabten
- kollektives Leben, Lernen und Arbeiten
- Aufhebung von Hierarchie und Expertentum

Die Lehrer (1oo an der Zahl) und die Schüler entscheiden sowohl über Lerninhalte und Unterrichtsmethoden als auch über die Verwendung des in einen Pott geworfenen Einkommens gemeinsam.

Privatschulen, die sog. Heimvolkshochschulen, sind in Dänemark in das staatliche Schulsystem eingegliedert. Jeder kann eine Bildungsstätte betreiben, wenn der Lehrplan vom Staat genehmigt ist. So wer-) auch die Tvinder Lehrer vom Staat bezahlt, die ilnahme an einem Kurs der Tvindschulen wird vom taat als Bildungsurlaub finanziell unterstützt, ie Abschlußprüfungen sind staatlich anerkannt.

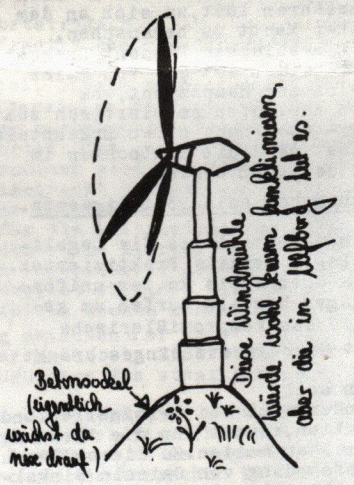


DIE REISENDE HOCHSCHULE
Das Studium beginnt mit der Vorbereitung einer Reise in ein Entwicklungsland. Die Schüler studieren Die Probleme der 3.Welt, speziell die ihrer Reiseländer (Bevölkerungszuwachs, Hunger, Landflucht, Rohstoffpreise und -vorkommen, Investitionsfragen..) Hinzu kommen Ernährungslehre, Sprachunterricht und praktischer Unterricht: Bedienung von Kamera und Tonband, Motorenlehre und gemeinsamer Ausbau eines ausrangierten Busses zum funktionstüchtigen Reisegefährt.
Im Anschluß an die 17-wöchige Studienreise werden die Erfahrungen, Erlebnisse und die eingeholten informationen ausgewertet und bearbeitet. Gleichzeitig werden die dänischen Lebensbedingungen untersucht. Gruppenweise suchen sich dann die Schüler Arbeitsplätze in verschiedenen Städten und lernen während dieser Periode des Studiums praktisch und theoretisch die Struktur der dänischen Gesellschaft und die tatsächlichen Lebensbedingungen der Bevölkerung kennen. Eine theoretische Studienphase in Geschichte, Ökonomie, Politik und Kultur schließt sich an.

DAS NOTWENDIGE SEMINAR
Diese alternative Lehrerausbildung baut auf dem Entwurf des Lehrplans der reisenden Hochschule auf. Im Seminar sind sowohl Fabrikarbeit, soziales Studium der Bevölkerung, das Zusammenleben mit Familien der unteren Schichten als auch das rein wissenschaftliche Studium integriert. Notwendig ist dieses Seminar deshalb, weil die traditionelle Lehrerausbildung niemanden dazu befähigt, Kinder so zu unterrichten, daß ihre Lebensbedingungen, ihr soziales Milieu, ihre schichtspezifischen Erfahrungen dabei berücksichtigt werden, da kaum ein Lehrer diese je kennenlernt.
Im ersten Ausbildungsjahr findet eine Reise in ein Entwicklungsjahr statt, samt ausführlicher Vor- und Nachbereitung. Anschließend gehen die zukünftigen Lehrer in Fabriken arbeiten, einmal um die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bevölkerung zu erfahren, zum andern, um Geld für den Bau oder Kauf der Häuser zu verdienen, in denen sie dann gruppenweise wohnen. Nach einer Besinnungspause, in der jeder die eigenen Wünsche, Ideen und Vorstellungen als Mensch und Lehrer noch einmal möglichst unbeeinflußt überdenken kann, folgen zwei Jahre Schulpraxis je zu dritt an einer Schule.
Parallell dazu werden die einzelnen Lehrfächer studiert. Durch die Erfahrung der ersten beiden Ausbildungsjahre sind die Studenten in der Lage, sich mit dem für sie notwendigen Stoff so auseinanderzusetzen, daß die vom Staat vorgeschriebene Ausbildung in Tvind in zwei Jahren abgeschlossen wird, während an normalen Hochschulen vier Jahre dazu benötigt werden.
Dieses Jahr haben die ersten hundert Lehrer das Notwendige Seminar verlassen und trotz hoher Lehrerarbeitslosigkeit alle eine Stelle gefunden. Ein zweiter Ausbildungskurs hat jetzt im August begonnen.

DIE GÄSTESCHULE
Das Programm besteht aus einem halben Tag "Studium" über ein Thema, das man sich auswählen kann (polit. Ökonomie, Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung, die Tvind-Schulen o. ä.) und einem halben Tag Arbeit auf der Baustelle zusammen mit den Leuten der Bauschule.

Bestes Beispiel dafür, daß es in Tvind möglich ist, in einer Gruppe Fähigkeiten zu erlernen und Dinge hinzukriegen, die man sich nie im Leben selbst zugetraut hätte, sind die Tatsache, daß die von Laien reparierten Uralt-Busse von ihren langen Fahrten alle wieder zurückgekommen sind und das Windmühlenprojekt. Der Turm dieser Riesenwindmühle, über deren Ausmaße Theoretiker und Techniker nur müde lächeln konnten, steht bereits. Ab Oktober soll das von 3oo Freiwilligen errichtete Windkraftwerk die Tvindschulen samt Umgebung mit Energie versorgen.



Ausführlicheres über Tvind findet ihr
- in der Broschüre "Tvindschulen in Dänemark", zu beziehen bei der Gruppe Neue Kultur
  Detlef Gerlach
  Stolzestr.53 , 3ooo Hannover
- im Stern-Magazin Nr.41 vom 3o.9.76, "Das Monstrum von Ulfborg"
- im ID Nr.143, vom 18.9.76 "Schule durch Selbstbestimmung"

MORDSWICHTIG
für alle, die's noch genauer wissen wollen:
Maren, Gabi, Stefan, Kati und andere waren im Sommer in Tvind und werden davon erzählen und Dias zeigen!

TVIND - INFORMATIONSABEND
am Donnerstag den 21. OKT. 76
in der WALLNUSS (Teestube neben der Free - Clinic, Brunnengasse)
um 19 UHR geht's los.

AUTONOMIE
Materialien gegen die Fabrikgesellschaft

Nummer 4 der AUTONOMIE ist da. Aus dem Inhalt:
- Archipel Gulag, Archipel Buback (Aus Briefen politischer Gefangener)
- Politik und Leben
- Stammheimer Landfriedensordnung
- Knastrevolten in Italien
- P.P.Zahl: Brief an meine Schwester Verena
- Zärtlichkeit und Militanz
- Rückschau: den Reformismus benutzen?
- Berliner Freaks um 1830
- Über das Buch von A.Glucksmann
- Musik-Underground in der CSSR
- Sozialistische Alltagsrepression in der DDR

Die AUTONOMIE erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch gibt es jährlich vier Hefte.

AUTONOMIE : Einzelheft DM 6.00. Abonnement: 5 Hefte DM 30.00.
Zu beziehen über: Trikont-Verlag, Josephsburgstr. 16, 8 München 80.
Konten: M. Rohner, Postscheckamt München 31 2214 - 809
Hypo - Bank München - Ostbahnhof 4280126972

WIE MAN HANDGRANATEN DANEBEN WIRFT...

- ZUM SPIEGEL - INTERVIEW MIT INNENMINISTER SCHWARZ -

Im Folgenden kommentieren wir ein Interview, das der rheinland-pfälzische Innenminister Schwarz (CDU) dem Spiegel Anfang August gegeben hat. Anlaß war der "Musterentwurf für ein neues Polizeigesetz" aus seinem Hause.

Für den liberaleren Journalismus ist Herr Schwarz ein "Blindgänger", einer, der die vorgekochte Suppe nur aufwärmt, zu tumb und zu dreist, sie als Delikatesse anzubieten. Er legt seine geheimen Wünsche zu offen auf den Tisch, sodaß die Gefahr besteht, daß die ernsthafte Gefahr, die durch seinesgleichen besteht, nicht ernst genommen wird. Außerdem gibt es noch ein ebenso beliebtes wie falsches Argument, daß nämlich in Wahlkampfzeiten die Law-and-order Spezialisten für ein paar Monate Django-Mentalität schüren dürfen, aber sonst nicht recht ernst zu nehmen sind. Wer aber die Veränderungen der politischen und juristischen Szenerie der letzten Jahre bewußt miterlebt hat, wird frei davon sein, leichtfertig Abstriche zu machen.

Wir zitieren im folgenden Herrn Schwarz. Wir halten es auch nicht für falsch oder unpolitisch, aus seinen politischen Präferenzen ein Persönlichkeitsbild zu destillieren und umgekehrt. Einmal muß man wissen, wer - wie die Redewendung sagt - auf der anderen Seite der Barrikade steht, und dann hat manch einer den Vorteil, daß die Charaktermaske, die er ist, auch noch vorzüglich mit seinem Gesicht übereinstimmt.

Schicken wir soviel voraus: Schwarz fehlt, das werden die Interviewantworten deutlich machen, die Mehrdimensionalität der politischen Argumentation. Er sagts grad herauw. Er beherrscht nicht die Klaviatur der politischen Ebenen, vom Instrumentellen Detailproblem zu den ideologischen Entwürfen, von der Technik zum Pathos; dem Typ nach ist er der Möchtegern, der Subalterne, der als Kind mit Plastikfiguren Räuber, Gendarm und Krieg gespielt hat, der in der Phantasie auf dem Reiterstandbild hockt, während er Uniformknöpfe zählt und der mitlerweile bewegliches Material in der Hand hat, ein wenig der ausgeflippte Oberarzt bei Gottfried Benn, der die Krankenwagen hin und herfahren läßt, um sich an dem Geräusch und seiner Macht zu berauschen. Nehmen wir seinen hessischen Pendant Dregger. Die Differenz der beiden ist die von Mainz zu Bonn, von Provinz zur Hauptstadt, vom schwadronierenden Auslaufen am Biertisch zum Interview im ZDF - aber nach allen Erkenntnissen der Kriegskunst sind die Schlachten im Hinterland mitentschieden worden.

Betrachten wir zunächst sein Polizeigesetz.

Seiner Substanz nach enthält es die Legalisierung des halblegal bereits Praktizierten. Es verschiebt die Grenze, bis zu der uniformierte Hoheitsträger handeln dürfen, um genau die Spanne, die das kompromißlerische Nachkriegsprodukt Grundgesetz eingeschränkt hat.

Eingeführt werden soll:

1) Der gezielte Todesschuß bei kriminellen und politischen Delikten, soweit ihn die 'Ordnungskräfte für angemessen halten. Zu diesem Zweck wird auch die Gefährdung von Geiseln einkalkuliert. Jenseits skrupulöser Vorschriften über die Verhältnismäßigkeit der Mittel, das Primat, Leben zu schützen oder Notwehrdebatten wird die Todesstrafe auf der Ebene polizeilicher Tathandlungen eingeführt. Rammelmayer, der Münchner Bankräuber, und seine Geisel sind nicht nur tot, sondern legal erschossen worden.

2) Die Ausrüstung der Polizei mit Maschinengewehren und Handgranaten.

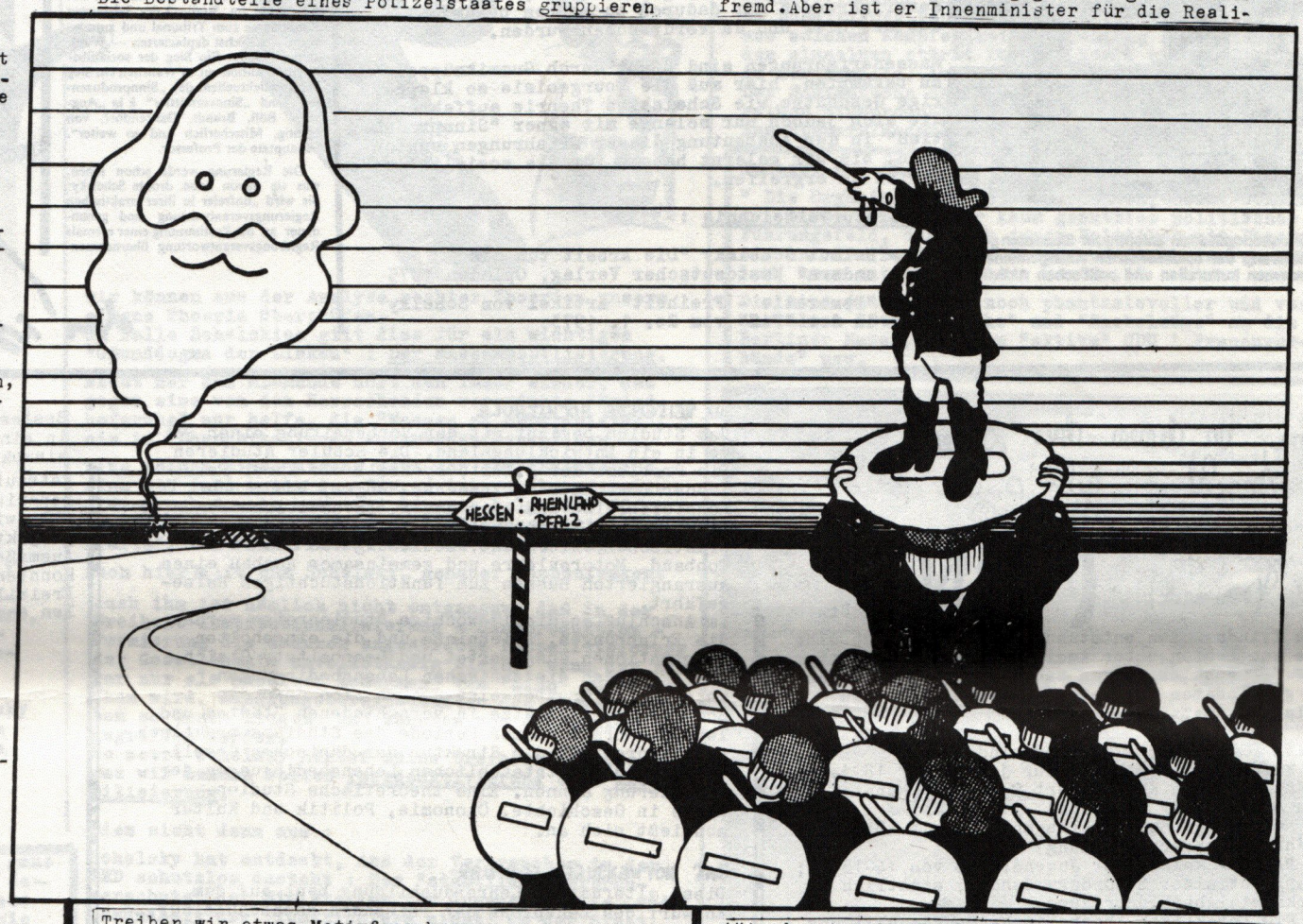
3) Die Rückstellung der Verletztenhilfe gegenüber polizeilichen Ordnungsaufgaben. Der ominöse Volksmund sagt dazu: Wo gehobelt wird, fallen Späne.

4) Die beliebig ausweitbare, von Haft- und Durchsuchungsbefehl abgekoppelte Überprüfung und Festnahme von Personen, sowie der nahezu unbegrenzte Eingriff in ihre Privatsphäre. Bei Razzien braucht ein "konkreter Verdacht gegen die zu überprüfende Person nicht vorzuliegen", als "tatsächlicher Anhaltspunkt" genügt schon, wenn sich an gewissen Orten Prostituierte oder Ausländer aufhalten oder sich Straftaten "zu ereignen pfegen". Im Schulratsdeutsch, das man jungen Lehrern einbimst: Der Schüler muß das Gefühl haben, daß er beobachtet wird.
Es handelt sich hier auch um ein Problem der Sprachregelung. Sagen die Linken Repression, denken ans Heidelberger Amtsgericht, die Berufsverbote, Gerard Strecker oder an "Rom - offene Stadt", den Rosselini-Film über die Zeit der Nazi-Besatzer in Rom, in der die SS Wohnblock für Wohnblock durchkämmte, dann sagen die Schwarzen Sicherheit und lassen ihrer gebremsten Phantasie freien Lauf.
Originalton Schwarz: "Wenn Kontrollen durchgeführt werden, wird beispielsweise Mainz oder Koblenz für vier Stunden zugemacht. Die meisten fragen nicht, mit welcher Begründung machen sie das. Sie empfinden das nicht als Einschränkung ihrer Freiheit, sondern freuen sich, daß endlich in unserem Staat jemand was für ihre Sicherheit tut." Eine Volkspädagogik eigener Art: Prävention durch Gewöhnung. Die verriegelte Autobahnzufahrt signalisiert: heut sichern sie wieder. Stuttgart während der Baader-Meinhoff-Hatz: Spielraum für den Ernstfall.

5) Daß Verhafteten bis zu 24 Stunden verwehrt werden kann, mit Familienangehörigen und Mitbewohnern Kontakt aufzunehmen. Effekt: Die langsame Gewöhnung ans Verschwinden.

6) Die Generalklausel, daß jede persönliche Habe, soweit "ihre mißbräuchliche Verwendung nicht ausgeschlossen werden kann", zu polizeilischer Untersuchung requiriert werden darf. Erzeugt werden soll das beständige Bewußtsein, daß Wecker, Radio und Kleisterrolle neben ihrem Gebrauchswert auch Beweiswert haben, die private Existenz angereichert ist mit Indizien.

Die Bestandteile eines Polizeistaates gruppieren



Treiben wir etwas Motivforschung.
Was bewegt die herrschende Klasse, wenn sie ihrer Polizei die Außerkraftsetzung von Rechtsstaatsnormen überantworten will?
Auf unterster Ebene scheinbar das Mißgeschick des Polizisten, Polizist zu sein. In dieser Funktion strahlt ihm wenig Wärme und Symphatie entgegen.
Dregger beklagt (Spiegel, 2o.9.76), daß Polizisten "manche Entscheidungen der Justiz nicht mehr" verstehen. In der "veröffentlichten Meinung" gelten sie oft als die "Prügelknaben". (Eine feinsinnige, doppeldeutige Vokabel, in die der prügelnde und der verprügelte Knabe aufgenommen ist.) Schwarz jammert, daß Polizisten zu Tricks greifen müssen, statt unbelastet und willkürlich das Auto auseinanderzunehmen, scheinheilig Warndreieck und Verbandskasten überprüfen. Tricks sind schmutzig, Repression ist sauber.
Aber das kann nicht ausreichen zur Erklärung dafür, warum die abgestuften Frontlinien der Repression weiter vorgeschoben werden: Vom Warnschuß zum Treffer auf Arme und Beine, von der Putativnotwehr zum gezielten Todesschuß, oder anders: von der Entscheidung des Einsatzleiters, die deshalb schwer fällt, weil sie falsch sein kann, auf die Skrupel der Mannschaft Rücksicht nehmen muß, zum abgesicherten Losballern.
Eine liberale Gesetzgebung ,hätte sie tatsächlich mehr als intentional stattgefunden, hätte dazu tendieren müssen, die Entwicklung gerade rückläufig zu machen. Da wären die strukturellen Ursachen von Kriminalität durchleuchtet und anerkannt worden. Da wären Demonstrationsdelikte behandelt worden im Bezugsrahmen eines möglicherweise legitimen Protestes. Da wäre die Polizei, wenn nicht zum Freund, so zum Helfer disponiert worden. Da wären Gefängniswärter eingespart worden zugunsten von Bewährungshelfern und Sozialarbeitern. In Begriffen: da hätte das Sozialstaatliche schlechthin favorisiert werden müssen gegenüber der bloß repressiven Ordnungsmacht des Staates. Aber Schwarz will das Gegenteil. Von ihm stammt der Vorschlag, eine "Bürgerwache, als eine Art polizeiliches Hilfsorgan aus Zivilisten" einzurichten. Statt Entsetzung repressiver Bastionen die Verallgemeinerung der Polizei. Was er ganz und gar nicht will, ist der morbidisierende Einfluß von Psychologie und Soziologie auf die Handlungspräsenz seiner Uniformierten. "Wer der Meinung ist, daß Polizisten Sozialhelfer sind, hätte Sozialhelfer werden sollen und nicht Polizist."

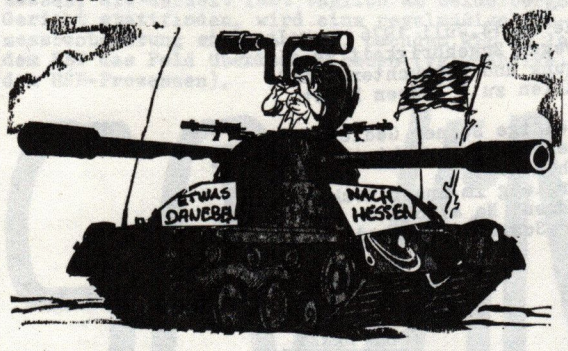
Geht es um die Bereinigung des Berufsbildes von sozialkritischen Anflüchten?
Schwarz sagt uns, daß es um mehr geht.

Nimmt man ihn beim Wort, so lebt die herrschende Klasse in gesteigerter Revolutionserwartung. Da kann sich "in irgendeiner Region der Bundesrepublik zum Beispiel eine Guerilla-Armee entwickeln", da "muß doch die Chance bestehen, eine bewaffnete Revolution niederzuschlagen", da kann sich eine "vorrevolutionäre Situation in Hessen (ergeben" und es "wird dann wohl die rheinland-pfälzische Polizei kommen und sie beenden müssen." (Das soll nicht wieder passieren, daß einer verspricht, die lörracher Polizei in die Schweiz zu schicken und statt dessen im russischen Winter stecken bleibt.)
Seine Erwartungen wirken gegenwärtig realitätsfremd. Aber ist er Innenminister für die Realität oder ist die Realität für den Innenminister da. Wahrscheinlich keins von beidem, hält man die Realität nicht für eine statische Größe. Das bekannte Wort, daß Ideologien zur materiellen Gewalt werden kann, ist auch invers gültig. Was nach gebräuchlichem Realitätsverständnis noch nicht ausgetragen ist, kann ideologisch vorentworfen werden, produziert neue Realitäten innerhalb der alten und verändert das bloß Faktische. Darin besteht die Bedeutung von Utopien. Und auf der anderen Seite die reaktionäre Affirmation von 1984.

Scharz ist repräsentativ für die tatsächliche Bereitschaft der Bourgeoisie, an die Gefahr revolutionärer Aufstände in unmittelbarer Zukunft zu glauben - und diesen Glauben systematisch zu verbreiten. Was sich in den fünfziger und sechziger Jahren nach außen richten konnte (Schlagwort: das Regime in Pankow, der Weltbolschewismus), was in nazigleicher Propaganda den "Osten" zum Barbarismus ohnegleichen stilisierte und für sich das Abendland reklamierte, das richtet sich mitlerweile - halb und halb - nach innen. Zu den Grundkonstanten bürgerlicher Politik gehört nicht die Gesellschaftsanalyse, sondern die aufwendige und systematische Organisation der Angst. Die Angst ist eine Zutat, wo der Wohlstand blüht, eine notwendige Zutat, weil sie ideologische Topoi erzeugt, die massenwirksam die Bereitschaft bestärken, die Bedingungen des Wohlstands zu verteidigen.
Genauer: das schemenhafte Feindbild setzt Energien frei, um die Kosten des Wohlstands nicht in Beziehung zu ihrem Nutzen zu setzen. Das negative Ich ist allemal das ärmere, das weniger zivilisierte ich, und das hassenswertere, vernichtungswürdigere gleichermaßen.
Angst aber macht dumm, und dumm macht man keine Geschäfte. Das verkraftet keine Ideologie schadlos, daß man Hundertjahresverträge schließt und die "zwischenmenschlichen Kontakte" fördert und dabei mit dem Teufel selbst paktiert. Die politischen Energien des Antikommunismus müssen umgepolt werden, kohäsioniert zur inneren Gefahr, zum inneren Feind. Es entstehen mit einschränkungsloser Assoziationskraft diegleichen Angstmuster aufs Neue. Militante Bürgeraktionen, Arbeitskämpfe, Blokaden von Straßenbahnen und Hausbesetzungen, das sind die Anzeichen, die Studentenbewegung, das war die Vorhut, es folgen die Agenten, die Saboteure, die Apparate, und schließlich im plombierten Waggon ein widertäuferisches Monstrum, zusammengeflickt aus Dschingis Khan, Joseph Stalin und Carlos.
Ist erst mal der Antikommunismus suggestiv mit den spärlichen Pflänzchen westdeutscher Opposition zusammengeschoben, dann erhalten die hochgeschraubten Erwartungen tatsächliche, materielle Gewalt. Erwartungen setzen Maßnahmen frei und rechtfertigen sie hinterher.

Sind die großen Linien einmal gezogen, dann kann man auch einiges über die Flinge springen lassen.

In Schwarz'Gesetzentwurf wird vorgeschlagen: "aufgrund dieses Gesetzes kann das Grundrecht auf Leben eingeschränkt werden." Da besteht kein vom Spiegel vermuteter Widerspruch zu dem von der CDU angeregten BVG-Urteil gegen den § 218, in dem der Schutz jedes menschlichen Lebens zur Verfassungsnorm erklärt wird. Die Moral des Lebensschutzes von Ungeborenen und Kindern war immer synchronisiert mit der Politik sytematischer Lebensvernichtung in Produktion und Krieg. Das erste bedingt das zweite. Kanonenfutter muß gemäßtet werden.

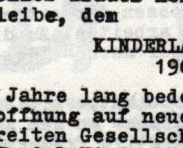


Putativnotwehr ist ein sich zur Wehr setzen gegen einen vermeintlichen Angriff.

Er ist Bürgerkriegsstratege ohne Bürgerkrieg. Er traut dem Heer nicht, deswegen will er die Polizei militarisieren. Schließlich kann, so denkt er, über die vielen unkontrollierbaren Bindungen der Einfluß einer prospektierten Massenbewegung in die Kasernen reichen. Da ist kasernierte Berufspolizei griffiger zu verwenden.

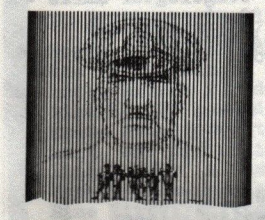
Schicken wir voraus: erhat nicht ganz recht. In Dasselbe mit dem Vorschlag, die Polizei mit Handgranaten und Maschinengewehren auszustatten. Wer an die Zukunft denkt, rüstet für die Gegenwart. Die Streuwirkung der Handgranaten, ist dagegen ein nahezu sportliches Problem. Um Massenmorde zu verhindern, empfielt Schwarz (und das sagt er wirklich, sagt es 1976, und zwar sagt es nicht ein ramponierter Spinner, den's mal überkommt, Charles Bronson nachzuspielen): Ich kann ja weit genug daneben werfen." Ein leeres Versprechen, denn wenn er sie jetzt einsetzt, dann sollen sie treffen, weil der Knüppel nicht reicht, und wenns um die bewaffnete Revolution geht, dann wird auf der Straße nicht mehr viel Platz zum Danebenwerfen sein. Beim Charmeder Bourgeoisie ist jedenfalls nicht der Salon, sondern der Schlachthof Vorbild gestanden.

Whyl wars den Grünen recht flau im Magen. Wo er sich rüstet, ist er von entwaffnender Offenheit. Revolutionen erkannte man an roten Fahnen, Straßenräuber am Schlapphut. Die Zeiten ändern sich und konfrontieren den Polizeistrategen mit ungeahnten Problemen: "Heute sehen die Täter ja nicht mehr aus wie Täter."



← TÄTER DER WIE EIN TÄTER AUSSIEHT

"WIR PRODUZIEREN SICHERHEIT"



Überlegungen zur Rolle des Militärs in Chile und in der BRD mit dem Ziel, Gleichgültigkeit und Unwissenheit gegenüber einem Problem zu bekämpfen, mit dem sich jeder auseinandersetzen muß, der eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse will.

Zugleich wird der Versuch unternommen, aufgrund einer Analyse der globalen Wirtschafts- und Militärpolitik der USA sowie der NATO/BRD - in der Auseinandersetzung mit alternativen 'Wehrprogrammen' politischer Organisationen (DKP, KBW, Judos, Jusos, KPD) Ansätze zu einer antimilitaristischen Strategie zu entwickeln.

260 Seiten - 10 DM

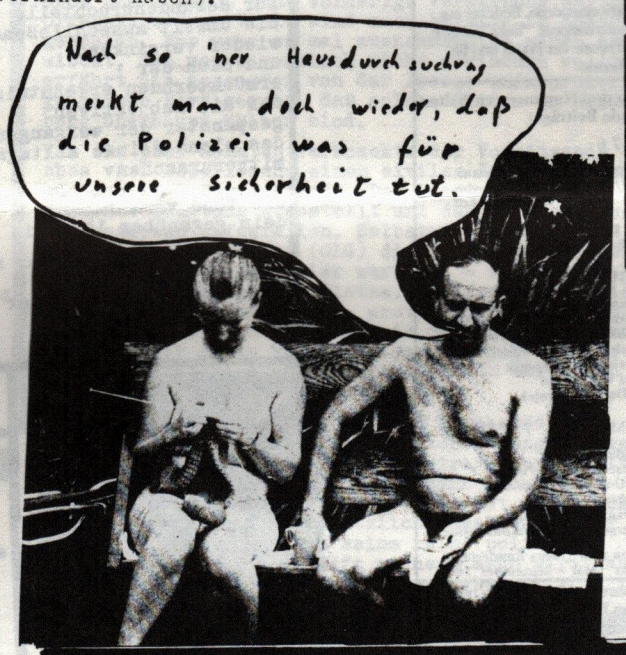
Zu beziehen - im Buchhandel
- über Maulwurf Buchvertrieb GmbH
Waldemarstr. 24
1 Berlin 36

Je verkauftes Exemplar gehen 1,50 DM an den chilenischen Widerstand.

Im Klartext: jeder ist potentieller Täter, Objekt polizeilicher Attaken, weil die Merkmale zur Unterscheidung, die stigmatisierende Konfektion aus der Mode gekommen ist. Schwarzens Devise: Lieber gleich den Polizeistaat, bevor wir ihn einführen müssen; die Zukunft ist potentielle Gegenwart, sein Polizeigesetz präventive Zukunftsgestaltung. Sowas wie 67/68 passiert uns nicht mehr. Die Konterrevolution bewegt die herrschende Klasse, nicht als aktuelle, sondern präventiv als künftige. In der Bundesrepublik, so vermuten wir, ist das hundertfache an Hirnen beschäftigt, Präventivstrategien zu ersinnen, im Verhältnis zu jenen, die den vergangenen Faschismus durchleuchten. Sie gehören zusammen, die das Fehlen der Grundwerte beklagen und attestieren, daß das "Hinterfragen, d.h. Fragwürdigmachen aller Grundwerte unseres Gemeinwesens, die Orientierung in einem festen Wertsystem genommen wird (Dregger im Spiegel, 2o.9.76), und die nüchternen Einkäufer von Maschinengewehren.
Staatliche Repression im Zeichen präventiver Revolutionserwartung zielt also auf die Gegenwart, um Zukunft zu verhindern. Der alte Glaube an verbindliche Moral ist labil genug, um auf Feuerwaffen nicht zu verzichten.

Der Präventivgedanke und die Polizeilichkeit in der Praxis der herrschenden Klasse.

Beide hatten zwei Seiten. Revolutionen sollten verhindert werden, aber sie haben den Nachteil, daß man sie nicht verbieten kann. (Wer heute eine Hausratversicherung eingeht, wird im Kleingedruckten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für Schadensfälle als Folge bürgerlicher Revolutionen nicht gehaftet wird. Das ist eigentlich überflüssig, denn werwill dem Bürgertum unterstellen, daß es noch Revolutionen im Sinn hat. Für die soziale Revolution allerdings ist es wieder vernünftig, denn wer weiß, obs dannach noch Versicherungen gibt.) Revolutionen müssen unterdrückt werden, sagt der eine und erklärt, das Volk sei eine aufsässige Meute ohne Benehmen und Moral; Revolution muß unmöglich gemacht werden, sagt der andere, indem wir dem Volk den Staub von den Kleidern klopfen, die Sozialversicherungen einrichten und durch ordentliche Schulbildung dem Proletariat den Pöbel austreiben. Aber ernsthaft: die klassische Revolutionstheorie des Bürgertums, die immer zugleich auf die praktische Repression des Staates bezogen war, kannte ihren Gegner und handelte auf hohem Niveau von seinen sozialen und ökonomischen Antrieben. Mit Ausnahme ihrer reaktionärsten Varianten erkannte sie die geschichtliche Dynamik, die den Klassenkampf bestimmte und neigte weniger zum Dreinschlagen als zum Sozialprogramm. Die wirkliche Verallgemeinerung des Wahlrechts, die Koalitionsfreiheit und Sozialstaatsmaßnahmen galten ihr mehr, die breiten übersichtlichen Boulevards von Haussmann waren auf die Dauer billiger als Polizeikordons um Elendsviertel (obgleich diese die Commune nicht verhindert haben).



Die klassische Revolutionstheorie des Bürgertums beinhaltete eine Absage an das naive Selbstverständnis spätfeudaler Herrschaftsschichten, daß weil keine Legitimität des Aufstands besteht, er eigentlich unmöglich, weil illegal ist. Nicht nur das Recht, auch Sitte, Moral und Eigentum waren auf einer Seite und in den Hirnen war kein Platz für die Idee, daß auch die andere Seite damit zu tun haben könnte.
Für die klassischen **Polizeiminister** war der Volksaufstand dagegen ein technisches Problem. Sie waren demzufolge wenig zimperlich in der Wahl ihrer 'Arbeitgeber'. Am besten lassen sie sich beschreiben als synthese feudaler Fossilien mit den Organisationstalenten eines modernen Mangers. In der Ideologie stockreaktionär, im praktischen Handeln Ingenieure. Ordnungserzeugung als Beruf erforderte mathematische und ballistische Kenntnisse, strategische Qualifikationen zur Behandlung dichtbesiedelter Gebiete und die Fähigkeit, einen Apparat am Leben zu erhalten. Fouche intrigierte erfolgreich durch ein halbes Dutzend französischer Regimes, die Ordnung wollten, aber Politik machten. Selbstverständlich gestand die herrschende Klasse den unteren Klassen keine äquivalente Legitimität ihrer Revolution zu. Sie ist prinzipiell ein Angriff auf den von ihr organisierten Staat, die Eigentumsverhältnisse und die durchschnittliche Moral, die sie so aufwendig organisiert hat.
Aber soweit sie nur polizeihaft dachte, lagen die Verhältnisse noch etwas anders. Der Movens der Opposition von unten war aus dem Weltbild gelöscht nur zugänglich als Emeute, als Aufstand einer ungebändigten, gesetzwidrigen Masse, deren Klagen über Armut und Unterdrückung schiere Ungezogenheit waren Der tatsächlich vorhandene Glaube des Bürgertums, daß der Adel mit der Priesterschaft eine Verschwörung eingegangen sei, um den tüchtigen Bourgeois bei der Entfaltung seiner Geschäfte zu hindern, verdichtete sich zu einer Konspirationslegende gegenüber jeder Revolution, von der es selbst attakiert wurde. Opposition ist nicht mehr sozial und ökonomisch erzeugtes Problem, sondern kriminelle Aktion einer Verschwörermafia, sie ist per se kriminell, für Kriminelle ist die Polizei zuständig, logisch, daß die Erzeugung von Ordnung das genuine Problem der Polizei ist. Mit diesem Schritt ist die Technik, die Organisation, das eingreifende Handeln ins Recht gesetzt. Die Immanenz der Polizeistrategie ist der Maßstab der Innenpolitik, nicht umgekehrt.
Herr Schwarz, so tumb er scheint, hat Tradition. Er ist nicht Herrscher, er ist Techniker der Herrschaft, aber er lebt (und mit ihm viele), in dem Glauben, daß Herrschen eine Technik sei, sein Symphatisantenfeld sind die starken Ferdinands, die Werkschutzfanatiker, der modernisierte Ku-Klux-Klan im Bundeskriminalamt, das neuartige Geschmeiß, das Berufsverbots-Verhöre durchzieht. Da gab es einen, dem biederen Massenmörder Hamman nahe, der ein muffiges Spießerleben führte, der konnte in langen, sadistischen Briefen an die Lagerverwalter mit aller Akribi die Foltermethoden ausmalen, den Bau von Verbrennungsöfen anordnen, Massenvernichtung deligieren. Er empfang Glücksgefühle dabei, sein auffälligster Zug war die Infantilität.
Der Spiegel fragt Schwarz: "Muß alles gesetzlich legitimiert werden, weil es polizeilisch notwendig ist?"
Schwarz antwortet: "Ja."
Der Spiegel fragt: "Soll, die Strafprozessordnung auf das verschärfte Polizeirecht zugeschnitten werden oder soll dieses **Polizeirecht** auf die noch immer liberaleren Bestimmungen der Strafprozessordnung zurückgestutzt werden?"
Schwarz antwortet: "Ich gehe davon aus, daß der Versuch unternommen wird, die Strafprozessordnung dem Polizeirecht anzupassen."
Zum Anfang des Interviews behauptet Schwarz, daß sein Gesetz für die Polizisten "mehr Rechtssicherheit" bedeutet. Im Klartext lautet das, daß der rechtlich abgesicherte Handlungsspielraum so ausgeweitet wird, daß die Grünen nahezu nichts mehr falsch machen können. Bei der "Gratwanderung zwischen der Macht als Notwendigkeit und der Macht als Mißbrauch" soll entschieden werden zugunsten des staatlich legitimierten Mißbrauches.
Ob sein Gesetz durchkommt, ist eine Bedingung parlamentarischer Mehrheitsverhältnisse. Unter Umständen ist die Frage, ob es angewendet wird, eine Bedingung außerparlamentarischer Minderheiten. Auch Fouché mußte seinen Hut nehmen. ■

Voller Trauer nehmen wir Abschied von unserer Kleibe, dem

KINDERLADEN PLÖCK
1968-1977

9 Jahre lang bedeudete er uns ein Teil der Hoffnung auf neue Lebensformen in einer befreiten Gesellschaft. Jetzt hat die Hahn-Zundel-Niederländer-Clique dem antiautoritärem Treiben ein jähes Ende bereitet.

In der Hoffnung, neue Möglichkeiten der Verwirklichung unserer Vorstellungen zu finden

Ein paar trauernde Hinterbliebene.

Hallo, Reiner aus Hamburg!!
Alles Liebe aus Heidelberg . Thommi

(11)

Spanien-Initiative und ASTA der Uni Heidelberg kündigen an :

Veranstaltungsreihe

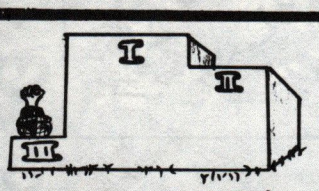
Anarchismus in Spanien

1. Filmveranstaltung :
"36 - ein Volk in Waffen.
Die Kolonne Durutti"
Dokumentarfilm aus zeitgenössischen Wochenschauen
Do. 4.11.1976 19 Uhr Neue Uni

2. Filmveranstaltung :
"Schweizer im spanischen Bürgerkrieg"
Mit Pavel Thalmann
Mo. 8.11.1976 19 Uhr Neue Uni

3. Diskussionsveranstaltung :
"Die aktuelle Lage der anarchistischen Bewegung in Spanien"
Mit Mitgliedern der CNT
Mi. 1o.11.1976 19 Uhr Neue Uni

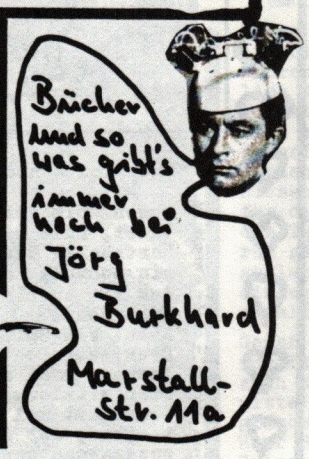
Hörsäle und weitere genauere Informationen folgen in Flugblättern und Plakaten.



Öffnungszeiten
MO - FR 14 - 18.3o Uhr
SA 10 - 14 Uhr

3 Welt - LADEN :
Tee, Kaffee ... Textilien
Informationen ... Dingsbums
Pipapo...

3 LADEN
Heidelberg · Ingrimstr. 28



Mit dem Hauch von

FREIHEIT *Häuserkämpfe Fabrikbesetzungen*

und

ABENTEUER *Mafia Sizilien Democrazia Cristiana*

Motzboro

20 QUALITÄTS-FIGHTER!

Ein ganz neues Produkt unserer spritzigen Phantasie und unermüdlichen Schaffenskraft für den deutschen Markt - bald auch hier ein heißer Renner ?

dazu das infas-institut in seiner Oktober-Analyse:

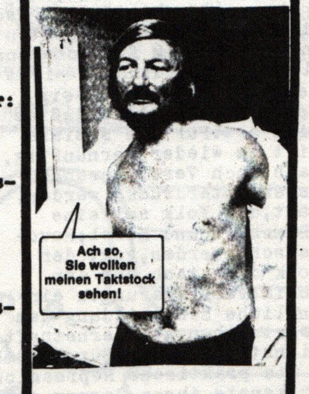
Portugalgruppe - trotz starker Verluste bleibt die Substanz voll erhalten
Spanieninitiative - nach dem Konkurs der Franco-Gruppe noch alles offen mit Tendenz nach oben
Italien-AK - die große Überraschung der Internationalismusbörse,extreme Kursgewinne erwartet,daher: unser heißer Tip des Monats !!!

Wer es vor Investitionsneigung kaum noch aushalten kann,muß leider noch warten bis zur ersten Aktionärs-Versammlung :

FREITAG, 29. Okt., 20°°, CA

Wer gerne wissen möchte,aus welchen Elementen sich dieser Hauch von Freiheit und Abenteuer genauer zusammensetzt,kriegt die große Hauch-und Motivationsanalyse mit dem nächsten
ASTA-Info 4 am 26.1o.76

frei Meßsa geliefert.



Gedichte aus dem Knast

Werner Schlegel wurde am 14.Juli 1976 vom Landgericht Düsseldorf wegen Zugehörigkeit zu einer kriminellen Vereinigung und versuchter Brandstriftung in drei Fällen zu 6 Jahren Knast verurteilt.
Wir veröffentlichen einige seiner Gedichte.
Wenn sie euch gefallen,dann schreibt ihm doch mal.
Das fände er ganz schön gut.
Oder wolltet ihr jahrelang im Knast hocken und nichts von draußen hören? Na also !
Seine Adresse: Werner Schlegel,Krümmede 3 ,
4630 Bochum

DAS SUBJEKTIVE GEFÄNGNIS

ein paar töne
dringen an dein ohr
oder
dein gegenüber
streicht sich das haar
in einer bestimmten
art aus der stirn
oder
der wind trägt dir
einen geruch zu
und plötzlich
werden erinnerungen
in dir wach

erinnerungen
an einen regenfeuchten wald
unter dessen dach
du dich geborgen fühltest
erinnerungen
an einen abend am meer
dessen stille dich
deine einsamkeit spüren ließ
erinnerungen
an einen fernen abschied
dessen kälte du
nicht gewollt hattest

bilder stimmungen eindrücke
verdrängt und vergessen
aufsteigend
aus den tiefen des unterbewußtseins
für sekundenbruchteile
die umwelt ausschließend
wieder versinkend
und dich der
ernüchternden erkenntnis preisgebend
daß die subjektiven
gespenster der vergangenheit
das elend deines alltags
mitverursachen

die töne verklingen
dein gegenüber läßt die hand sinken
die luft riecht wieder nach benzin
und du bleibst
dein eigener gefangener

MAN DANKT

man dankt
der westdeutschen linken
für die starke resonanz
- 3 karten 1 brief -
die ein artikel
über meine haftbedingungen
im INFORMATIONSDIENST
gefunden hat

man dankt
den absendern der 3 karten
für die aufmunternden slogans
- Biermanns "ermutigung" -
wenn sie auch
eine absenderangabe
für antwortbriefe
vergessen haben

man dankt
Beate K. aus Schwäbisch Gmünd
für die netten zeilen
- mit beigelegter marke -
trotz der ungeöffnet
"zurück an (den) absender"
gekommenen antwort

man dankt
und dankt
und dankt
und bittet :

weitere etwas merkwürdige
"solidaritätsbeweise" dieser
art zukünftig freundlichst
zu unterlassen
da das humor -
verständnis der klassen -
justiz völlig ausreicht
um meinen frustrations -
haushalt zu decken

(c) by werner schlegel 8/76

Schwulendiskriminierung - per Gerichtsbeschluss zementiert

Seit 1973 prozessiert die Aachener "Gesellschaft für Sexualreform e.V." gegen die Stadt Aachen.

"Gesellschaft für Sexualreform e.V." das ist die Schwulengruppe in Aachen. Falls Ihr über diesen Namen grinsen müßt, finde ich das ganz verständlich. Ich grinse auch manchmal darüber. Aber wenn es um die Rechte von Schwulen geht, hat auch eine bürgerlich organisierte Schwulengruppe die gleichen Ziele wie ich.

Damals lief in der ganzen BRD (bzw.vorwiegen in den Uni-Städtem !!) eine Aktion gegen den § 175. Die Schwulengruppen waren damals noch so "brav", mit Infoständen und Flugblättern um Verständnis für eine gesellschaftliche Minderheit zu werben. Die Stadt Aachen erlaubte nicht einmal das.

Das Rechtsamt der Stadt lehnte einen Infostand in der Innenstadt ab, denn "zur öffentlichem Ordnung gehört insbesondere die Wahrung der guten Sitten und des öffentlichen Anstandes Sexuelle Informationsveranstaltungem, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen durchgeführt werden und zwangsläufig auch die Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen auf sich ziehen(!! werden von der ganz überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung als grober Verstoß gegen Sitte und Anstand empfunden."

Vor genau einem Jahr sah es so aus, als sei die vielgerühmte "Liberalisierung" bis in die Gerichte vorgedrungen: Das Verwaltungsgericht Aachen entschied im Juni 1975, daß der Stand hätte genehmigt werden müssen.

Zwar gab der Urteilsspruch keinen Anlaß zum Frohlocken, denn das Gericht entschied lediglich nach Prüfung der vorgesehenen Informationen, daß die "Veranstaltung" nicht gegem "Sitte und Anstand" verstoßen hätte. Aber immerhin machten die Richter mal "aktenkundig", daß sich die "Toleranzgrenze des Publikums gegenüber sexualbezogenen Themen in letzter Zeit wesentlich erweitert"habe.

Am 17. März 1976 hat nun die nächste Instanz, das Oberverwaltungsgericht in Münster, wieder klargestellt, was Sache ist. Das Verbot der Stadt Aachem wurde legitimiert, der "Schutz" der heterosexuellen "Mehrheit" vor den "Belästigungen" der schwulen "Minderheit" ein weiteres Mal als "Rechtsgut" bestätigt.

(Wenn Ihr Euch fragt, warum ich "Mehrheit" und "Minderheit" in Gänsefüßchen setze, dann lest im CARLO 16/17 noch mal den Rosa-Winkel-Artikel !!!)

Was jetzt noch fehlt, ist lediglich ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes in Karlsruhe. Ich sehe allerdings keinen Grund, warum diese letzte Instanz nicht den endgültigen Freibrief ausstellen sollte, jeglichen Versuch schwuler Öffentlichkeitsarbeit im Ansatz zu ersticken.

Müssen wir jetzt wieder "vorsichtiger" werden ?

Martin Sgans

Schwulsein macht spass!

links
Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf ca. 24 Seiten Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Aktionsmodelle, Berichte aus der Linken international. "links" ist eine Zeitung für Theorie der Praxis und für Praxis der Theorie.

Die letzten drei Nummern enthalten u.a. folgende Beiträge:

JUNI '76
O. Negt: Repression und Sozialismus
D. Claussen/J. Huhn: Zum Tode von Ulrike Meinhof
A. Buro: BRD und Italien
H.E. Brand: Der Druckerstreik
M. Sepi: Italienische Gewerkschaften

JULI/AUGUST '76
Materialien und Berichte vom Pfingstkongreß gegen politische Unterdrückung
W.-D. Narr: SPD und Berufsverbote
M. Krawinkel: Der "Fall" Strecker
K. Vack: Sozialistische Politik und Widerstand
G. Schäfer: Das CDU-Projekt

SEPTEMBER '76
J. Ritter: Südafrika
S. Bicz: Klassenkampf in Polen
H. Grün: PSU und Linksunion
D.H. Wittenberg: Lip '76
L. Bayer: Französische Winzer
Die Oldenburger Fahrraddemonstration

SB-Diskussion zum Thema Bundestagswahl in "links" Mai – September '76

Probeexemplare und Bestellungen bei Sozialistisches Büro + Verlag 2000 GmbH
605 Offenbach 4, Postfach 591

Die Schwulenbewegung lebt!

Barao de Sao Joao

Im Sommer dieses Jahres fand in Barao de Sao Joao in Portugal in den Monaten Juli bis September ein Arbeitscamp statt, über das im vorhergegangenen 'Carlo' kurz per Aufruf, sowie in eigenen Artikeln zuvor, vgl Frauenhandarbeitskooperative, berichtet wurde.

Es war gedacht gewesen, abstrakten Internationalismus und Solidarität mit der post-revolutionär entstandenen Basisbewegung praktisch werden zu lassen und eben besonders in desem Dorf, wo einige Genossen der extremen Linken Portugals seit einigen Jahren arbeiten. Zu diesen Genossen bestand seit längerem hier nach Heidelberg Kontakt.

Der Bürgermeister von Barao de Sao Joao hatte mit Zustimmung der Dorfversammlung zur Teilnahme an dem Arbeitscamp aufgerufen, um vor Ort kollektive Projekte, vordringlich den Bau eines Kulturzentrums und den Bau von Straßen, zu unterstützen, sowie weiterhin individuelle Erntehilfen etc. zu leisten.

Unsere Überlegung war nun die, im nächsten 'Carlo' einen ausführlichen Artikel über Barao, das Arbeitscamp, die Situation im südlichen Portugal zu schreiben. Wir wollen versuchen, zu beschreiben, warum wir eine derartige Unterstützung für sinnvoll und notwendig halten, trotz allenthalben spürbarer Reaktion der portugiesischen Sozialdemokratie und der portugiesischen Rechten.

Während der Zeit des Arbeitscamps liefen die vielfältigsten Auseinandersetzungen, die einerseits aus dem Verhältnis Arbeitscamp-Dorf entstanden und andererseits im Arbeitscamp selbst. Hier die Schwierigkeit, auch im Sprachlichen nachvollziehbar zu machen, wieso Intellektuelle aus Westdeutschland in ihrem Urlaub nach Portugal fahren, um dort zu arbeiten und die Einordnung dieser Tatsache in den spezifischen Erfahrungsbereich ihres Dorfes und dort Auseinandersetzungen mit importierten und auf die portugiesische Situation aufgesetzten Begriffen von Politik und politischer Arbeit.

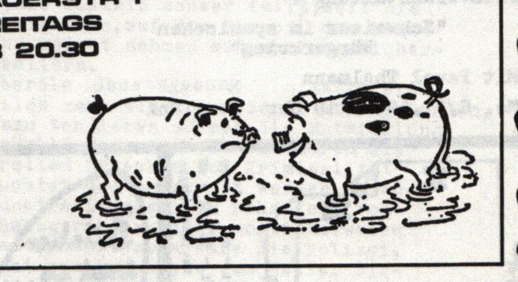
Wir werden keinen reinen Erfahrungsbericht machen, sondern vielmehr unseren Begriff von Politik entwickeln und zwigen, wie sich dieser in der praktischen Arbeit während des Camps niederschlug; ebenso wollen wir zeigen, wie Strategien der Basisbewegungen übertragbar sind, wie mit ihnen auch hier in der BRD gearbeitet werden kann.

Soweit für's erste der kurze Hinweis auf den langen Artikel über ein basisdemokratisches Projekt in Portugal.

- L -

SCHWULE SAU ! ??

ASTA TEESTUBE
LAUERSTR 1
FREITAGS
AB 20.30



ho - ho - homo heidelbergensis

obwohl bis jetzt noch nie ernsthaft dementiert, hält sich in der heidelberger szene hartnäckig das gerücht, hier würde sich ein schwules grüppchen bewegen.
dem ist auch so(wie oben andeutungsweise zu erkennen).
ABER: WIR WOLLEN MEHR WERDEN!
Drum: Wer Lust hat, schwule Leute kennenzulernen, raus aus dem Whisky-Mief* will (wos Bier mittlerweile 3 Mack kostet) und halt überhaupt mal was alternatives Schwules zu treiben, der soll sich doch grad mal mit uns zusammensetzen, hä?
Und zwar am Freitag, den 22.1o.1976, um 2o.3oh in der Teestube vom ASta, Lauerstrasse 1, im ersten Stock, da wo das rote Licht ist.
(da simma übrigens jeden Freitag)

SCHWULE, STRÖMT!!!

*) "Whisky a gogo", "schwule" Kneipe in der Zwingerstraße.

Am Heidelberger Amts- und Landgericht knallt's schon seit einiger Zeit: Richter Wollentin (inzwischen ins ruhige badische Hinterland nach Mosbach befördert), Richter Ritter, Richter Gutmacher, Richter Simon, Richter Schnurbusch (inzwischen vorzeitig pensioniert) und wie sie alle heißen lassen uns ganz schön spüren, wieviel Macht und Gewalt sie ausüben können und das noch im Namen des Volkes.
Zeit und Grund genug für uns, ihnen endlich mal etwas auf die Finger zu schaun. In den HSB-Prozessen, die derzeit fast täglich am Heidelberger Gericht stattfinden, wird eine regelmäßige Prozessbeobachtung eingerichtet, nachdem wir zu lange dem KBW das Feld überlassen haben (vgl. Artikel zu den HSB-Prozessen).

SCHWEIN (HABEN) ODER NICHT

Doch die Ausnahmegerichtsbarkeit, in Heidelberg und anderen Städten durch die Studentenprozesse seit 68 kontinuierlich entwickelt, greift auch auf die sog. unpolitische Strafjustiz über. Ihr Charakter wird zunehmend von den Methoden und Zielen der politischen Strafverfolgung geprägt. Die Rechtsstaatlichkeit, so wie sie im Grundgesetz und den einschlägigen Gesetzen z.T. noch formuliert ist, findet immer mehr ihre Einschränkung auch in den politisch unbrisanten Strafverfahren.

Als Beispiele werden heute die Einschränkung und Einschüchterung der Öffentlichkeit und die rechtsstaatswidrige Arbeit eines Staatsanwalts beschrieben. Andere Beispiele folgen in weiteren Ausgaben des Carlo.

I. ÖFFENTLICHKEIT

Gemäß § 169 Gerichtsverfassungsgesetz (GVG) sind die Verhandlungen vor Gericht grundsätzlich öffentlich. Gründe für den Ausschluß der Öffentlichkeit sind im GVG gesondert vorgesehen; hier müssen konkrete Anhaltspunkte der Gefährdung der Staatssicherheit, der öffentlichen Ordnung" und ähnlich Schreckliches mehr in Bezug auf die jeweils stattfindende Verhandlung vorliegen.
Eine Einschränkung der Öffentlichkeit ist im GVG nicht vorgesehen. Dennoch findet eine solche grundsätzliche Einschränkung der Öffentlichkeit in Heidelberg seit Sommer 1976 statt:
Wer das Gerichtsgebäude betreten will, dem stellt sich gleich am Eingang ein grünberockter Justizdiener mit der barschen Frage in den Weg: "Wo wollen Sie hin ?" Offensichtlich ins Gericht, könnte man antworten, wobei von Wollen meist nicht die Rede sein kann. Der Gerichtsdiener hat aber etwas ganz anderes im Sinn: "Sie wollen nicht in den HSB-Proseß ?" fragt er denjenigen, der eine genaue Verhandlung nicht angeben kann. "Den Personalausweis" heißts dann, und das sogar bei denen, die dem Kontolleur mitteilen, sie wollten in eine ganz andere Verhandlung. Desöfteren werden Leute nach dem Ausweis gefragt, die nur eine Rechnung bezahlen wollen; wer jedoch von seinem Recht Gebrauch machen und einer öffentlichen Verhandlung beiwohnen will. wird bedacht wie ein Verdächtigter, wie ein gefährlicher Mensch. Und dies alles angeblich nur deshalb, weil es mal irgendwo in einer Verhandlungspause jemand gewagt hat, "Weg mit den HSB-Prozessen!" an eine Wand zu schreiben.
Der wahre Grund liegt woanders: Wer im Gerichtssaal sitzt und zuhört, der ist für die Heidelberger Strafjustiz suspekt. Wir selbst haben das schon oft genug erfahren, am liebsten würde man uns rausschmeißen.

DAS IST HIER DIE FRAGE

zeigen an, daß Bodem eigentlich sagen will:
Der ist ja völlig unglaubwürdig und lügt wie gedruckt.
Weiter: "Ich bin überzeugt, daß der Angeklagte kein Geld hatte, deshalb hat er auch kein Buch gekauft." In der Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß dem Angeklagten immerhin eine Erbschaft von 2o ooo DM zur Verfügung stand. Doch was ist eine solche Tatsache gegen die Überzeugung eines Staatsanwalts wert ?
Bodem: "Man hat keinen einziges Kassenzettel gefunden, deshalb muß davon ausgegangen werden, daß der Angeklagte auch kein Buch gekauft hat."
Wir würden gerne mal bei Herrn Bodem die Wohnung durchsuchen und feststellen, wieviel Kassenzettel er denn hat. Heidelbergs Buchhändler würden sich freuen.
Und Schließlich: "Die Behauptungen des Angeklagten, er habe die Bücher gekauft, sind erfunden, um die Herren Richter hinters Licht zu führen. Ich bin überzeugt, daß der Angeklagte gestohlen hat."
Punkt. Das war die Beweisführung des Herrn Staatsanwalt Bodem. Kein Wort über die Tatausführung, kein Wort über Zweifel; der Angeklagte war schließlich kein einziges Mal beim Klauen gesehen worden und mit den großen Bildbänden hätte er in jeder Buchhandlung vor der Kasse entlang spazieren müssen. Wie das der Angeklagte angestellt haben soll, war Bodem völlig gleichgültig. Stattdessen gab er dem Gericht seine Überzeugung, daß alle Bücher gestohlen seien - nach dem Motto: wer elf klaut, hat auch alle anderen gestohlen. Die Überzeugung eines Staatsanwalts ist allerdings bis heute in der BRD (noch ?) kein gesetzlich anerkanntes Beweismittel.

(Richter Simon ließ sich allerdings auch auf diese Weise "überzeugen". Sein einziger Satz zur Beweislage: "Das kann doch nicht sein, daß der Angeklagte in den Buchhandlungen als Käufer nicht bekannt ist. Das gibt es doch nicht.")

Bodem hatte aber noch mehr gegen den Angeklagten vorzubringen:
"Hohes Gericht, es hat schon politische Überzeugungstäter gegeben, die die Buchhändler als ausbeutende Klasse hinstellen und so ihre Taten rechtfertigen. Ich bin gespannt, ob dies der Angeklagte noch vorbringen wird."
Hier greift Bodem völlig ins Leere: von Politik war im ganzen Verfahren nicht die Rede gewesen. Trotzdem wird dem Angeklagten eine solche Argumentation schon quasi unterschoben: Wie verwerflich, wenn der Angeklagte so denken würde - und er könnte so denken !

Schließlich mit nochmaligen Hinweis auf die zur Last gelegten Straftaten: "Offenbar nimmt der Angeklagte auch Haschisch zu sich (bei der Durchsuchung wurden 1 1/2 Gramm Haschisch gefunden/Anm. d. V.). Dies führt nach Gutachten des Gesundheitsamtes zu einem verwahrlostem Charakter."
Bodem schreckt auch vor der Beleidigung des Angeklagten nicht zurück; offenbar ist es Teil seiner "Beweisführung", von 1 1/2 gr. Haschisch auf einen verwahrlosten Charakter zu schließen, der deshalb

Bei manchen hat man inzwischen eine beliebte Art gefunden, lästige Zuhörer loszuwerden.

Gemäß § 178 GVG ist der Vorsitzende berechtigt, bei "Ungebühr vor Gericht" ein Ordnungsgeld bis zu 2ooo DM bzw. Ordnungshaft bis zu einer Woche zu verhängen. Seit etlichen Monaten springt nun der Staatsanwalt bei leisestem Lachen oder bei Bemerkungen aus dem Publikum wie von der Tarantel gestochen hoch und fordert ohne vorherige Verwarnung saftige Ordnungsgelder. Viele sind auch bereits im Knast gesessen. Nur wenn es mal ausnahmsweise einen erwischt, den man eigentlich nicht erwischen wollte, erfährt die ansonsten von der Presse uninformiert gehaltene Bevölkerung, daß solche Sitten in Heidelberg überhaupt üblich sind.

Vor ein paar Monaten verknackte der Vorsitzende ohne viel Federlesens einen zivilen Kripobeamten zu 1ooo DM Ordnungsstrafe. Der Beamte war zur Prozeßbeobachtung abgestellt und dem Richter durch Zeitunglesen aufgefallen. Selbstverständlich hat das Oberlandesgericht (OLG) die Ordnungsstrafe wieder aufgehoben, denn hier war sie - versteht sich - offensichtlich fehl am Platze. Treffen sollen die Ordnungsstrafen nämlich in erste Linie die Kommunisten. So Richter Gutmacher im Spiegel: man müsse sich ständig gegen kumministische Störer abschirmen. Und ein Kripomensch ist natürlich bar jeden Verdachts, Kommunist zu sein.

Anders liegt der Fall schon beim Plankstädter Vertreter Rose, den Richter Gutmacher jüngst wegen Spiegellesens zu 8oo DM Ordnungsstrafe verurteilte (vgl. Spiegel 38/76): Ein Privatmann kann grundsätzlich immer Kommunist sein. Hier ist Abschreckung und Bestrafung grundsätzlich angebracht. Der bestrafte Bürger muß nun seine reine politische Weste vor dem OLG glaubhaft machen, dann wird das Obergericht die Ordnungsstrafe aufheben.

Dem Grundsatz der Öffentlichkeit von Gerichtsverhandlungen kann in nächster Zeit ähnliches widerfahren wie dem Recht auf freie und uneingeschränkte Verteidigung durch selbstgewählte Rechtsanwälte, das in den letzten Jahr drastisch eingeschränkt wurde. Die Heidelberger Richter werden dabei in vorderster Front stehen.

II. STAATSANWALT BODEM

Die Staatsanwaltschaft gilt nach der bei den Juristen verbreiteten Ideologie immer noch als die objektivste Behörde der Welt, weil sie laut Gesetz verpflichtet ist, Belastendes und Entlastendes zugleich zu ermittelt. Das war schon immer graue

SCHWEIN (HABEN)

Theorie; dennoch sind noch rechtsstaatswidrige Steigerungen möglich: Die Arbeitsweise der Staatsanwaltschaft wandelt sich ebenfalls unter der Einwirkung zunehmender politischer Prozesse.

Als Beispiel sei hier folgender Fall angeführt:

In einer normalen Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht (1 Richter, 2 Laienrichter) muß sich der Angeklagte wegen fortgesetzten Bücherdiebstahls verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, 384 Bücher, zum größten Teil große Kunstdruckbände, aus Heidelberger Buchhandlungen gestohlen zu haben. Erwischt wurde der Angeklagte jedoch kein einziges Mal, obwohl die Bücher z.T. ein so großes Format haben, daß sie nicht einmal unter dem Pullover zu klauen wären. Die Polizei hatte die Bücher bei einer Durchsuchung beim Angeklagten in seiner Wohnung zusammen mit einer Menge anderer Bücher gefunden. Seine Schwiegermutter hatte ihm eins auswischen wollen und ihn bei der Polizei angezeigt. Dort gab der Angeklagte auch zu, 11 Bücher gestohlen zu haben. Doch dies reichte der Polizei nicht aus.
Alle Bücher wurden beschlagnahmt und die fraglichen 384, die schließlich in der Anklage auftauchen, wurden folgendermaßen ausgesucht:
Die Kripo hatte alle Heidelberger Buchhändler auf die gesamten Bücher losgelassen, und die suchten sich nun heraus, was ihrer Ansicht nach aus ihrem Laden gestohlen war. Braun "fand" 78 Bücher, Ziehank sogar 118, Koesters 9o und Weiß 71. Wie unseriös die Beteiligten die gefundenen Bücher aufteilten, zeigt allein die Tatsache, daß Braun zwei Bände für sich beanspruchte, die im Buch noch mit luxemburgischen Francs ausgeschrieben waren.

Soweit der Sachverhalt. Was diesen Fall so interessant machte, war die Art und Weise, mit der Staatsanwalt Bodem sein Plädoyer hielt. Bodem war vor nicht langer Zeit der zuständige Staatsanwalt für politische Verfahren und hat sich dort seine Sporen verdient. Mit Feuereifer ging er einst zur Sache, um Studenten anzuklagen, die in der Vorlesung geredet hatten. Mit Feuereifer schritt er auch diesmal zur Tat.

Sein Plädoyer begann so:
"Hohes Gericht, es steht fest, auch wenn dies die Angeklagten natürlich später bestreiten werden, daß sie alle Bücher, die gefunden wurden, gestohlen haben."
Schon im ersten Satz macht Bodem klar, was er von dem Angeklagten (seine mitangeklagte Frau wurde später freigesprochen) hält. Tonfall und Blick auch 384 Bücher geklaut haben muß.

Bodems Beweisführung bewies nichts außer der Tatsache, daß Bodem dem Angeklagten nichts nachweisen konnte. Und sowas führt nach rechtsstaatlichen Grundsätzen zur Anwendung des Satzes: im Zweifel für den Angeklagten. Freispruch wäre rechtsstaatlich gesehen das einzige gewesen, was Bodem - abgesehen von den zugestandenen 11 Büchern natürlich - hätte beantragen dürfen. Stattdessen verstieg er sich in Vermutungen, Überzeugungen und Diffamierungen.

FRAGE

Diese Art des Plädierens und der Beweisführung war in solcher Schärfe bislang nur in politischen Verfahren üblich gewesen, und dort hat Bodem schließlich auch gelernt:
Wo tatkräftige Beweise nicht erbracht werden können, wird mit der Gesinnung des Täters hantiert, der jedenfalls "sowas" machen könnte. Sog. Indizien werden aus persönlichen und politischen Verhältnissen herangeschleift, um zu belegen, was alles für die Vermutung spricht, der Angeklagte könnte die Tat begangen haben. Der in politischen Verfahren geschule Staatsanwalt weiß, wie man einen Angeklagten derart beim Gericht anschwärzen kann, daß dieses bereitwillig der "Beweisführung" der Staatsanwaltschaft folgt.

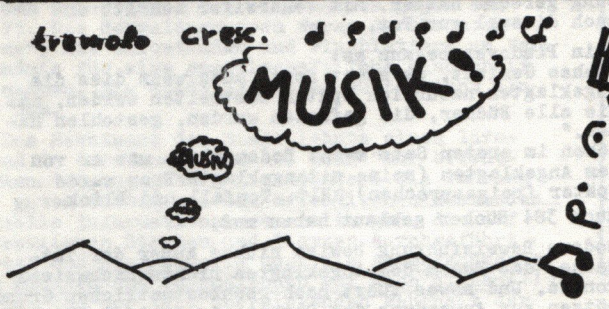
Gemäß § 16o II Strafprozeßordnung hat die Staatsanwaltschaft nicht nur die zur Belastung, sondern auch die zur Entlastung dienenden Umstände zu ermitteln. Gesetze gibt es, ... man soll's nicht glauben.
Herr Bodem jedenfalls verließ mit einem bösen Grinsen in Richtung Anklagebank den Gerichtssaal, nachdem das Gericht Bodems Antrag auf 18 Monate im wesentlichen gefolgt war und 15 Monate ohne Bewährung verhängt hatte.

WILD-WEST-DEUTSCHLAND

POLIZEI - PRÜGELORGIE STATT JZ-FEST

Am Freitag den 1.10.wurde in Walldorf bei Heidelberg die Mosquito-Bar,vormals Seestudio,nach Renovierung neu eröffnet.Das ehemalige Seestudio,zwar weit davon entfernt eine echte Alternative zu den sonstigen Kneipen und Discotheken im Raum Heidelberg zu sein,war für viele Jugendliche doch der einzige Platz gewesen,wo sie sich halbwegs unbehelligt von Vorschriften und Reglementierungen hatten treffen können,zumal in fast allen Städten und Dörfern des Kreises keine Jugendzentren existieren.So auch in Walldorf selbst.Als die Jugendlichen aber wie gewohnt am Freitag wieder in "ihre" Discothek wollten,erlebten sie eine Überraschung.Der neue Besitzer hatte das Seestudio,wohl in Übereinstimmung mit der Stadt Walldorf,der das Seestudio schon lange ein Dorn im Auge war,in eine Edelkneipe verwandelt,d.h.Mindestalter 18 Jahre ,"ordentliche",d.h.bürgerliche Kleidung und die Bereitschaft,d.h. die Fähigkeit für das erste Getränk 5.- zu bezahlenwaren jetzt Voraussetzung um Zutritt zu dem neuen Etablissement zu erhalten.Damit war das gesamte frühere Publikum praktisch ausgeschlossen und stand auf der Straße.
In kurzer Zeit hatten sich 200Jugendliche vor der Stechfliegen-Kneipe versammelt.Die Wut und Enttäuschung unter den Jugendlichen war groß,die Diskussion darüber was jetzt wohl weiter zu tun sei,kam allerdings nicht sehr weit,da plötzlich 30 behelmte und mit Knüppeln (Hiebwaffen=Polizeijargon)bewaffnete Polizisten mit ihrem Erscheinen den entscheidenden Diskussionsbeitrag lieferten.Die Ansammlung löste sich also auf,doch war man sich darüber im Klaren,daß dies alles so nicht hingenommen werden konnte.Man beschloß ,sich am Samstag wieder vor der Kneipe zu treffen,weitere Schritte zu diskutieren und vorallem der Forderung nach einem selbstverwalteten Jugendzentrum jetzt noch mehr Nachdruck zu geben,da es nicht das Interesse der Jugendlichen sein kann,statt dem goßen Übel (Mosquito-Bar) wieder das kleinere (Seestudio) zu fordern.
Nachdem etliche JZ-Initiativen den Samstag über für die Versammlung am Abend mobilisiert hatten, fanden sich am Samstagabend annähernd 400 Jugendliche aus Walldorf und der ganzen Umgebung ein, um die Walldorfer JZ-Initiative bei ihrer Forderung nach einem selbstverwalteten JZ zu unterstützen und um gleichzeitig mit ihrer Anwesenheit die Notwendigkeit selbstverwalteter JZ überall und sofort zu dokumentieren.Weiter war geplant,auf dem Rathaus platz ein Fest zu feiern.Doch auch dazu kam es wieder nicht.Nachdem in Megaphondurchsagen mehrfach die Forderung nach einem selbstverwalteten JZ und eine Aufforderung zum Boykott des Mosquito ergangen war,schritt die Polizei ein.Sie forderte die Jugendlichen auf,die Versammlung aufzulösen und nahm noch während sich die meisten Jugendlichen schon auf den Rathausplatz begaben die erste Verhaftung vor.Ein Greiftrupp schnappte sich einen Jugendlichen,der angeblich durch das Megaphon gesprochen hatte.Kurz darauf prügelte die Polizei das erste mal.Etwa eine halbe Stunde später auf dem Rathausplatz,stellten die "Ordnungshüter" dann ihre Qualitäten erst richtig unter Beweis.Ohne lange zu fackeln rückten sie (Besatzungen von 12 VW-Bussen) mit gezückten Knüppeln gegen die Jugendlichen vor die lediglich diskutierend auf dem Platz standen.
Statt einem JZ-Fest der Jugendlichen gab es dann eine Prügelorgie der Polizei.Die schon von vorher verängstigten Jugendlichen begannen beim Eintreffen der Polizei langsam vom Platz zu gehen,ein neuer Treffpunkt war ausgemacht.Die schneller gehenden Polizisten hatten die letzten Jugendlichen jedoch bald erreicht,fingen an sie vor sich herzustoßen und auf sie einzuknüppeln.Es brach eine Panik aus,die Polizei war in ihrem Element.Wer nicht schnell genug rannte wurde verprügelt oder machte Bekanntschaft mit dem "chemischen Reizmittel Chemical Mace"(Polizeijargon)Etliche Jugendliche wurden,z,T. aus Vorgärten heraus in die sie geflohen waren,verhaftet.Bis gegen annähernd 11 Uhr abends herrschte der totale Terror,denn überall wo sich auch nur ein kleines Häufchen Jugendlicher sehen ließ,tauchte die Polizei auf und zerschlug die "Versammlungen".Ihr blindes Wüten untermalte die Polizei mit Lautsprecherdurchsagen an die "Bevölkerung",doch bitte die Straße zu räumen,damit nur noch die an dieser Aktion des KBW beteiligten Störenfriede auf der Staße wären.Ähnliches war dann auch am Montag in der Rhein-Neckar-Zeitung zu lesen,nur daß der Zusatz von der kBW-Aktion fehlte.RNZ-Originalton:Die Polizei bittet bei zukünftigen Einsätzen die Bevölkerung,die nur als Zuschauer da sind,die Straße zu räumen um dadurch der Polizei zu erkennen zu geben,daß nur noch Störenfriede auf der Staße sind.Die erst am Dienstag erschienene Stellungnahme der Polizei (angebl.litt die Polizei unter "Arbeitsüberlastung")war dann großkotzig mit:"Kein Einsatz von Tränengas" überschrieben und endete mit dem entrüsteten Satz:
Im übrigen weist die Polizei den Vorwurf eines Knüppeleinsatzes mit Tränengas-der auch von der Bevölkerung nicht bestätigt wird-entschieden zurück.Es rührt einen schon fast zu Tränen,wenn man sich vorstellt wie die Leute die diesen Bericht verfaßten sich einen abgebrochen haben müssen,um ihre Schweinereien zu vertuschen,steht in dem selben Bericht doch auch zu lesen:"Im Einzelfall mußte der Widerstand mit der Hiebwaffe und dem Reizstoff sprühgerät Chemical Mace -kein Tränengas- gebrochen werden." Von der durch die Polizei am Samstag abend aufgestellten Behauptung,es handle sich um eine KBW-Aktion (in Wirklichkeit waren die Jugendlichen alle nur auf Grund der Mobilisierung der JZ-Initiativen erschienen)erwies sich dann in den nächsten Tagen,daß sie von gewissen Kreisen,die mit der Forderung nach einem s e l b s t verwalteten JZ so viel zu tun haben,wie ein Stier mit dem melken,als geeignetes Mittel erkannt wurde,von dem brutalen Polizeiüberfall und der Forderung nach einem JZ in SV,abzulenken und beides totzuschweigen.Die Stadt Walldorf verbot noch schnell einen Raum,der schon vor den Ereignissen am Freitag und Samstag für eine Versammlung der Walldorfer JZ-Initiative genehmigt worden war und setzte eine , für Dienstag vorgesehene öffentliche Gemeinderatssitzung wieder ab.Der Kampf der Jugendlichen wird sich aber nicht totschweigen und zerschlagen lassen,auch wenn sie ihre gesamten Bullen auf uns hetzen.

FÜR EIN JUGEND-ZENTRUM SOFORT! und ÜBERALL!



Ich will eine Musikgruppe ins Leben rufen und möchte dich hier ansprechen,vielleicht kriegst du Lust mitzumachen.Also,was ich machen will,ist nicht so eine Band,so mit Profis und so,sondern eine offene Gruppe,wo alle,die was mit Musik vorhaben (immer schon hatten),mitmachen können.Du hast doch vielleicht auch schon mal ne Gitarre in der Hand gehabt, irgend n Lied gegrölt oder ne Flöte oder ne Mundharmonika und kannst vielleicht n Blues.Diese Stimmung meine ich.Ich hab's bei mir erfahren: Irgend wann hab ich mal die Klampfe von meinem Bruder genommen, draufrumgezupft,und seitdem hab ich nicht mehr aufgehört,Gitarre zu spielen. Und wenn ich an die letzten zwei Jahre denke,gab's zu jeder Zeit ne bestimmte Musik,die ich geliebt hab und gespielt bis zur Vergasung.Irgendwann hab ich mal gedacht, Mann,ich würde gerne mal ein eigenes Lied machen, einfache Zigeunerlieder haben mich sehr angesprochen,und ich dachte,sowas mach ich auch.Ich hab's lang versucht,Melodie war nicht schwer,aber hab ich ums Verrecken keinen Text gefunden.Da hab ich politische Lieder gesungen,"Das ist unser Haus" und "Che Guevara" - total ernst und mit verbissenen Zähnen.Genauso wie ich Politik gemacht hab.

Davon bin ich dann auch krank geworden und erst mal aus allem rausgefallen.Irgendwie war das ganz heilsam.Weil ich,auf mich zurückgeworfen,gemerkt hab,daß ich für mich noch ne Menge andere Sachen mach als Politik. Und die will ich jetzt genauso wichtig nehmen.

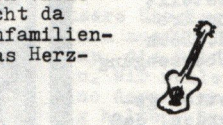
Deswegen rufe ich jetzt hier im CARLO zu ner Musikkooperative auf. Ich stell mir vor,daß wir uns gegenseitig zeigen,was Musik uns bedeutet, was wir jeder bei unserer Musik daheim spüren (ich fühl mich meistens sehr traurig beim Singen oder sehr wild), und dann gemeinsam die einfachen der Lieder,die wir mögen,lernen (ist meistens nicht schwer).
Volksmusik ist da am Besten, ist nur bei uns nicht so verbreitet.Aber z.B. in Irland und in Griechenland (Mikis Theodorakis). Ich würde gerne ein paar Lieder von da spielen, dann etwa Ton Steine Scherben "Land in Sicht" (3 Akkorde), "Halt dich an deiner Liebe fest" (2 Akkorde). Oder Lieder zum Mitsingen im Stil "Hejo, spann den Wagen an". Und alles,was uns sonst noch so einfällt.

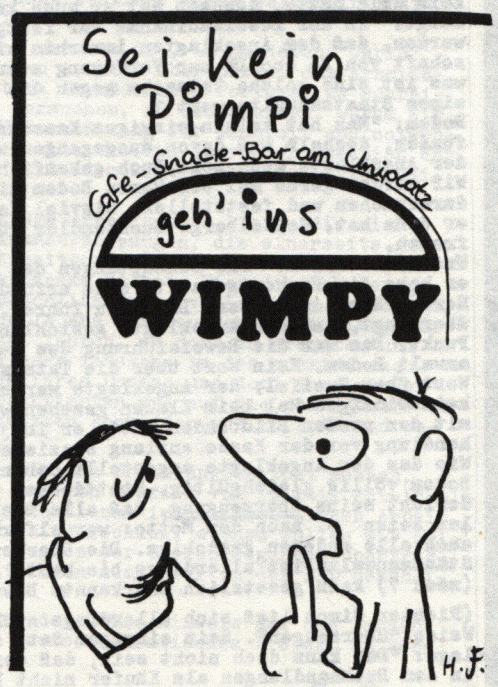
Oder wir können auch versuchen,nach einfachen Melodien Lieder über unser Leben selber zu machen. Ich brauch das irgendwie.
Allerdings nicht gleich wieder Lieder über dies und das,z.B. das Rektorat,den RCDS,über KuMi Hahn,über Mollis,den Staat,über Stammheim u.s.w. Sondern Lieder über uns,über unser tatsächliches Leben,unsere Träume vom besseren Leben und vom Süden (oder Norden), unsere Art zu lieben,die wirklichen Erfahrungen.
Ich sehe z.B. mit offenen Augen zu,wie ich viele meiner Beziehungen zerstöre,komm aber nicht da raus.Darüber z.B. Oder: Ich bin ein Kleinfamilienmensch.Oder über die alltägliche Angst,das Herzklopfen in der hektischen Stadt.
Über die Sehnsucht nach einem befreiteren, bunteren Leben,wo ich mich mehr mag und stolzer bin.Über die glücklichen Stunden heute schon (mögen sie sich vermehren !).Über die Befreiungsversuche,die wir schon hinter uns haben, und z.B. über den Duhm-Boom.Über unsere Erfahrungen bei der HSB-Demo,die unheimliche Angst und den unheimlichen Zorn.Ich ahb damals jede Nacht von Bullen geträumt.Und noch heute krieg ich nen Schauder,wenn ich "tatütata" höre.Und was uns noch so wichtig ist.
Und das Ganze in den Melodien,die wir schon spielen können,mit Singen oder Faktklopfen, zwei,drei Akkorden und n paar Flöten.Oder, ganz weich,mit Trampermundharmonika oder (das fände ich dufte,isn persönlicher Traum von mir) Schifferklavier.Na,und was du vielleicht sonst noch so hast an Instrumenten (von Mundorgel bis Cello).Und manchmal im Ritmuß,wo jeder mit muß.Denn,das hab ich ja noch gar nicht gesagt,ich meine,wir könnten dann auch mal auftreten. (Ja,ruhig Blut) Beim CA-Fest z.B.

Das ist schon auch der Sinn dieser Gruppe , daß du und ich und noch andere,die wir eigentlich gerne auch mal auftreten würden,aber natürlich "ähem" es uns nie getraut haben,zusammenkommen und es machen.Alles klar?
Naja,und wenn ne Gruppe vorspeilt,müssen auch die Zuschauer ausflippen und mittanzen. Also ich will viel Spaß damit haben.Vielleicht könnten wir auch n paar linke Schnulzen machen vor allem Lieder zum Mitsingen und Mittanzen, das ist mir wichtig.
Ja,das wär's.Wenns dich anspricht,ruf mich an (41966 oder über CARLO SPONTI).Wir können dann was ausmachen,uns alle mal treffen und uns mal ausquatschen.Es muß dir klar sein,daß ich nicht der "Leiter" von dem Ganzen sein will.Ich glaube nämlich auch,daß jeder musikalisch ist.Wenn mich z.B. meine Alten unmusikalisch genannt haben, dann ist es,weil sie mir das Singen in der Öffentlichkeit austreiben wollten.Das ist da fast überall verboten.Probiers mal aus.

Tschüß soweit Joachim

PS: Inzwischen hat sich im CA eine Musikgruppe mit glaub ich ähnlichen Vorstellungen gebildet. Ich geh da jetzt hin,wenn's dich interessiert, kannst du ja auch mal hinkommen. Do 21 Uhr CA-Bar





ton Steine Scherben & Co: APRIL

Musik im Vertrieb von Musikern

Da April macht, was es will.....

also:

Mit Musik ist das so 'ne Sache. Sobald 'ne Gruppe anfängt, Musik als Beruf zu machen, ist sie gezwungen, mit den Vertretern der Institutionen des Musibusiness ins Geschäft zu kommen. Der Manager macht für sie die Geschäfte, zum Beispiel Exklusiv-Verträge, die Gruppe tritt sämtliche Rechte an ihn ab - und um überhaupt bekannt zu werden, muss eine Platte aufgenommen werden; die Plattenfirmen diktieren den Gruppen ihre Bedingungen, die Musiker fügen sich in Abhängigkeitsverhältnisse und werden unfähig, über ihren Weg selbst ändig zu entscheiden. Und es gibt nur wenige Musiker, die entweder so gut sind oder so populär, dass sie es sich leisten können, selbst zu entscheiden, mit wem sie Verträge eingehen und mit wem nicht.
So jedenfalls ist das normalerweise, Ausnahmen gabs bislang nur sehr, sehr vereinzelt, zum Beispiel Ton Steine Scherben, die produzierten und vertrieben ihre Platten von Anfang an selbst. Angebote der Konzerne schlugen sie konsequent aus ("Wir schlugen uns auf dreren Kosten die Bäuche voll und verabschiedeten uns freundlich"). Sie hatten Glück: Jede ihrer Platten verkaufte sich bislang recht gut. Andere Grppen hatten da weniger Glück. Missus Beastly etwa nahmen schon 1970 ihr erstes Album auf. Die Sache kostete ihnen 12.000 DM und endete in einem finanziellem Fiasko. Es ist halt nicht immer so einfach, die Platten nach der Produktion auch an den Mann oder an die Frau zu bringen. ...soweit, sogut....

Vier Gru ppen griffen jetzt zur Selbsthilfe, sie wollen fortan gemeinsame Wege ohne den Wasserkopf der Industrie gehen. Eine davon sind Ton Steine Scherben, die andrern sind Sparifankal, Missus Beastly u. Embryo. Die vier schlossen sich zu einem bisher beispielslosem Unternehmen zusammen.

Und es klappt folgendermassen: Jede der vier Gruppen produziert ihre Platten von der Komposition bis zum Cover auf eigene Rechnung (und mit Unterstützung von TRIKONT) selbst. In der Praxis sieht das -am Beispiel Sparifankal- so aus: Auf einer handelsüblichen Vier-Spur-Maschine wurde zwei Konzerte mitgeschnitten. Zu diesen Originalbändern wurden für die LP zwei Gesangs-Playbacks erstellt. Aufnahme und Mischung kosteten zusammen 2 170 DM, die Presskosten für die erste Auflage (1000) betrugen 1 650 DM, die Druckerei bekommt 800 DM. Macht alles in allem 4 620 DM, im Vergleich zu sonst üblichen Produktionskosten verschwindend geringe Summe:" Wir haben mit unseren Produktionen immer versucht zu zeigen, dass man mit einem ökonomischen Minimum was Ästhetisches und menschlich Akzeptables machen kann". Ergebnis: Wird das tausendste Album verkauft haben Sparifankal 3 000 DM verdient. Bei einem -für die Gruppe nicht allzu ungünstigem- Vertag bei einem Konzern wären es lediglich 1 000, ein Drittel.

Vertrieb

Plattengeschäfte, Jugendzentren und andere Verkaufsstellen werden von den Gruppen dann direkt bedient, wobei, und darin liegt der grosse Unterschied zu früher, jede die Platten der drei andreren mitvertreibt. So ist garantiert, dass die Musik der Gruppen, die in der Regel viel on the road sind und auch die Dörfer bespielen, eben auch dort in den Läden zu haben ist. Ziel ist ein april-Vertreter in jeder Stadt. Hast du Lust mitzumachen, unten stehn die Adressen.

Damit gibt es in der BRD endlich ein längst fälliges unabhängiges, nicht kommerzielles und zudem unbürokratisches Vertriebssystem. Kein Produzent und kein Labelmanager redet mehr rein, keine Kommerz-Konzessionen, keine überflüssigen Ausgaben für Verwaltung und Computer, jede Mark kann für Neuanschaffungen und Weiterentwicklung der Gruppen verwendet werden. ("Reich werden wollen wir sowieso nicht, wir wollen nur nach unseren Vorstellungen arbeiten und spielen können").

Und jetzt zu den platten:

Der erste Ausstoss von April: Vier Alben, eines von jeder Gruppe.

Da ist zum einen Embryo: LIVE (april 0003): Jazz-Rock mit Einflüssen und Spielpraktiken ostasiatischer Musik auf Marimba, Dilruba, einer Nagasuram und anderen fremdländischen Musikinstrumenten.

Zum zweiten: Missus Beastly: DR. AFTER SHAVE AND THE MIXED PICKLES (april 0002): Ebenfalls experimenteller Jazz-Rock, hier mit Einflüssen iberischer, orientalischer und lateinamerikanischer Folklore.

Mir ist das Ganze ein bissl zu intellektuell, ich steh' mehr auf unkomplizierteren und vulgäreren Rock. Aber wer so was mag, der kriegt es auf diesen Scheiben in unverwässerter Form.

Die dritte im Bunde ist die letzte Platte der Scherben: WENN DIE NACHT AM TIEFSTEN (april 0002) (Die beiden ersten Scherben-

*Die Neue:

Alben gibts übrigens mittlerweile in Neuauflage). Die Platte hat mich schon beim ersten Anhören irrsinnig angetörnt, das ist was völlig Neues: Da kommen die Jungs her und beschreiben Gefühle, singen über Liebe und Sehnsüchte. Und das Ganze ist keine Spur kitschig, ich jedenfalls konnte mich mit jedem Lied irgendwie identifizieren.

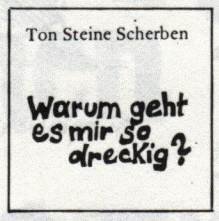
Kennst du das Gefühl, sagen zu wollen "ich liebe dich", es aber nicht zu tun, weil du dabei an Roy Black denken musst? Wieviele Worte gibt es, die ich als Linker nicht mehr zu benutzen wage, weil andere sie verhunzten?

TSS setzen sich darüber hinweg und stellen missbrauchte Begriffe in einen neuen Sinnzusammenhang: Du und ich als solidarische Keimzelle, aus Liebe Kraft schöpfen; - gemeinsam schaffen wir es.

Ich schau in deine Augen, sie sind geschlossen
Ich streichle dein Gesicht, wir müssen lachen
Ich umarme dich und ich leb in deiner Wärme
Alle Menschen um uns sind leuchtende Sterne
Wir sind auf der Strasse, wir gehen alle zusammen

Wer will uns halten?-Wir durchbrechen alle Schranken.
Ich weiss, es muss keine Herrschaft geben
Und ich weiss, wir können schon heute anders leben
Wir gehn nach vorne, gestern zählt nicht
Weg sind die Schatten, wir sind im Licht!

Für mich ist diese Platte (vor allem: "Land in Sicht" und "Halt dich an deiner Liebe fest") die schönste seit sehr langer Zeit!



Tun jetzt gehts bayrisch weida:

Last not least die Vierte april-Platte: Sparifankal: BAYERN-ROCK (april 0000). Sparifankal singen in bayrischer Mundart. (Textblatt mit Fremdworterklärungen liegt bei). Auch sie unterscheiden sich ganz wesentlich von den üblichen Polisängern a la Floh de Cologne, Degenhardt, Süverkrüp etceterapepe: keine gesungenen Parteiprogramme, kein Bierernst, nix von AUSBEUTUNG und KLASSENKAMPF. Hier ist die Musik nicht nur eine nette Untermalung für Flugblatt-Agitation und Parteitagsreden. In einer ungebrochenen Urtümlichkeit schreien Sparifankal ihren Protest, ihre Wut und ihren Lebenswillen heraus: "Ich will lebm und nix wie leb'm!" "Leben" - das ist ihre zentrale Parole; zugleich machen sie fost, wer sie daran hindert . Sie bespeien die "Grosskopfadn" (bayrisch für "die Clique, die unser Land verschandelt und verkauft"), geisseln die täglich erlebte Ohnmacht und sagen ihr radikal den Kampf an:

I lass me nimmer drazn un nimmer kommandian
I mecht so wern wie i bin, i lass me mimmer oschmian
(drazn= foppen, oschmian=bescheissen)

Mir gefällts.

Der Erfolg scheint april recht zu geben. Missus Beastly setzten bislang schon 3 000 Platten um, die Scherben sogar 6 000. Für Anfang 77 sind Neuproduktionen aller Gruppen geplant.

So, jetzt reichts aber.....

Hier nun noch die Adressen der vier Gruppen, für Leute, die mitmachen wollen oder Platten bestellen wollen:

Missus Beastly, Fichteplatz 11, 65 Mainz
Embryo c/o Schreckeneder, Leonrodstr.7, 8 M 19
sparifankal, 8261 Illbach 46, Post Pleiskirchen
TSS c/o David Volksmund, Mariannenpaltz 3,1 B36

Ich wünsch allen Carlo-Fans viel Spass beim Anhören.

thommi.

fAk '76 - freizeitalternative für kommunen...

die ächtschen tief vom 23.7. bis zum 8.8.76 • tatort: kamp lintfort, 20km nordwestlich von Duisburg • ca. 100 piepel

acht tage „alternativismus":

fak'76:

shit, fick und süff

Au weia, war das 'n Hammer. Ne Woche lang nichts als den grossen Frust. Dabei finde ich die Idee einer "Freizeitalternative" gar nicht so schlecht; - 'ne grosse Wiese,

[Unser Korrespondententiem berichtet:]

irgendwo weit vom Schuss, 'ne Menge gleich- oder ähnlich Gesinnter, viel Musik, viel Lagerfeuer und pfundweise Möglichkeiten, zu leben, wie man grad Lust hat. Kein Zeltplatzwächter, der meint, ab 10 Uhr habe Ruhe zu herrschen, keine Saubermänner, die dich schehl anglotzen wegen zu langer Haare oder ausgefranzter Jeans, weit weg von der Welt der Anpassung an das, was sich so allgemeinhin "normal" schimpft, mal echt spinnen können und keinen Mief der "Frische von Freiheit und Abenteuer" und des "so weiss, weisser gehts nicht". So jedenfalls hab'ich mir die Sache vorgestellt und deshalb bin ich hingefahren, zusammen mit meiner Wohngemeinschaft (5 Erwachsene, 3Kinder).

Doch meine Erwartungen wurden schon recht bald ins rechte Licht gerückt. Ich kam Freitag an, zusammen mit meiner lieben Wohngenossin Irm und den lieben Kinderchen. Die restlichen Kommunarden wollten 2 Tage später nachkommen. Nichts böses ahnend schlugen wir unsere Zelte auf u. ich wunderte mich schon ein bissl über die recht frostige Stimmung, mit der uns einige der "Genossen" gegenübertraten. Auch noch am nächsten Tag konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, mein Zelt sei hermetisch von der Umwelt abgeriegelt. Erst später, als ein paar sich mir dennoch annähernde zu mir meinten "komisch, Ihr seid ja irgendwie trotzdem sehr nett", da erfuhr ich, warum:
Ein paar oberschlaue Alternativisten hatten uns in das ihres Erachtens passende Schublädchen mit dem Aufdruck "Kleinfamilie" gesperrt und somit in uns den Klassenfeind persönlich gewittert; Ist ja klar: Papi, Mami, Kinder, also: typische KFM (=Kleinfamilienmenschen), plastic-people, Revis. Und eh' ich mich versah hatte

ich so also schon meine ersten zehn Alternativ-Minus-Punkte gesammelt.

Kurz nach uns kammen die Genossen aus Ludwigshafen an. Eigentlich -so muss ich sagen- fiel mir an ihnen nichts besonderes auf. Aber spätestens als die armen Leutchen mit "Ihr habt Euch wohl verirrt,hä?" und "Hier ist keine Diskothek!" begrüsst wurden, spätestens da war mir klar, dass ich halt doch noch nicht über das richtige Alternativ-Bewusstsein verfüge. Hatte ich doch völlig übersehen, welche angepassten Dressman-Typen ich vor mir hatte: Im Pullover kein einziges Loch, die Jeans völlig ohne Flicken, o je!, mindestens 15 A-Minus-Punkte! Am Ende gar noch unausgefranzte Socken und nicht ausgeleierte Unterhosen! Jesses, o Jesses! Irgendwo schliesslich hat ja auch mal Toleranz ihre Grenze.

Spätestens nach diesem Foh-pa hatte ich mirs eigentlich schon total mit den Alternativ-Gurus verdorben. Aber natürlich kam's noch schlimmer.

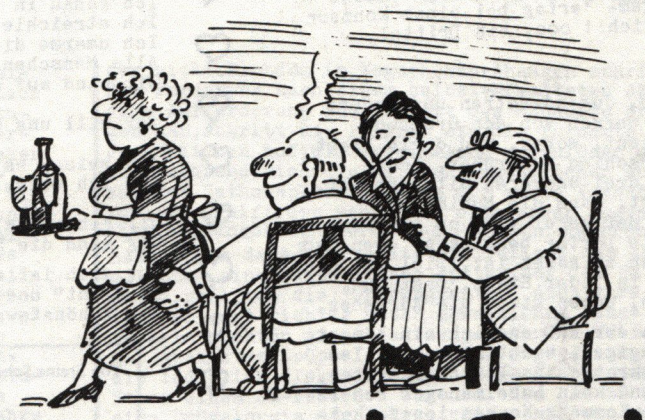
Sponti wie ich bin, verging ich mich -ich schwöre: ich wollte wirklich nichts böses- fortlaufend an weiteren Alternativ-Dogmen: Ich verweigerte das Shit--Pfeifchen vor dem Frühstück (3 Minus--Punkte), liess mich böswilligerweise kein einziges Mal vollaufen, (mein Onkel, dieser alte Stammtisch-Bierbauch, ist da erheblich alternativer, vielleicht hätte der sich da wohlgefühlt) und ich hätte auch noch nach acht lernwilligen Tagen noch immer nicht das passende Alternativ-Vokabular drauf (etwa: "Hau ab, du alte Frusthenne, verschwind in dein Zelt und fick erst mal", Originalzitat Steve; - mein Stammtisch-Onkel wäre sicher auch da gelehriger gewesen, der versteht sich nämlich auf After-Kalauer).

Kein Wunder, dass ich bei aller Mühe nicht so richtig in Stimmung kommen konnte und auch keinen Sinn für all die feinsinnigen humoristischen Feinheiten entwickelte. Ein Beispiel: Ein Baby (eines der wenigen FAK-Kinder, ausser unseren nur noch 2) ist abgehaun und nicht auffindbar. Der zuständige Erwachsene fragt sich rum: Wer hats gesehn? Schagfertige Antwort aus der Masse: " Ach, das kleine Dicke? - Das ham'mir grad in die Bratröhre gesteckt". Hi hi.
Noch 'n Beispiel: Da erdreistet sich 'ne Frau, 'ne Schwäche zuzugeben: Das kollektive Scheissen auf der Klogrube bereite ihr Schwierigkeiten. Alternative Erwiderung:

"Schwierigkeiten, richtig zu treffen?" Hi hi , ho ho!

Komisch;- Bierbauch-Arroganz, Fickgeprotze, Weiber- (und demnächst -Heil Mühl!- sicher auch Schwulen-)Verarschung , Massenbesäufnisse, Intoleranz und Uniformismus, das alles hielt ich bislang für reaktionär. Jetzt heisst das alles anders ("Kollektivismus" statt "Uniformismus", "freie Sexualität" statt "Anmache" etc..) und firmiert unter "alternativ". Schöne Scheisse!

thommi.



bürgerlich↑ **einst und jetzt** ↑„alternativ"

Unser Mann aus Hongkong berichtet:

„，最近他的一曲All By Myself在美國極爲流行，在Top Ten 榜中出現了多星期。Eric不是什麼無名小卒，就是年前那股極力事仿Beatles風格及型像的美國樂隊 Raspberries其中一員。Raspberries 的歌曲十分懷舊，是清新悅的那類。此因Eric獨自灌錄了一大碟就叫

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Runter mit dem Männlichkeitswahn

Die SCHWI-DUWE-BROTHERS suchen für ihr Programm ROCK,POP und SCHMALZ noch einen Drummer mit Sinn für Triviales. Thommi, Tel: 82444

10 Tage Alternativismus FAK '76

Liebe - Freude - Shit- u. Freiheit

Ne irre Sache. Eine Woche lang so leben, wie Tommy es im ersten Kapitel beschreibt.
Ich kam am Samstag Abend an, freute mich meine Kommunarden ohne Alltagsstress sehen zu können, traf gleich einige Bekannte von früheren Alternativtreffen, und ließ erstmal alles auf mich wirken.
Am nächsten Morgen - ich hatte in einem unserer kleinen Privatzeltchen gepennt- fühlte ich mich etwas verloren in diesem Menschenhaufen beim Müsli- rund ums Feuer. Dann Fragen wie: wo kommste her, was machste und die Standartfrage "haste gut gefickt he?.. "Das gibts doch nicht, da kommen n'haufen Leute zusammen, die alle gut drauf sind und da pennen manche allein und unbefriedigt ein". Grenzenloses Entsetzen. Das ist Orginal Steve und sonst keiner und der war für mich nicht das FAK. Auch nicht die 2-3 anderen Typen, die bei diesem geistigen Schwachsinn mitgezogen haben. Es gab dann ja auch Diskussionen, in denen sich nicht nur Frauen, auch Männer, gegen diese bekloppte fick-ideologie gewehrt haben. Ich für meinen Teil hatte gar keine Böcke meine Energien in soñ geistigen Tie fflug zu schicken. Habe einfach nur mit den Leuten was gebracht, die auf meinem level waren (ca.80 %).

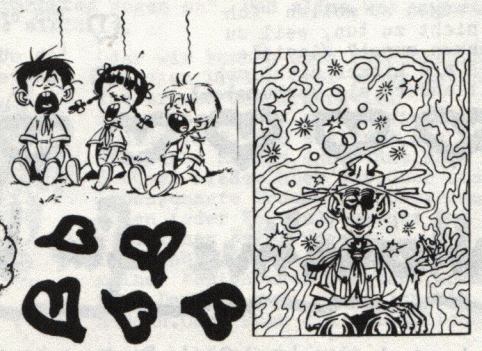
Und was wir gemacht haben?

z.b. zum Baggersee fahren, in einer langen Kette ins eisklare Wasser laufen- gegenseitig mit bioseife waschen- hintereinandersitzen und den Rücken des jeweiligen Vordermannes einölen- das sehr intensiv bis es übergeht in s Massieren und dann im langen Streicheln ausläuft.
Sowas entsteht irgendwo, findet schnell Mitmacher und damit immer neue Variationen- geht z.B. über in Butterwiegen

oder, sich im Wind hängen lassen
und alles hat mit intensiver Wahrnehmung- vor allem des eigenen Körpers-zu tun.
Oder diese wilden Malorgien- Irm sah aus wie ein personifizierter Psychodelik-Trip, Werner wollte ich verzweifelt ein Raucherbein verpassen, das auch noch Geschwüre aufweisen sollte- sah nicht sehr echt aus- und dann diese Flöten- Gitarre-

Klarinette Sessons- oder das ausgeflippte mitschwingen und Laute summen im Kreis, das sich über Stunden ausdehnte und wie Folklore verschiedener Länder klang- oder Glühwein am Abend-Feuer- oder ein Spaziergang mit Rainer durch den Wald- nach ner guten Pfeife- wo alles aussah wie

wildester Urwald mit Schlingpflanzen und meterhohem Farn.
morgends aufwachen und die Sonne durch das dichte Blätterwerk unseren Baumes einbrechen sehen- dann noch schlaftrunken in Richtung Müsli schleichen- diesen und jenen auf dem Weg dahin berühren und oder wissend zublinzeln. Dann das morgendliche organisierte Massieren (habe einiges gelernt/ hallo Jos). oben auf dem Plato im großen Kreis mit Blick auf die weite Ebene.
Auch das Kollektive Scheisen habe ich in guter Erinnerung.- war so kommunikativ- es gab manchmal sowas wie Einladungen:"Kommste mit zum Donnerbalken? ". Auf Ruths (häy du) Kloschwierigkeiten gabs ne ganze Menge dufter Reaktionen. Das gemeinsame Essen, manchmal nicht so schön- wenn jeder nur an sein sattwerden dachte und die letzten in die Röhre guckten.
Viele Hunde gabs, die sich scheinbar ganz wohlfühlten, im Gegensatz zu den wenigen versprengten Kindern, die restlos überfordert waren.



Dann das Federballspielen zu 4- manchmal nacktapropo nackt- im Regen ist das sehr dufte. Das Wetter war schwierig- ich war ständig mit an- und ausziehen beschäftigt.
Natürlich gabs auch abtörns, einmal all das, was Tommi schon beschreibt- und dann noch die ∄ AA- Freaks mit ihrer K- Gruppenmanier. Büchertisch mit Megaphon- im Besitz der einzigen Wahrheit ihren kollektiven Egowahn verkündent. Ich dachte ich stehe in Heidelberg vor der Mensa. Einmal, als wir uns in drei großen Kreisen zusammengesetzt hatten, um unseren Umgang, vor allem den Beziehungs- und Sexualitätsclinch zu bequatschen, wurden sämtliche Gesprächsgruppen durch die lauthalse Selbstdarstellung der AA'ler, gehindert sich verständlich zu machen. Großes Tohuwabou! Wir wehrten uns, indem wir laut Zahnpasta-Werbesprüche schrien- das wirkte! Schwierigkeiten gabs bei den Zweierbeziehungen- anlass zur Eifersucht war permanent gegeben. Aber darüber sollte jemand schreiben, der in dieser Situation war. Es gab sicher auch plumpe Anmache mit (fick-)Forderungen. Aber es gab vor allem wilde Zärtlichkeit, bei der alles offen, alles möglich ist- mh, da war viel Zärtlichkeit, auch in flüchtigen Begegnungen- ja, es war sehr schön.

elisabeth

hier Ute's Schlußwort:

Auf jeden Fall war das Fak ein Erlebnis. Schon wahnsinnig, wieviele Kontakte, Anregungen, Erlebnisse, Gefühle, Lieb- und Leidenschaften, Erfahrungen, Ärgernisse, Nähe, Zweifel, Hoffnungen ...so zusammenkommen. Es dauert Wochen bis man das alles verarbeitet hat.
Die Abschlußdiskussion des diesjährigen Treffens brachte folgende Kritikpunkte:
- für die Kinder wars eine Überforderung, sie wurden als klitzekleine Minderheit viel zu wenig berücksichtigt
- der übermäßige Alkoholkonsum in der ersten Woche
- kein Riesenschlafzelt, wo für alle Platz gewesen wäre
- kein Versammlungsort, wo jeder jeden sehen kann, was die Strukturierung der Diskussionen so schwierig machte
- kein gemeinsames Frühstück, das gleichzeitig

als allmorgendliches Plenum hätte dienen können (um die workshops anzukündigen, Neuankömmlinge zu begrüßen, einen Überblick über den neusten Stand der Wer- mit-wem-Problematik zu ermöglichen, usw.)
- die workshops liefen zu langsam an; hatte man in der Vielfalt der Angebote spezielle eigene Interessen samt den dafür infrage kommenden Freeks entdeckt, wars Fak auch schon wieder vorbei
- Einsatz bezüglich der Organisation des Zusammenlebens zeigten überwiegend die selben Leut
- die ewige Anmacherei mancher leute war wirklich nervend

Trotz dieser Kritik wars faszinierend für mich zu sehen, wie so viele Leute relativ reibungslos zwei Wochen miteinander auskamen, mehr noch: wie sie zueinanderfanden, wie Gemeinsamkeit entstand. Z.B. wurde eine mit Scherben übersäte Müllhalde in einen akzeptablen Campingplatz verwndelt, eine funktionierende gemeinsame Haushaltskasse und ein allgemein zugägliches Schlüsselbrett für die Autoschlüssel eingerichtet....von den unzähligen individuell bedeutsamen Begegnungen und Erfahrungen ganz zu schweigen.

Das Fak 77 soll im Westerwald stattfinden und dann drei ganze lange Wochen dauern, Alkohol wirds keinen geben. Meiner Meinung nach sollte der Dope ganz rausbleiben, weil für mich nur die von künstlichen Rauschmitteln freie Kommunikation wirklich alternativ ist. Es gibt tausend Möglichkeiten, echte Gemeinsamkeit und Harmonie zwischen den Menschen herzustellen, das Fak hat viele davon aufgezeigt: Gespräche, Musik, Tanz, Natur, Meditation, Bioenergetik, Massage, Vögeln...Und gerade auf dem Fak ist die Gelegenheit günstig, uns darin zu üben unser Bewußtsein und unsere Wahrnehmungsfähigkeit durch uns selbst, gemeinsam und gegenseitig zu erweitern und der zerstörten Zwischenmenschlichkeit eine echte Alternative entgegenzusetzen.

Freek-Frauen und -Männer, Genossinnen und Genossen, Alternativistenvolk: laßt uns diese Gelegenheit wahrnehmen!
Wer bei der Organisiererei fürs nächste Fak mitmachen will und/oder gute, schöne, brauchbare Ideen hat, der wende sich an

Thomas und Gera
Haus Dachsberg
4132 Kamp-Lintfort